11.13.11.

Library of the Theological Seminary

PRINCETON, N. J.

Division GN4

Section A62

v. 1:2-3

Digitized by the Internet Archive
in 2018 with funding from
Princeton Theological Seminary Library

https://archive.org/details/religionundzaube00peek

Skizze von Namatanai

GROSSER OCEAN

Koko

Raborbor

N.
W. O.
S.

Matanarah See

Rakir

Nabúto

Riff

Uabábau

Namugur

Hafen von Namatanai

Namugur

Kálanga

Landschaft

Kath. Mission

Rahang

Salimun

Rapakir

Kais. Gouvernement

Weg

Buratamtabai

Mátakan

Galipapaul

Tahalit

Nukonuko

Liankankado

Landschaft Bo

nach Ulaputur

Paki na see

Brücke c. 900m.

Bubit

Namatanai

Weg nach Bom

Bolai

Sangahakol

Mata saliliu

Raislalana

Paki na moh

Brücke

Bangun

Urwald

Mangrove

Urwald

Hurlaba

Sae na tador

Kiro

Tibitibilaba

Sal na pas

Natmén

Mata kuroh

+? Mata na hasasur

Vor Titelblatt.

LIBRARY OF PRINCETON
NOV 13 1911
THEOLOGICAL SEMINARY.

COLLECTION INTERNATIONALE DE MONOGRAPHIES ETHNOLOGIQUES

BIBLIOTHÈQUE- -BIBLIOTHEK

ANTHROPOS

TOM. BAND I. DIRECTORE P. W. SCHMIDT S. V. D. 3. FASC. HEFT

INTERNATIONALE SAMMLUNG ETHNOLOGISCHER MONOGRAPHIEN.

RELIGION UND ZAUBEREI

AUF DEM MITTLEREN NEU-MECKLENBURG

BISMARCK-ARCHIPEL, SÜDSEE.

VON

P. G. PEEKEL, M. S. C.

MISSIONAR IN NAMATANAI, NEU-MECKLENBURG.

MIT EINER KARTE UND FÜNF BILDERN IM TEXT.

MÜNSTER i. W. 1910.

DRUCK UND VERLAG DER ASCHENDORFFSCHEN BUCHHANDLUNG.

EN VENTE

POUR LA FRANCE ETC.:
PICARD, FILS ET CIE.
PARIS VIe, 82, RUE BONAPARTE.

POUR L'ANGLETERRE ETC.:
LUZAC AND CO.
LONDON WC, 46, GREAT RUSSELL STREET

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Einleitung 1

Erster Teil. **Religion.**

I. Der Götterglaube.

1. Das Höchste Wesen 5
2. Die „Götter“ der beiden Heiratsklassen 7
3. Der Begriff der „Sünde“ 9

II. Der Gespensterglaube.

1. Begriff des *Tadār*-Gespenstes 10
2. Hervorragende *Tadār*-Gespenster 11

III. Der Seelenglaube.

1. Begriff der Seele 14
2. Das Schattenreich des Jenseits 16
3. Die Geister der Verstorbenen *(Tabaran)* 18
4. Die Menschenfresserei 20
5. Sagen über die *Tabaran* 23
6. Feen. *Hinnakulkulie* 38
7. Zwerge. *Mópup* 42
8. Waldmenschen. *Masēnsare* 42
9. Die Geister *Pēgot, Mátahurgaláu, Sáñahakól* 52
10. Der Flußgeist *Matakabāga* 53
11. Der Eichhörnchengeist *A Gas, A Kapúl na gas* 55

IV. Das Stammväterpaar *Soi* und *Támor*.

1. Wesen der Stammväter 57
2. Mythen über die Stammväter 58

Die Hexe *Hintíkañisēn* 68

V. Ursprungsmythen.

1. Entstehung der Meerweibchen (Dugonge) 70
2. Entstehung des Sumpfes *Hurlāba* 71

Krankheits-Aberglauben 74

Verschiedenes aus dem Volksglauben 76

Die Gesellschaften der *Síkim* und der *Kípkipto* 78

Zweiter Teil. **Zauberei.**

Seite

Einleitung 83

I. Zauber für das gute Gedeihen der Feldfrüchte. *A Isái.*

1. *A Isái na pās.* Tarozauber 90
2. *A Isái na uh.* Yamszauber 92
3. *A Isái na kaukáu.* Stachelyamszauber 93
4. Zauber über die ganze Pflanzung 94

II. Zauber gegen Diebe.

1. *A Goragōra* 95
2. *A Sur a dāka. A Su* 96
3. *A Uínisái. A Goragōra. A Sórsor na gēlah. A Nahe. A Puspus* 97

III. Zauber zur Bewirkung von Krankheiten.

1. *A Sínigir.* Berührungszauber 100
2. *A Hargílala* 101

IV. Zauber zur Heilung von Krankheiten.

1. Allheilmittel 103
2. Heilung des *Lupsūsu* 106
3. Heilung des *Goragōra* 106
4. Zauber gegen den Tod 107

V. Verhinderung eines Unternehmens durch Zauber . . . 108

1. *A Pensāka na láloň* 109
2. *A Pensāka na tĕs* 109
3. *A Pensāka na pitōka* 111

VI. Bezauberung des Schweinenetzes 112

VII. Zauber bei Festessen 113

VIII. Wetterzauber 117

1. Verursachung von heiterem Wetter 118
2. Verursachung eines bedeckten Himmels 119
3. Vertreiben des Regens 119
4. Verursachung von Regen 121
   Zaubersprüche 123
5. Regenlieder. *A gára na báta* 125
6. Windzauber 127
7. Erdbebenzauber 127

IX. Zwillingszauber 127

X. Liebeszauber. *A Pinír* 127

XI. Geisterbeschwörung.

1. *Rasrās* 128
2. *A Săl sŭr-'a-bōre* 130

Namen- und Sachverzeichnis 132

Einleitung.

Der Glaube und die religiösen Vorstellungen der Neu-Mecklen- 1
burger entsprechen der niederen Kulturstufe, auf der dieses Volk steht. Aberglauben und Zauberei sind die beiden Mächte, welche das ganze Leben des Neu-Mecklenburgers bis in seine kleinsten Einzelheiten beherrschen und dasselbe nach allen Richtungen hin bestimmen. Wie eine düstere, undurchdringliche Wolke lagern sie sich um den Geist des Eingeborenen und verwehren ihm jedes gesunde Denken, jedes Nachprüfen der althergebrachten Ansichten und Märchen, so daß auf diesem Gebiete alles logische Vordemonstrieren sich bei ihm als vollständig ohnmächtig erweist. Eher gibt der Neu-Mecklenburger seinen Verstand vollständig preis, eher gibt er zu, daß weiß schwarz und schwarz weiß sei, als daß er auch nur ein Tüpfelchen seines Aberglaubens fahren lasse. Bisweilen mag es den Anschein haben, als wenn Arbeiter und Eingeborene, welche längere Zeit mit Weißen verkehrten, schon vieles von ihren rohen Ansichten abgestreift hätten. Aber man beobachte sie nur nachher in ihrer Heimat, in ihren Gehöften und Versammlungen, man höre sie einmal reden in ihrer Muttersprache — und man wird bald zur Überzeugung kommen, daß selbst diese „Gebildeten“ und sich so oft als „Freigeister“ Geberdenden auch nicht ein Gran ihres Aberglaubens und Zauberglaubens überwunden haben. Mit der Muttermilch saugt der Neu-Mecklenburger den Aberglauben ein, und mit seinem letzten Atemzuge haucht er ihn wieder aus.

Bei der Erforschung des religiösen Lebens der Neu-Mecklen- 2
burger stößt man allenthalben auf die größten Schwierigkeiten. Die genaue Kenntnis ihrer Sitten und Gebräuche, die vollständige Beherrschung ihrer Sprache sind unerläßliche Vorbedingungen, ohne die jeder Erfolg undenkbar ist. Aber auch abgesehen hiervon stellen

sich einem immer noch große Hindernisse entgegen. Nichts ist dem Neu-Mecklenburger unlieber als ein Befragtwerden über seine Glaubensansichten, seine Zaubereien und Beschwörungen, und auf alle Fragen bekommt man meistens nur eine ausweichende Antwort:

„Jau pa⌣i nunúre, diet ra mēs[1] *diet nunúre dăk.“*
„Ich nicht weiß es, sie die anderen sie wissen es vielleicht.“

Hat man nun endlich eine mutige Seele gefunden, die gegen gute Bezahlung sich zu Mitteilungen herbeiläßt, so bietet sich ein neues Hemmnis dar. Wie ich bereits oben andeutete, geht dem Neu-Mecklenburger jede abstrakte Denkkraft ab; er ist nicht der Mann des Überlegens und Prüfens, sondern ein Mann der konkreten Tat. Er weiß manches, er weiß sogar viel, aber von allem versteht er meistens nichts. Der Zauberer reiht Zauberformel an Zauberformel und Beschwörung an Beschwörung, er bereitet allerlei Zaubermittel, aber man frage ihn nie, was das bedeute; denn der Eingeborene hat stets die Antwort auf der Zunge: *„Di la pēt-at*
„Man (pflegt) tun

húo, oder *di la tańe-iat húo“,* zu Deutsch etwa: Wie kannst
so, man (pflegt) sagen so“,

du nur so dumm sein und fragen, was das heißt? Man tut einfach so, man sagt einfach so, und damit basta.

Ein langer, reger Verkehr mit den Eingeborenen hat es mir ermöglicht, manches auf dem Gebiete des Glaubens und der Zauberei in Erfahrung zu bringen, was bisher noch nicht bekannt geworden sein dürfte. Ich gebe das Material so, wie ich es von den Eingeborenen erhalten habe, ohne Änderung und Zusatz, und mit der Überzeugung, daß dasselbe wohl lückenhaft und unvollkommen, aber nichtsdestoweniger für die Kenntnis der Neu-Mecklenburger sehr wertvoll ist.

---

[1] Das Längezeichen deutet immer zugleich auch den Wortakzent an, falls derselbe nicht eigens auf einer anderen Silbe, durch das Akzentzeichen, angegeben ist.

ERSTER TEIL.

RELIGION.

I. Der Götterglaube.

1. Das Höchste Wesen.

A. Begriff des Höchsten Wesens.

Die Eingeborenen Neu-Mecklenburgs glauben an ein gutes 3
(überirdisches) Wesen, welches Himmel und Erde, sowie die Neu-Mecklenburger erschaffen hat. Dieses Wesen wohnt „dort oben *(aram na liú)*“, es wurde von niemand gemacht, sondern lebt ewig und aus eigener Kraft, „*i lōn tubéna* (es lebt von selbst)“. Sie nennen es *a hin|tubu|het* [1].

Fragt man, wessen Geschlechtes dieses Wesen sei, so sagen sie: „*Si|um nunure?* wer weiß es?“ Aber das Wort *hintubuhet* sagt zur Genüge, daß das in Rede stehende Wesen weiblichen Geschlechtes ist; denn *hin, hina* oder *hine* sind Abkürzungen des Wortes *hahin* „Weib“ und kommen sowohl alleinstehend als auch in zusammengesetzten Wörtern vor. So sagt man beispielsweise: *a hĭn tahút* ein Weib gutes, *hin|tamá|gu* Weib (von) Vater mein = Tante, *a hina|sik* ein Weib kleines = Mädchen, usw. *Hin|tubu|het* heißt demnach „Weib, Ahne unsere“.

Da bei den Neu-Mecklenburgern Mutterrecht herrscht, und sie somit alle ihre Abstammungen durch die weibliche Linie leiten, ist es leicht erklärlich, daß sie auch ihre erste Abstammung von einem Weibe herleiten. In welcher Weise diese erste Abstammung vor sich gegangen ist, wird wohl für alle Zeit ein Rätsel bleiben; denn der Neu-Mecklenburger begnügt sich mit der Aussage: *a hintubuhet i ga-há|kisi het,* und hiermit deutet er sogleich an,

die Ahne unsere sie machte sein uns

[1] Die Striche deuten auf die Bildung der Wörter.

daß er die Schöpfungstätigkeit der *Hintubuhet* nicht auf die ganze Welt, sondern nur auf Neu-Mecklenburg ausdehnen will. Ein gleichartiges, männliches Wesen, welches dem weiblichen zur Seite stünde, gibt es nicht.

B. Eigenschaften des Höchsten Wesens.

Die *Hintubuhet* hat ihre schöpferische Tätigkeit ein für allemal abgeschlossen; sie ist eine Göttin, welche sich um Welt und Menschen nicht mehr kümmert, welche allen Dingen ihren freien Lauf läßt, und der niemand verpflichtet ist. Sie erläßt keine Gebote und Verbote, sie verlangt nichts, ist mit allem einverstanden, bestraft nicht und belohnt nicht. Ein Gott, der die Welt erhält und regiert, der das Leben des Menschen in seiner allmächtigen Hand hält und alles mit weiser Fürsorge leitet, ein heiliger und gerechter Gott, der das Gute belohnt und das Böse bestraft, ist dem Neu-Mecklenburger unbekannt.

C. Kultus des Höchsten Wesens.

Daher denn auch das gänzliche Fehlen eines Kultus, eines Opfers, eines Gebetes, sowie jedweden Gottesdienstes. Nur in der äußersten Not, bei heftigem Erdbeben, bei Seuchen oder großem Schrecken erwacht auch noch in ihm der Gedanke an das höhere Wesen, und er fleht es um seinen Beistand an:

Hintubuhet nu[1]*-ha|lon het! kah!*
(Göttin) mache leben[2] uns! nicht wahr!

No ra hintubuhet i ga[3]*-te*[4] *ṅaluáne het, ma i ga-tábar*
Die (Göttin) sie zürnte uns, und sie beschenkte

het ma ra hináṅul, ma diet băkút diet gīt[3]*-matmát, ma i ga-*
uns mit der Seuche, und sie alle sie starben, und es

búrburut hána hŭn na siúsiu káb i mat bakút, ma
fürchtete dieses Geschlecht von Menschen, daß nicht es aussterbe ganz, und

diet ga-taṅe: tubú|k! nu-marse mōl|um het, uāk het ra[5]
sie sagten: Ahne mein! erbarme dich doch unser, laß nicht uns

[1] Bittform. [2] = errette. [3] Partikel der Vergangenheit.
[4] Partikel des Zustandes. [5] Artikel.

minát. Ma ra hintubuhét i ga-márse hábalin het, ma i ga-
sterben. Und die (Göttin) sie erbarmte sich wieder unser, und sie war
patám ra hináṅul.
fertig die Seuche.

Auch in den Zaubersprüchen kommt die Anrufung der *Hintubuhet* vor.

2. Die „Götter“ der beiden Heiratsklassen.

Die Idee der unsichtbaren *Hintubuhet* haben die Eingeborenen auch verkörpert, und die beiden Geier *Pandion leucocephalus* und *Haliaëtus leucogaster,* sowie Sonne und Mond, und zwei große Schmetterlinge *Talmagómago* [1] und *Hēba* gelten ihnen als *Hintubuhet.* Von je zwei zusammengehörenden Bildern sagen sie deshalb *„a hintubu|het dir,* die Ahnen unsere die beiden“.

Beachtenswert ist bei dieser Verkörperung, daß für jede der beiden auf Neu-Mecklenburg bestehenden Heiratsklassen auch je eine *Hintubuhet* besteht, die in zwei Fällen sogar männlichen Geschlechtes ist. Der *Táragau (Pandion leucocephalus)* die Sonne (männl. Geschl.) und *Talmagómago* (männl. Geschl.) sind die *Hintubuhet* der *Tárago*-Heiratsklasse; der *Mālaba (Haliaëtus leucogaster),* der Mond (weibl. Geschl.) und *Heba* (weibl. Geschl.) sind die *Hintubuhet* der *Pakilāba*-Heiratsklasse [2].

---

[1] Westküste *Talmakamok.*

[2] Das Wort *laba* in *Pakilaba, Malaba* bedeutet „groß“ und besteht auch noch in der jetzt herrschenden Mundart, wie aus den unten (§ 95) erwähnten Zaubersprüchen hervorgeht. Es findet sich wieder in den Wörtern:

a ē|laba = *a en laba* = der große Fisch.

Tahá|laba = das große Wasser: Name zweier Flüsse, einer in der Landschaft Umudu (Westküste), der andere in der Landschaft Ramat (Ostküste).

Mā|laba = *Haliaëtus leucogaster* und Name der einen Heiratsklasse.

Paki|lāba = Name der anderen Heiratsklasse.

Wenn aber *laba* „groß“ heißt, dann heißt *malaba* ganz gewiß „großer Vogel“; denn *ma* ist nur eine Verkürzung des Wortes *man* „Vogel“. Eine derartige Abwerfung des Auslautes (Apokope) kommt auch sonst häufig vor, z. B. in den Wörtern:

a ēlaba = *a en laba* (s. o.).

a malabuṅbuṅ = *a malān buṅbuṅ* = der Morgen dunkel (die Morgendämmerung).

a pas im (Taro-[Pala-]Dialekt) = *a pa* (im Gazelledialekt) usw.

Je nach dieser Unterscheidung sagt also ein *Tarago* zu einem *Tarago*:

„Talmagómago ra hintubudahat ra Tárago, ma Hēba ra
„*Talmagómago* die Ahne unsere der *Tárago*, und *Hēba* die
hintubudiet ra Pakilāba.
Ahne ihre der *Pakilāba*.

Sonne und Mond heißen in der gewöhnlichen Sprache *a kásakēs* und *a tēka* oder *tíaka*, in der Mythe jedoch *Matúarai*[1] und *Hintagólapit*. Die Sonne ist männlichen, der Mond weiblichen Geschlechtes, was wiederum aus dem vorangehenden *hin* „Weib“ erhellt. Die ganze Bedeutung dieser beiden Wörter ist mir noch nicht klar, aber ich halte es für wahrscheinlich, daß *Matúarai* eine Zusammenziehung von *mata tuara* „altes oder ewiges Gesicht“ ist. Das Wort *hin|ta|gola|pit* bezeichnet eigentlich nur den Mond im ersten und letzten Viertel und ist vielleicht eine veränderte Form von

Das Wort *ma* = Vogel besteht überdies noch im heutigen Tabardialekt, und die Auslegung des Wortes *malaba* als „großer Vogel“ entspricht auch dem bezeichneten Objekte; denn der *Haliaëtus leucogaster* ist der größte Vogel der Südseeinseln. Die beiden Namen der Heiratsklassen Neu-Mecklenburgs *tárago* und *mālaba* stimmen also mit den Vögelnamen *táragau* und *mālaba* vollständig überein, wenn man von der kleinen Differenz *au* = *o* absieht. Dasselbe ist auf der Gazelle-Halbinsel der Fall: *a taraqau* und *maniqulai* oder *miniqulai* bezeichnen sowohl die Vögel als auch die Heiratsklassen, und auch hier darf man *maniqulai* dahin deuten, daß es „großer Vogel“ heißt: *a man i gala* (der Vogel er groß). Bei *miniqulai* hat dann wieder ein Lautwandel stattgefunden. *Gala* ist das jetzige Wort des Gazelledialektes für „groß“; ob man es mit *laba* in Verbindung bringen darf, wage ich nicht zu entscheiden, aber auch ohnedies läßt sich eine Ähnlichkeit zwischen den Wörtern *gala* und *qula* nicht verkennen. Anstatt *mālaba* sagt man jetzt auf Neu-Mecklenburg vielfach *Paki|lāba*, welches „großes Gelände“ heißt.

Pákin = Gelände, Ort in der Landschaft Bom.
Pakinakúk = *paki na kuko* = Gelände der Krabben, Ort in Namatanai.
Paki|nā|sae = Gelände des Sae (Fluß).
Paki|n|tadar = Gelände des Tadár.

Dieser Heiratsklassenname stimmt also nicht mehr mit dem Sachnamen überein; sprachlich bedeutet *pakilāba* „großes Gelände“, sachlich bezeichnet es den Vogel Haliaëtus und die Angehörigen der betreffenden Heiratsklasse. Eine Metathesis des Wortes *pakilāba* findet sich in dem Totemnamen Neu-Lauenburgs *pika|laba*, und eine Apokope findet sich in dem Flußnamen *Pāki|la*. *Táragau* und *Pākila* sind zwei nebeneinander herfließende Gießbäche in der Landschaft Hare; man überschreitet sie, wenn man von Rahēra nach Napántat geht.

[1] Westküste: *matuara*.

Heba. *Ornithoptera urvilliana* ♀ (s. § 4).

Talmagomago. *Ornithoptera urvilliana* ♂ nat. Gr. (s. § 4).

„Hin|tama|pit“ „das Weib von dem man ein Stück abgebrochen
Weib zerbrochen
hat“. Sonne und Mond sind einander als Geschwister *(hatahinen)* verwandt, und dieses Verhältnis wird ihnen auch in der Sage beigelegt. So erzählen die Eingeborenen:

Dir hinēn, tēka ma kásakes dir git-harso.
Die beiden Geschwister, Mond und Sonne die beiden begegneten sich
ma dir git-hirhír[1], *ma ra tēka i ga-măt. Ma diet*
und die beiden schämten sich, und der Mond er starb. Und sie
ga-kupkúp, ma diet ga-tiṅ ra kúdu ma diet ga-suáh
schrieen und sie schlugen die Handtrommel und sie weinten
ha|lōn hábalin leh ie.
machten lebendig wieder ihn.

Talmagómago (Ornithoptera Bornemanni ♂)[2] ist ein großer Schmetterling, der $5^1/_2$ cm lang und etwa 15—16 cm breit ist. Er hat glänzend sammetschwarze Vorderflügel mit hellblauer Binde am Rande. Die Hinterflügel sind schwarz und hellblau bestäubt; die Brust ist schwarz, unterseits nur wenig rot; der Hinterleib ist oberseits orange, unterseits fahlgelb. *Hēba (Ornithoptera Bornemanni ♀)* ist 6 cm lang und etwa 19 cm breit. Die Vorderflügel sind schwärzlich mit mehreren weißlichen Flecken. Die Hinterflügel sind ebenfalls schwärzlich und tragen drei bis vier graue, dreieckige Flecken, in deren Mitte sich wieder ein kleinerer, runder, schwarzer Fleck befindet. Der Körper ist oberseits schwärzlich; die Brust ist unterseits karminrot und der Hinterleib gelb [3].

3. Der Begriff der „Sünde“.

Aus dem Gesagten erhellt, mit welch großen Schwierigkeiten 5
die Missionare auf Neu-Mecklenburg zu kämpfen haben. In der Neu-Mecklenburger Sprache finden sie nicht ein einziges Wort,

[1] Geschwister verkehren nicht miteinander.

[2] Die Naturforscher haben bereits mehrere Arten und Abarten dieses Schmetterlings unterschieden: *Ornithoptera Bornemanni,* ♂ mit grüner Binde; *O. Urvilliana,* ♂ mit blauer Binde; *O. Miokensis,* ♂ mit grünblauer Binde. Der von mir beschriebene ♂ Schmetterling wäre dann *O. Urvilliana.* Die Neu-Mecklenburger unterscheiden keine Varietäten.

[3] Vgl. zu diesem ganzen Abschnitt auch noch unten: Das Stammväterpaar Soi und Támor §§ 50—56, 67, 69 (?), 70, 73, 81.

welches sie für den christlichen Gottesdienst verwerten können. Die Begriffe Gott, Geist, Tempel, Altar, Opfer, Priester, Glaube, Hoffnung, Liebe, Tugend, Sünde, Reue, Sühne, Gnade, Gerechtigkeit usw. fehlen gänzlich und müssen den Eingeborenen erst beigebracht werden. Soweit die einzuführenden Begriffe konkrete Dinge bezeichnen, ist die Einführung eines neuen Ausdruckes noch ziemlich leicht, aber um so größer ist die Schwierigkeit bei der Einführung von abstrakten Begriffen. Der Eingeborene erlernt die neuen Ausdrücke, aber er legt ihnen entweder gar keinen Begriff bei, oder er unterschiebt ihnen einen Begriff, den er bereits in seiner Sprache vorfindet. Ein ganz auffälliges Beispiel liefert das Wort *pekato,* welches für „Sünde“ eingeführt worden ist. Dieses Wort ist den christlichen Eingeborenen geläufig, man kann es jeden Tag hören, aber verbinden sie damit wirklich den Begriff „Sünde“? Das muß ich verneinen. Der Eingeborene hat dem Worte *pekato* den Sinn des Wortes *a sakēna* beigelegt; *a pekato* und *a sakēna* sind ihm Synonyma, und er gebraucht beide ohne Unterschied. *A sakēna* heißt aber „das Böse“, „das Schlechte“ und zwar eigentlich *verenda* oder der unerlaubte (oder sogar der erlaubte) geschlechtliche Umgang. Wie man früher sagte: *dir pēt ra sakēna; i pálim*
die beiden haben getan das Böse; er hat angefaßt
ra sakēna, so sagt man jetzt *dir pēt ra pekáto, i pálim ra pekáto*
das Böse,
usw., so daß dem Worte *pekato* der allgemeine Begriff „Sünde“ wieder verloren geht [1].

II. Der Gespensterglaube.

1. Begriff des *Tadár*-Gespenstes.

6 Viel mehr als die *Hintubuhet* beschäftigt die Eingeborenen der Stifter alles Unheils und Verderbens, der gefürchtete *tadār.* Nicht ein Tag vergeht, ohne daß er jemandem irgendein Leid zugefügt habe. Das Gelände, auf dem der *tadār* sich aufhält, heißt

---

[1] Hiermit sei nicht gesagt, daß alle Eingeborenen das Wort *pekato* falsch gebrauchen.

a páki|n[1] *tadār* (das Gelände von Tadar). Es sind dieses wilde, unzugängliche Orte, feuerspeiende Berge, sumpfige, mit Mangrove bestandene und von Krokodilen bewohnte Flußmündungen, finstere Höhlen und ähnliche Stellen.

Aber was ist nun eigentlich *a tadār*? Fragt man die Eingeborenen, was sie sich unter *tadār* vorstellen, ob er sichtbar oder unsichtbar sei, welche Gestalt und Farbe er habe, so bekommt man hundert verschiedene Antworten, und gar nicht selten geschieht es auch, daß die Eingeborenen überhaupt nicht wissen, was sie sich unter einem *tadār* vorstellen sollen. Eine Schlange, ein Hund, ein unförmiger Baumstamm, eine mächtige, emporstrebende Liane, etwas unbestimmtes Dunkles im Urwalde, alles dieses ist nach den Eingeborenen *a tadār*.

Hieraus geht hervor, daß das Wort *tadār* nicht irgendein genau bestimmtes Wesen, noch weniger irgend einen persönlichen Geist bezeichnet, sondern einen ganz allgemeinen, dehnbaren und vieldeutigen Sammelbegriff, nämlich den Begriff „Gespenst“ oder „Spuk“. Der *tadār*-Glaube ist somit nicht etwas, das den Neu-Mecklenburgern eigentümlich wäre; es ist der allgemein verbreitete Gespensterglaube, wie er sich auch in den zivilisierten Ländern, besonders bei Kindern, vielfach vorfindet. Wilde, unzugängliche Orte, die sich der näheren Erforschung entziehen, kommen bald in Verruf; der eine hat dieses, der andere jenes daselbst gesehen, kurz, es ist dort nicht geheuer, es spukt dort, und damit ist der *tadār* oder das Gespenst fertig.

2. Hervorragende *Tadár*-Gespenster.

Der hauptsächlichste *pákin-tadār* ist zweifelsohne die Nabŭto- 7
Bucht bei Namatanai und der in ihr mündende Fluß, der wegen seiner Unheimlichkeit geradezu den Namen *Sáë-na-tadór*[2] Gespenster-Saë erhalten hat. Ich habe den *Sáë-na-tadór* einige Male befahren; es ist tatsächlich ein düsterer, unfreundlicher Fluß, der sehr tief und von vielen Krokodilen bewohnt ist, so daß auch deshalb der Ruf seiner Gespensterhaftigkeit leicht begreiflich ist. An diesem

[1] Verkürzt aus *páki na tadār*.

[2] In diesem Eigennamen ist *tadār* zu *tadór* geworden.

Flusse hausen zwei fabelhafte Riesenschlangen *Kíro* und *Tibitibilāba, dir lapún* (die beiden Vettern). Sie sind etwa 60 bis 80 m lang und haben zwei Urwaldbäume umwickelt. Ihr Schwanz ragt über die Zweige hinaus, und ihren Kopf baden sie in den Wassern des Saë. Im September 1905 ließ der Stationschef von Namatanai den Saë in der Nähe seiner Mündung überbrücken, aber bei der Stärke des Stromes hielt die Brücke nur wenige Tage, und bei dem Volke konnte man allenthalben hören: *„A tadār i kanám ra biris* das Gespenst es hat verschlungen die Brücke".

8 In der Nabúto-Bucht wohnt eine andere fabelhafte Schlange *a móran.* Die zoologische *móran* (*Nardoa boa,* Schleg.) ist eine bis drei Meter lange, braune Schlange, die zwar nicht giftig aber doch sehr gefürchtet ist und die auch im Hühnerstalle oft große Verheerungen anrichtet. Obwohl nun die Eingeborenen sehr gut wissen, daß die Nardoa boa nicht in der See lebt, so scheinen sie dies doch ganz außer acht zu lassen, sobald es sich um ihren Aberglauben handelt. Diese fabelhafte Schlange beherrscht die ganze Nabúto-Bucht und äußert ihre Unzufriedenheit und Wut gegen den Menschen, indem sie große Überschwemmungen und anderes Unheil über das Land bringt. Schon mehrere Male hat sie nach den Aussagen der Eingeborenen die Nabúto-Bucht endgültig verlassen und sich einen anderen Aufenthaltsort gesucht, schon zweimal wurde sie von Weißen totgeschossen, und immer wieder lebt sie aufs neue, bezieht aufs neue die Bucht und herrscht grimmiger als zuvor. Im September 1906 wurde damit begonnen, eine neue Brücke aus Riffsteinen durch die Bucht zu werfen, aber auch dieses Unternehmen konnte nicht ohne Einmischung der *móran* vollendet werden. Sie war sehr unzufrieden darüber, daß ihr Gelände klar gelegt wurde und drohte das ganze Land zu überschwemmen, wenn der Wege- und Brückenbau an der Nabúto-Bucht nicht sofort eingestellt würde.

A móran i tăr kámahar[1] *táne Kanám*[2]*, ma*
Die Nardoa boa sie (hat) gegeben Ingwer an Kanám, und

[1] Der Häuptling übermittelt einen Befehl, indem er dem Boten eine Ingwerpflanze mitgibt. Hat der Untergebene die Ingwerpflanze erhalten, so ist ihm auch der Befehl mitgeteilt worden.

[2] *kanám* = verschlingen; der Verschlinger: die Wellen, die See.

na han húat meres[1], *ma na púko halėṅ ra báta, ma*
er wird kommen fertig von dort, und es wird fallen viel Regen, und
dahát bakút dahát na koṅa.
wir alle wir werden ertrinken.

Als dann nachher die Brücke den stürmischen Wellen des Nordwest nicht standhielt, da hieß es abermals: *„A tadār i kanám ra biris,* das Gespenstes hat die Brücke verschlungen."

Nach Beendigung der ersten Wegearbeiten stand noch lange **9**
Zeit mitten vor dieser Brücke ein unförmiger Mangrovebaum, *a būbu* genannt, in dem ebenfalls ein *tadār* wohnte. Die Eingeborenen sagen, es sei dies der Platz, wo die Krokodile die in der Bucht erfaßten Menschen wieder ans Land brächten, um sie zu verzehren. Hierdurch erklärt sich auch das *būbu*-Gespenst schon zur Genüge. Durch nichts waren die Eingeborenen zu bewegen, den verkrüppelten Baum umzuhauen; denn sie waren fest davon überzeugt, daß sie alsdann alle sterben müßten.

Beim Wasserplatze Liankánkado, ebenfalls an der Nabúto-Bucht, haust ein Rudel fabelhafter Hunde. Sie sind sehr menschenscheu, ziehen sich tagsüber in den angrenzenden Urwald zurück und kommen des Nachts wiederum zur Tränke. Schon viele Eingeborene haben sie gesehen, manche haben sogar zehn bis zwölf Hunde von weißer, roter und schwarzer Farbe gezählt.

Ein weiterer Gespensterhorst ist die Mündung des Kōko in **10**
der Landschaft Pire. Es haust daselbst die Schlange *Kókolam,* sowie ein Rudel wilder Hunde, die tagsüber in einer Höhle versteckt liegen. Der Eingeborene Sisi aus Namatanai trank von dem Wasser, das diesen Hunden gehört, und bekam dadurch einen Gespensterbauch d. h. Dickbauch.

An der Mündung des Sasáṅo in der Landschaft Sohun wohnt die Schlange *Kísiburuṅ.*

A uána i kásar bŭs ie, ma pa di la nĕs,
Der Sand er wickelt ein deckt zu sie, und nicht man (kann) sehen (sie),
di la hádade mōl ie, i la pāpor ra buṅ.
man (kann) hören nur sie, sie (pflegt) schnarchen des Nachts.

---

[1] von der See her.

Bei Kabahíruo in der Landschaft Bōm haust die Schlange *Nóragor,* ein Rudel wilder Hunde und eine Herde fabelhafter Schweine.

Im Bache Basiáluluṅ lebt die Seeschlange *A Rāmis (Platurus colubrinus)* und im Rasáuai die Schlange *Uáriṅ,* welche in den Leib des Menschen eindringt. —

Aber nicht nur an diesen Orten kommt der *tadār* vor; er haust an hundert anderen Stellen und erscheint allenthalben. Weiß ein Eingeborener für irgend eine Krankheit absolut keinen Grund zu finden, dann bleibt ihm als letzte Ausflucht immer noch der *tadār.* Der Eingeborene Kunas begleitete mich eines Tages zum Teiche Balam in der Landschaft Napántah. Das Mißgeschick wollte, daß er kurz darauf an einer leichten Lungenentzündung erkrankte, und es unterlag gar keinem Zweifel, daß irgendein *tadār* ihm dieses Leid zugefügt habe: *„E ga pas ra tadār nam Bálam."*

„Ich (habe) getreten auf ein Gespenst bei Balam."

Der Eingeborene Bulahoh leidet an der Elephantiasis, und auch er ist fest davon überzeugt, daß er früher einmal auf ein Gespenst getreten hat.

III. Der Seelenglaube.

1. Begriff der Seele.

11 Eine andere Art geistiger Wesen sind die *tábaran,* welche in großer Anzahl im Lande umherschweifen, den Eingeborenen ohne Unterlaß nachstellen und ihnen auf jede Art zu schaden suchen. Bevor ich jedoch auf das Treiben dieser Wesen näher eingehe, ist es nötig, die Ansichten der Eingeborenen über die Seele des Menschen und das Jenseits näher darzulegen; denn der *tábaran*-Glaube steht mit den Ansichten über das Wesen des Menschen in allernächster Beziehung.

Der Neu-Mecklenburger erkennt im Menschen ein doppeltes Prinzip: *a tamái|ne* (der Leib sein) und *a tanuá|na*[1] (die Seele sein). Das Wort *tanuá|na|ri* (Seele von jemand) heißt an erster Stelle Schatten, dann aber auch Seele, Geist; denn es ist das Prinzip, welches, selbst unsterblich, dem Leibe das Leben gibt. Stirbt der

[1] Statt *tanuāna* sagt man auch *barbarāna.*

Mensch, so verläßt ihn seine Seele, und man sagt: *A tanuá|na*
Die Seele sein
i ta han; oder *a tanuá|na i panim.* Tiere und
sie (ist) weggegangen; die Seele sein sie (ist) verschwunden.
Pflanzen besitzen keine solche Seele.

Wie die Eingeborenen sich die Seele als solche vorstellen, geht 29
hervor aus der Bedeutung des Wortes *tānuo.* Dasselbe ist nichts anderes als das Wort *tanuā|gu* ohne Personalendung, so daß *tānuo* das eigentliche Wort für Seele, Geist wäre. Wie man sagt: *a mānuo* eine Wunde, *a manuā|gu* meine Wunde, so sagt man auch *a tānuo* ein Geist, *a tanuā|gu* mein Geist. Die *tānuo* sind rote Feuerkugeln, die 2 bis 3 cm groß sind und ein glühendes, nicht flimmerndes Licht besitzen. Sie erscheinen plötzlich in Baumeshöhe vom Erdboden, fliegen 20—50 m weit, in gerader oder schwach gekrümmter Linie durch die Luft und erlischen dann wieder. Sobald ein solcher *tānuo* erscheint, rufen alle Anwesenden aus voller Kehle: *„A tānuo, a tānuo“,* aber ich glaube, daß nur wenige in diesen Augenblicken an den Geist denken, der in der Feuerkugel wohnt. Die Feuerkugel selbst hat die Aufmerksamkeit der Eingeborenen zu sehr auf sich gezogen, und den Gedanken an den Geist etwas abgeschwächt und zurückgedrängt.

Deutlicher tritt der Sinn des Wortes *tānuo* in dem Ausdrucke 30
a sinsinaha na tānuo „das Hinunterspringen der Geister“ hervor. Im Namatanai-Dialekte sagt man *a há|subu tānuo,* im Bo-Dialekte *a há|subu tănū,* das Machen-hinunterspringen-die-Geister. Die *Sinsinaha na tānuo* sind Stellen der Flüsse und Gießbäche, an denen sich ein Wasserfall befindet, und von denen man glaubt, daß daselbst die Geister aus den Baumkronen in das Wasser hinunterspringen. Derartige Orte sind Kalañar bei Pitbiluo und Matakuroh am Saë.

A tānuo diet la sínaha[1] *kaia.*
Die Geister sie springen hinab dort.

Der Neu-Mecklenburger stellt sich die Verstorbenen vor wie 12
eine natürliche Menschengestalt mit Händen und Füßen, aber es ist ein Scheinbild, ein Spiegelbild oder, wenn man so sagen darf, ein verkörperter Schatten, ein Schattenmensch, und dieser Schattenmensch heißt *tábaran.*

[1] Oder *subu.*

2. Das Schattenreich des Jenseits.

Beim Tode des Menschen scheidet die Seele aus dem Leibe; sie ist *tábaran,* Schattenmensch geworden und wandert jetzt in das Schattenreich *Mata|n|tábaran* (= Höhle von Tabaran), welches im Süden Neu-Mecklenburgs liegt, oder sie treibt sich im Urwalde oder in der Nähe der Gehöfte herum, oder sie fährt in Menschen oder Tiere. Die Wohnplätze, welche der Volksglaube den *tábaran* hier auf Erden angewiesen hat, werden *pága* genannt. Es sind unwirtliche Orte, an denen sich fast immer ein Fluß, ein Teich oder sonst ein Wasser befindet. Örtlich fallen *pága* und *páki|n|tadār* nicht selten zusammen, so daß Tabarane und Gespenster zusammen wohnen, was vielleicht darauf hindeutet, daß der Gespensterglaube zum Teil auch ein Auswuchs des Tabaran-Glaubens ist. Ein jeder Stamm (*hun|tunan,* Geschlecht, Männer) besitzt sein eigenes *pága,* welches ihm *tābu* ist, und das er nur notgedrungen veräußert.

Die hauptsächlichsten *pága* des mittleren Neu-Mecklenburg sind folgende:

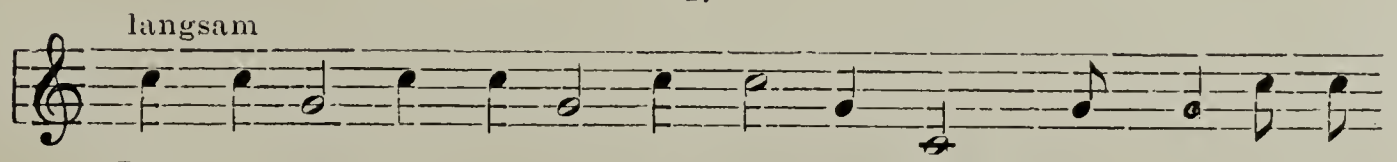
13 *Pága.*	*Huntunán.*	Heiratsklasse.
Tāpagar in der Landschaft Bo	*a Tatau*	*T*[1]
Púdu in der Landschaft Pire	*a Isnamaródu*	*T*
Sasáṅo, *Burasēra* (Sóhun)	*a Burantáh*	*T*
Nálus (Namatanai)	*a Sósir*	*T*
Magéh (Sóhun)	*a Tunubuáh*	*P*
Baiāmut (Matantuduk)	*a Rahér*	*T*
Bōlai (Namatanai)	*a Rapís*	*T*
Saë na tadór, *Pakinamóh* (Namatanai)	*a Hunnabáṅa*	*T*
Kōko (Pire)	*a Kóko*	*P*
Raháṅ, *Hurlába* (Namatanai)	*a Hirhir*	*T*
Natamēn, Oberlauf des Flusses Mátakan bei Namatanai	*a Hunnaṅar* oder *Hunnáṅarleu*	*P*
Pitmusúr, *Ramontiṅ* (Pire)	*a Nakéla*	*T*

[1] *T* = *Tárago*, *P* = *Pakilāba*.

Pága.	*Huntunán.*	Heiratsklasse.
Hatmusur (Bom)	*a Náliu*	*P*
Kabahíruo (Bom)	*a Húnnakubúr*	*P*
Basiáluluṅ (Bom)	*a Basiáluluṅ*	*T*
Rasáuai	*a Pakíni*	*T*
	a Mabūk	*T*
Namugúr (Namatanai)	*a Hunnakubúr*	*P*
Matalāpuan (Matanaṅas)	*a Matalápuan*	*T*
Dāda (am Meeresufer zwischen Bo und Pire)	*a Dāda*	*P*
Kísuopála (Pire)	*a Sélaman*	*T*
Súmum (Lihir)	*a Ulahothot*	*T*
Liankánkado (Namatanai)	*a Rasála*	*T*
Hálīs (Namarodu)	*a Rálagai*	*T*
Sáramagas (Namarodu)	*a Sáramagas*	*T*
Kadikkúbar (Namatanai)	*a Nábuo*	*T*
Nágira (Napantah)	*a Nágira*	*T*
	a Mabūk	*T*
Salkauás (Sóhun)	*a Isnamarodu*	*P*
Taleh (Sóhun)	*a Tāmanmol*	*P*
Kámagos (Sóhun)	*a Kámagos*	*P*
Loṅlóṅore zwischen Kanapit und Kolinoḅoi	*a Kamarábage*	*T*
Purpurkanáu (Pire)	*a Huntūtu*	*P*
Kabasíuil (Matántuduk)	*a Ratihuo*	*T*
Ralagai (Hanisraman)	*a Rálagai*	*T*
	a Rátatah	*T*

Eine Vergeltung gibt es im Jenseits nicht. Im Schatten- 14
reiche sitzen gut und bös, reich und arm, alt und jung in ewiger Untätigkeit am Meeresufer beisammen, betupfen mit dem Zeigefinger den Ufersand und singen die beiden folgenden Lieder dazu:

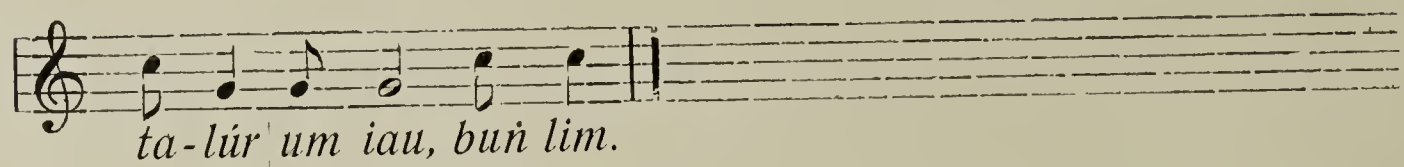
I.



15

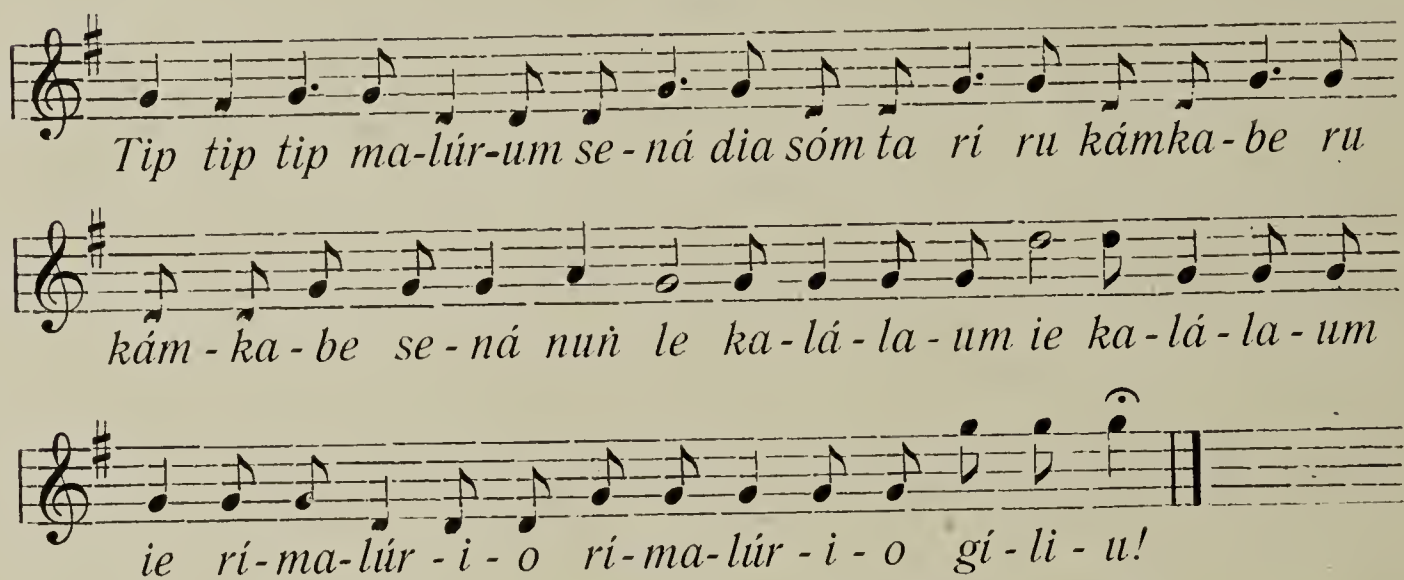
Buṅ ti - ka, buṅ i - ruo, buṅ tul, buṅ hat(diet) te ná-ka-man

Tag eins, Tag zwei, Tag drei, Tag vier sie (haben) gedacht



weg mich[1], Tag fünf.

II.

16 

Die Wörter dieser Lieder stimmen mit der jetzt herrschenden Mundart nicht mehr überein. Die des ersten Liedes weichen nur wenig ab; es hat den Sinn: „Am ersten, zweiten, dritten und vierten Tage hat man meiner nicht gedacht, und jetzt ist's schon der fünfte Tag." Die Wörter des zweiten Liedes weichen aber ganz erheblich von der jetzt herrschenden Sprache ab, so daß ich dessen Sinn bis heute noch nicht ermitteln konnte. Das Tiptiptip weist jedenfalls auf das Tupfen in den Sand hin.

3. Die Geister der Verstorbenen *(Tabaran)*.

17 Die umherschweifenden *Tabaran* sind der Schrecken und die Plage der Eingeborenen. Sie beneiden die Menschen ob ihres glücklichen Loses und hassen, necken und verfolgen sie, weil alles Gute ihnen zufällt, während sie selbst sich mit menschlichen Exkrementen, mit weggeworfenen, verfaulten Bananentrauben, mit abgenagten Knochen und ähnlichen Leckerbissen zufrieden geben müssen. Die Furcht der Eingeborenen vor den *Tabaran* ist deshalb eine sehr große, und sie setzen alles ins Werk, deren Wut zu besänftigen oder sie durch Trommeln und Geschrei aus der Umgegend zu vertreiben. Im Nordwest 1907—1908 scheuten die Einwohner von Namatanai nicht die Mühe, den nur 50 cm breiten Fußpfad von

[1] D. h. sie haben mich vergessen.

Baléklek bis Lah auf zwölf Meter breit auszuhauen, um sehen zu können, ob ein *Tabaran* des Weges käme. Erscheinungen der *Tabaran* sind nämlich sehr häufig, und es ist oft staunenerregend, mit welcher Bestimmtheit die Eingeborenen derartige Erscheinungen bis in die geringfügigsten Details erzählen können. So hörte das Weib Kalik ihr verstorbenes, kaum drei Monate altes Töchterlein mehrere Male in der Nähe ihres Hauses weinen, und die Männer Taman, Bas, Bom u. a. sahen längere Zeit den Geist des Silegiau und des Kilat, den sie herbeibeschworen hatten.

Bei den Neu-Mecklenburgern ist eine Art Tobsucht nicht selten, 18
welche sie ebenfalls vom *Tabaran* herleiten. *A Tabaran i bās*
Ein Tabaran er ist gefahren in
ie, kaik i ba = Er ist vom *Tabaran* besessen und deshalb tobt
ihn, deshalb er irr
er. In diesem Zustande brütet der Eingeborene einige Zeit dumpf vor sich hin, dann liegt er zeitweilig atemlos und wie tot auf seinem Lager, dann stiert und stöhnt er wieder, ohne jedoch sich seiner Handlungen bewußt zu sein. Plötzlich springt er auf, greift bisweilen nach Lanze oder Beil und stürzt in der Dunkelheit der Nacht in den Busch hinaus. Soweit lassen es aber die Eingeborenen meistens nicht kommen. Sobald sie die ersten Anzeichen der Krankheit bemerken, binden sie den Patienten mit Händen und Füßen an einen Baumstamm, schlagen ihn mit großblättrigen Nesseln *(Laportea crenulata, Gaud., Laportea sessiliflora; Warbg.)* und bespeien ihn mit gekautem Ingwer und ähnlichen Kräutern, um den *Tabaran* zu vertreiben.

Die *Tabaran* ergreifen auch die Menschen und führen sie mit 19
sich fort in den Wald. Nach einem solchen Vorfalle hat der Eingeborene Tikánsupi aus Salimun seinen Namen erhalten. Als Kind wurde er nämlich von einem *Tábaran* in den Urwald geschleppt und verblieb daselbst einen Monat, so daß alle ihn vergeblich suchten.

Obwohl die *Tabaran* im allgemeinen eine menschliche Gestalt 20
haben, so sind sie doch nicht alle gleich. Die Phantasie der Eingeborenen hat ihnen allerlei Anhängsel geschaffen, nach denen sie außer den gewöhnlichen *Tabaran* noch andere genau bestimmte Arten von *Tabaran* unterscheiden.

Die *Táliṅa|luluába*[1] sind *Tabaran* mit zwei körperlangen Ohren, mit denen sie im Fluge sich klappernd um die Flanken schlagen, so daß es weithin schallt: poh, poh, poh, poh. Sie wohnen im dichten Urwalde in Felsenhöhlen und auf den Kronen hoher Bäume und verschlingen gern Menschen. Im Schlafe bedienen sie sich ihrer Ohren als einer erwärmenden Decke.

Die *Ul|páka|na|kalāua* (Kopf Blatt von Rotang), auch *Ul|bura|na|kalāua* (Kopf Stock von Rotang) genannt, sind *Tabaran,* aus deren Haupte eine mächtige Rotangpalme hervorwächst. Sie kämpfen gern mit den Menschen und sind deshalb ebenso gefürchtet wie die *Táliṅa|luluāba.*

Die Seelen der im Kampfe Gefallenen fahren in fliegende Hunde, welche sich alsdann nicht mehr dem Erdboden nähern, sondern nur hoch in der Luft fliegen. Es sind keine gewöhnlichen fliegenden Hunde mehr, sondern „Gefallene“, und der Eingeborene nennt sie *a hiruo.*

Auch die Sterne sind Geister der Verstorbenen; die weniger hellen Sterne sind die Geister früher verstorbener Menschen, während die lebhaft flimmernden die Seelen jüngst verstorbener Menschen sind.

A tunatúno diet mat, diet tar tidíṅ. No⌣ra tidíṅ, diet
Die Menschen sie sterben, sie werden Sterne. Die Sterne, welche
raurānas nabá a tunatúno, diet sigár mat diet.
schimmern sehr, (sind) Menschen, welche eben gestorben sie.

Die Seelen der gebratenen und verspeisten Menschen erscheinen in der Luft wie feurige Leiber, deren Umrisse jedoch verschwommen sind, und heißen *Sóṅosoṅót.* Der Eingeborene Tāman behauptet steif und fest, daß er einen solchen *Sóṅosoṅót,* den Geist des Eingeborenen Segam, lange Zeit im Gehöfte Mátahot gesehen habe.

4. Die Menschenfresserei.

21 Daß die Eingeborenen der Südsee vielfach die im Kampfe Gefallenen brieten und verzehrten, bedarf heute wohl keiner Beweise mehr. Auch wurden öfters mit oder ohne Grund Menschen erschlagen, um dann auf der Festtafel als willkommener Braten zu erscheinen. Die Leiber der Erschlagenen wurden mit Fackeln aus

[1] Westküste: *Tanga|lul|laba: talinga* (Ohr), *lul* (sich winden), *laba* (groß).

Kokosblättern vom Haarflaum gesäubert, alsdann ausgeweidet und an allen Gelenken zerteilt, so daß Kopf, Rumpf, Ober- und Unterschenkel sowie die Arme getrennte Stücke bildeten. Dieselben wurden dann in Blätter verpackt und zwischen heißen Steinen gekocht. Den Schädel und die Geschlechtsteile hing der Sieger als Trophäen in seinem Hause auf. Nach den Aussagen der Eingeborenen soll das Menschenfleisch einen vorzüglichen Geschmack haben, das Fett soll von gelblicher Farbe und weicher sein als das des Schweines.

Um für das Bestehen der Menschenfresserei auf Neu-Mecklenburg neue Belege zu liefern, möchte ich hier eine Reihe von Eingeborenen aufzählen, von denen die Namatanai-Leute noch sehr gut wissen, von wem, wann und wo sie erschlagen und verspeist worden sind. Es beweist diese Übersicht gleichzeitig auch, daß die jetzige Generation der Namatanai noch großenteils aus Menschenfressern besteht.

Kutkut, erschlagen von Tákau im Gehöft Buratamtabai: zugerichtet **22** und verspeist im Gehöft Márakon von Takau, Sok, Pátpatep, Salót u. a.

Sēgam, erschlagen von Pídi im Gehöft Mátahot; zugerichtet von Búsuban in Mátahot, daselbst verspeist. Wurde von Taman als *sóṅosoṅót* gesehen.

Nga aus Namatanai. erschlagen von Rahé in Namatanai; zugegerichtet von Malúṅas in Raulahábo (Pire), daselbst verspeist.

Hágor aus Bo, erschlagen daselbst von Pídi; zugerichtet von Máreu in Pitbíluo (Rápito), daselbst verspeist (s. u. S. 22/3).

Lōma aus Bo, erschlagen von Pai aus Kúrumut; zugerichtet von Hunhun in Ulaputúr.

Hilor aus Bo, erschlagen daselbst von Mongah; zugerichtet von Tiba in Pire, daselbst verspeist.

Tepēke aus Bo, erschlagen von Masaṅun aus Bēlik: daselbst zugerichtet und verspeist.

Ṅámṅam aus Bo, erschlagen von Utóko aus Bo: zugerichtet und verspeist von Utóko u. a. im Gehöft Bálatas in der Landschaft Pire.

Gasan aus Bo, erschlagen von Silabu aus Pire; zugerichtet und verspeist daselbst im Gehöft Liekupkúp.

Malahis aus Bo, erschlagen von Utóko aus Bo: zugerichtet von Mañ̇o im Gehöft Ulalía (Pire).

Hunnakatíl ♀ aus Bo, erschlagen von Talum; zugerichtet von Riesái im Gehöft Burakubar (Pire).

Lōma aus Napantah, erschlagen von Sókip aus Rátubu: zugerichtet von Gílam in Namatanai, daselbst verspeist im Gehöft Barān von Gílam, Páreñ, Kubúr, Bulau, Súar, Súraka, Suróti, Kúlik, Kádik, Kiaput u. a.

Tiñkum ♀ aus Napantah, erschlagen von Unas aus Napantah; zugerichtet von Kubúr in Namatanai im Gehöft Burasála, daselbst verspeist.

Tilok und *Tumul* aus Bisapu, an einem Tage erschlagen, ersterer von Tuñul aus Namatanai, letzterer von Ruasoi aus Namatanai; beide zugerichtet von Hiruomoh im Gehöft Kadikkúbar (Namatanai), daselbst verspeist.

Bēle, erschlagen von Huñrabos, verspeist im Gehöft Buralápuo (Hāre).

Bās, erschlagen von Tuñure, verspeist im Gehöft Burapos (Hāre).

Támuk, erschlagen in Rápito von Sōkip aus Rátubu, verspeist zu Pálpali (Rátubu).

Ńámñam, erschlagen von Sōkip aus Rátubu, verspeist zu Buratep (Nabumai).

Kuroh, erschlagen von Pídi aus Namatanai; zugerichtet und verspeist von Sōkip im Gehöft Rakōmak (Hāre).

Tábakas, erschlagen von Sagál; zugerichtet von Baiáñin im Gehöft Rakómak (Hāre).

Die Zeit, wo diese Menschenfresserei noch im Schwung war, liegt gar nicht sehr weit zurück. Mein Schüler Soi, der etwa fünfzehn Jahre alt sein mag, erzählte mir ganz offenherzig, daß er noch einem Menschenschmause beigewohnt habe; er habe aber nichts gegessen, weil den Kindern kein Menschenfleisch gegeben würde. Dieser Schmaus hat stattgefunden im Gehöfte Kōmāt auf Lihir um das Jahr 1900; es wurde bei demselben verspeist der Eingeborene Supan, welcher vom Häuptlinge Um erschlagen und von Anap zugerichtet worden war. Ebenso gesteht Tamambore, der Schüler des

P. Nieuwenhuis, ein, daß er an der Verspeisung des oben genannten Hagor aus Bo noch teilgenommen habe; er habe aber nur sehr wenig bekommen.

5. Sagen über die *Tabaran*.

Nach dieser kurzen Abschweifung komme ich wieder auf 23
die *Tabaran* zurück. Obschon im allgemeinen das Verhältnis der *Tabaran* zu den Menschen ein feindliches ist, so gibt es doch auch solche, welche gänzlich unschädlich, ja sogar dem Menschen dienstbar sind. Hierzu gehören meist alle diejenigen Tiere, Bäume und Felsblöcke, welche *a masahósaho* genannt werden, ferner die Leuchtkäferchen und viele andere *Tabaran,* welche im Wald umherschweifen. Durch den Tod des Menschen wird nämlich das Verwandtschaftsverhältnis zwischen den Dahingeschiedenen und den Hinterbliebenen nicht gänzlich aufgehoben, und es findet noch häufig ein Verkehr unter ihnen statt. Die nachfolgenden Sagen mögen über das Wesen und Treiben der *Tabaran* noch mehr Licht verbreiten.

A.

Lāme! [1] 24
Lāme!
Lāme súrsur mālik:

Dir lapún ga ru hínuei [2].

Die beiden Vettern sammelten Mandeln.

Erzählt von Tagor.

A hatālapun dir ga ru hínuei, ṇa ra Tárago
Die Vettern die beiden sammelten Mandeln, und der Tarago
ga taṅe: „Dar gi kāua.“ Ma dir ga kăto ra
sagte: „Wir beide laßt uns klettern.“ Und die beiden hieben ab ein
nesia [3], *ma dir ga ha|túr ie. No‿ra Tárago ga taṅe:*
Bambus, und die beiden machten stehen es. Der Tarago sagte:

[1] Ein jedes Märchen beginnt auf dieselbe Weise mit den obigen Worten. Will jemand ein Märehen erzählen, dann sagt er: *lāme,* hierauf antworten die Zuhörer: *lāme,* worauf dann wieder der Erzähler sagt: *lāme súrsur mālik,* und diesen Worten fügt er zugleich den Titel des Märehens hinzu: *Dir lapún ga ru hínuei.* Welches der Sinn dieser Worte ist, weiß ich nicht. Statt *mālik* sagt man auch *mālit.*

[2] *Canarium commune L.*

[3] *nesia* = ein langes Bambusrohr, dessen Äste bis auf kurze Stümpfe abgehauen sind.

„A|ugu nu kauéˌi“, e no Pakilāba ga kauéˌi.
„Du sollst erklettern es“, und der Pakilaba erkletterte es.

Gáit[1] *ṅar tika hínuei, gait se hasúr ra pāli|ne*
Er schälte ab mit den Zähnen eine Mandel, er warf hinunter die Schale ihre

ta nora búlu na Tárago. E no Tarago gait nes, puo tar[2] *(ie).*
dem Knaben (der) Tarago. Und der Tarago besah, untersuchte sie.

Gait taṅe: „Ma pāli|ne kēn!“ No búlu bālin gait ṅar
Er sagte: „Aber Schale ihre (ist) dieses!“ Der Knabe wiederum schälte ab

tika hínuei, gáit ise ha|súr noˌra pāli|ne, gait taṅe: „Ke! am
eine Mandel, warf hinunter die Schale ihre, sagte: „Da! deine

hínuei ke!“ Ma no búlu git nes puo tar[2] *(ie). „Auai!*
Mandel da!“ Und der Knabe besah probierte (sie) (er sagte): „Heda!

u habóto mo iau ma kaiken ra pāli|ne!“ Ma no Tárago
du lügst an nur mich mit dieser Schale!“ Und der Tarago

ga ṅaṅáhien, ga ru pas hakálala noˌra pakilāba, ma i ga han
wurde zornig, nahm weg verhindernd den Pakilaba, und er ging

huat u na tāman. Ma diet ga tiri: „I ha|mum noˌra búlu?“
dann nach Hause (Gehöft). Und sie fragten: „Er wo (ist) der Knabe?“

Ma i ga taṅe: „Kána, iau han, talúr ie, ma i rurú hínuei.“
Und er sagte: „Da drüben, ich ging, verließ ihn, und er sammelte Mandeln.“

Ma ra tamā|na ma ra etnā|na dir ga te[3] *mat. E*
Und der Vater sein und die Mutter sein die beiden starben. Und

no tamā|na i ga tar bēka, ma ra etnā|na i ga tar tábaran.
der Vater sein er wurde fliegender Hund, und die Mutter sein sie wurde Tabaran.

Ma noˌra bēka ga hilau huat u|káia ra ul a hínuei. I
Und der fl. Hund flog dann dorthin (zum) Gipfel des Mandelbaumes. Er

ga taṅe: „Auai! si ugu, u kis tar?“ Ma i ga taṅe: „Ma iau!“
sagte: „Heda! Wer (bist) du, (der) du (da) sitzest?“ Und er sagte: „Aber ich!“

„Iau si?“ „Ma iau at[4] *mōl, noˌra búlu na Tárago i ga ru pas*
„Ich wer?“ „Aber ich nur, der Knabe von Tarago er nahm weg

hakálala iau.“ NoˌraTbēka ga taṅe: „A nāti|gu ugu! Iau ga
verhindernd mich.“ Der fl. Hund sagte: „Der Sohn mein du! Ich bin

mat ma ugu ke ra barˌpitoka.“ Ma noˌda bēka ga tiri:
gestorben und du hier (im) Busch.“ Und der fl. Hund fragte:

„Ma u enen|um ra sá?“ „Iau enen mōl ra păl a hínuei.“
„Aber du issest was?“ „Ich esse nur Schalen von Mandeln.“

[1] Partikel der Vergangenheit. [2] Intensivpartikel. [3] Zustandspartikel.
[4] Intensivpartikel.

A bēka ga taṅe: „Kom! kis tābak.“ A bēka ga hìlau,
Der fl. Hund sagte: „Gut! bleibe noch.“ Der fl. Hund flog davon,

ga dĭk leh tika hāna[1] *kăbăkába, gáme tar ie ta no‿ra búlu:*
pflückte (ab) eine Cerbera-Frucht, gab sie dem Knaben:

„Muat la enen kēn?“ A búlu ga taṅe: „Páta, het pa i enen kēn.“
„Ihr esset dies?“ Der Knabe sagte: „Nein, wir nicht essen dies.“

Ma no bēka ga han bālin lah; ga dĭk leh tika hāna sála,
Und der fl. Hund ging wieder weg; pflückte ab eine Inocarpus,

gáme[2] *tăr ie, gáme tiri: „Muat la enen kēn?“ „Tákо! ma ra*
gab sie, fragte: „Ihr esset dies?“ „Ja! aber (das ist) eine

girgiríne balík, ma páta ta iah.“ Ga dík leh tika hāna
ungekochte doch, und nicht ist [etwas] Feuer (da).“ (Er) pflückte ab eine

masiāna húdu, gá me tăr ie, gá me tiri: „Muat la enen kēn?“
unreife Banane gab sie, fragte: „Ihr esset dies?“

A búlu ga taṅe: „Tákо, ma ra girgiríne balík, het la iénien uk[3]
Der Knabe sagte: „Ja, aber (es ist) eine unreife doch, wir essen

ra madarēna.“ Ga dík leh tika madarēna, gá me tar ie, ma ra
die reifen.“ (Er) pflückte ab eine reife, gab sie, und der

búlu i ga en ie, ma i ga taṅe: „A tahút uk ra madarēna.“ E no
Knabe er aß sie, und er sagte: „Gut (sicherlich) die reifen.“ Und der

bēka ga han lah, ga kăp ta‿tika in na húdu bakút, ma i
fl. Hund ging weg, holte eine Traube von Bananen ganze, und er

ga tăr ie ta no‿ra búlu.
gab sie dem Knaben.

Ie, no bēka ga han huat u na tāman, ga taṅe: „Tine! uá
(Und), der fl. Hund ging darauf nach dem Gehöft, sagte: „Tine! für

ra sa u kiskís? nó nudar búlu ie kárasik ta ra ul
was du sitzest (müßig)? unser beider Knabe er (ist) drüben auf dem Gipfel

a hinuei, no‿ra Tárago i ga ru pas, hakalala‿i.“
(des) Mandelbaumes, der Tarago er nahm weg, verhinderte ihn.“

Ma dir ga hahólas ma dir
Und die beiden bereiteten Essen mit Kokosmilch und die beiden

ga kaskās, ma no bēka ga uĭs tika
bereiteten Reibkuchenessen, und der fl. Hund fesselte ein (Schwein)

máta na tunán[4]*, ga suli, ga hahie*[5] *ie, ga ru băt ie. E*
Menge von zwanzig, brannte ab (es), kochte es, nahm (heraus) es. Und

[1] Artikel. [2] Vergangenheitspartikel. [3] Intensivpartikel.
[4] Schweine werden stets nach ihrem Werte benannt. Wörtlich: „er fesselte einen Zwanziger“, d. h. ein Schwein von zwanzig Faden Muschelgeld.
[5] = kochte es zwischen Steinen.

dir ga hátupas no búlu. Ma dir ga tăr ra
die beiden besuchten den Knaben. Und die beiden gaben (ihm) das
hahōlas ma ra kaskās ma ra bōre, ma dir ga kĭs bāk.
Essen und das Reibessen und das Schwein, und sie beide saßen noch.

Ma no‿da bēka ga tiri: „Nu han|um húnaṅēs|um?“ Ma
Und der fl. Hund fragte: „Du wirst gehen wann?“ Und
no búlu ga taṅe: „Ni han bibihá?“ E no bēka ga taṅe:
der Knabe sagte: „Ich werde gehen wie?“ Und der fl. Hund sagte:
„Nu kis bāk kai, nu han|um márakan.“ Ma dir
„Bleibe noch hier, du wirst gehen morgen.“ Und die beiden
ga han lah.
gingen weg.

Ra malān a bēka ga uĭs tika máta na tunān,
Des Morgens der fl. Hund fesselte ein (Schwein) Menge von zwanzig,
ga uĭs bile ra‿noṅ, ga uĭs bile tika máta na sáṅahul,
fesselte noch eines, fesselte auch ein (Schwein) Menge von zehn,
ga uĭs tika máta na limán, ga uĭs tika máta na
fesselte ein (Schwein) Menge von fünf, fesselte ein (Schwein) Menge von
íruo, ma i ga suli, ma i ga háhie. Tíne ga kăp pās,
zwei, und er brannte ab (sie), und er kochte (sie). Tine holte Taro,
ma dir ga hahōlas. Dir ga kăp tíka kalót na máṅin
und sie bereiteten Essen. Die beiden holten einen Korb Muschelgeld
ma|káia ra máta na hat[1], *ma dir ga hátupas ra búlu ma*
von dort (aus) der Höhle des Felsens, und sie besuchten den Knaben und
dir ga tiri: „U sĭp kanín?“ A búlu ga taṅe: „Iau sĭp“, ma i
sie fragten: „Du willst dieses?“ Der Knabe sagte: „Ich will“, und er
ga kăp leh.
nahm an (es).

Ma dal tamān kiskis bāk, ma no bēka
Und die drei, Vater, Mutter und Sohn, saßen noch, und der fl. Hund
ga taṅe: „Nu han katín.“ Ma no‿da bēka ga tāba, ma
sagte: „Du wirst gehen heute.“ Und der fl. Hund hängte sich, und
no‿ra búla ga tatík leh ra bōre, ma i ga se ta ra
der Knabe hob auf die Schweine, und er warf (sie) auf den
tihí na bēka, ga tatík leh ra maṅin, ga bul ta ra
Rücken (des) fl. Hundes, (er) hob auf das Muschelgeld, legte (es) auf den

[1] in der sie wohnten.

tihi na bēka, ga tatik leh ra māsur, ga kapis ta ra
Rücken (des) fl. Hundes, (er) hob auf die Speisen, setzte (sie) auf den

tihi na bēka, e no búlu ga káruos tar[1] *ta ra tihi na*
Rücken des fl. Hundes, und der Knabe (er) kletterte auf den Rüeken (des)

bēka. Dal tamān gam han|um, ma ra bēka
fl. Hundes. Die drei, Vater, Mutter und Sohn, gingen, und der fl. Hund

ga tāba ná ra gu ta no‿ra mamél[2]*, ma ra búlu ga sūr,*
hängte sieh auf an der Giebelseite des Friedhofes, und der Knabe ging herab,

ma i ga kăp leh ka‿ra liñe bakút makárama ra tihi na bēka.
und er nahm weg die(se) Sachen alle von (oben) dem Rüeken des fl. Hundes.

Ma ra tunatúno diet ga hăn huat u res na tāman[3]*, ma diet*
Und die Leute sie gingen danach in (das) Gehöft, und sie

ga nĕs leh ie: „Auai! u han meh? a ugu ma si?“ Ma ra búlu
sahen ihn: „Heda! du kommst woher? du und wer?“ Und der Knabe

ga tañe: „Mir tamān at ma māma[4]*, no‿ra Tárago i*
sagte: „Wir beide Vater und Sohn und mein Vater, der Tarago er

ga ru pas hakálala iau, ma no‿ra bēka i ga nes tapás iau,
nahm weg verhinderte mich, und der fl. Hund er sah (bemerkte) mich,

ma i ga kăp hahuat iau u kai na tāman.“ „Ma ra tamā m
und er braehte fertig mich hierhin (ins) Gehöft.“ „Aber der Vater dein

ie he?“ „Ie keñau mōl na ra gu i taba tar.“ Ma no búlu
er(ist)wo?“ „Er drüben nur an der Giebelseite er hängt.“ Und der Knabe

ga tañe: „Muat na kap ra nu|gu liñe, keñau iau huñ
sagte: „Ihr holet meine Sachen, da drüben ich habe aufgehäuft

tar“ [1]*. Ma diet ga kăp bakút leh u|káia ra mamél*[5]*. Ma*
(sie).“ Und sie holten alles nach dort (in) den Friedhof. Und

diet ga súko Támor dăl matuán ma Soi dăl matuán ma
sie luden ein Tamor (mit seinen Neffen) und Soi (mit seinen Neffen) und

diet bakút ra tunatúno. Ma diet ga hăn huat ma diet ga iăn. Ma
sie alle die Leute. Und sie kamen an und sie aßen. Und

diet ga sañ ra kalōt na māsur, ma diet ga kăp ra ŭl a
sie füllten einen Korb (mit) Speisen, und sie nahmen einen Kopf von

---

[1] Intensivpartikel.

[2] Er hängte sieh an einen Baum, welcher an der Giebelseite des Friedhofhauses stand.

[3] Als die Leute von der Pflanzung nach Hause kamen.

[4] Ein neu-meeklenburgischer Ausdruck, soviel als: mein Vater und ieh, die wir verwandt sind als *Hatátamān*; s. Anthropos III (1908) S. 463.

[5] Festessen finden stets auf den Friedhöfen statt.

bōre, ma diet ga paláu ra bēka me, ma i ga hilau lah
Schwein, und sie beschenkten den fl. Hund damit, und er flog weg
u|res ra máta na hat.
nach der Höhle (des) Felsens.

Ma no⌣ra búlu i ga paláu ra kába matuá na, ma dăl
Und der Knabe er beschenkte alle Onkel sein, und sie
ga kapís rá⌣nu|dal máṅin ma dăl ga taṅe: „Uak bia di han
bewahrten ihr Musehelgeld und sie sagten: „Nicht soll man gehen
kai ra nu|metal ṭāman.“ Ma di ga săl bát ra máta na
hierher (in) unser Gehöft.“ Und man schleppte zu die Öffnung des
ṅas mȧ ra síṅar a kōr, ma di ga pĭt hálies ra ṅas, ma
Weges mit Ästen von Bambus, und man schlug herum den Weg, und
pa di la han kaia. Di la kumkuman sakit mol kaia, ma pa
nicht man geht dorther. Man stiehlt sich vorbei nur dort, und nicht
di la iaṅa|iaṅa, ma pa di la iaiábis kaia; di la saksākit
man redet, und nicht man spuekt dort; man geht vorbei
kúnkun mōl.
geräuschlos nur.

B.

25 *Lāme bāk!*
Lāme!
Lāme súrsur mālik:

A Tábarān ga súksukai [1].
Ein Tabaran fischte.
Erzählt von Lādon.

Sa, no⌣ra [2] *iruo noṅtūno dir ga piṅpíṅit súnukai. A Tábaran*
Also, zwei Männer sie beschlossen (zu) fischen. Ein Tabaran
i ga tur tar [3] *na ra gu, ma i ga ha|masēt no⌣ra noṅtūno,*
er stand an der Giebelseite, und er machte krank einen Mann,
ma i ga taṅe ta ra noṅ: „Mai|um, dăr na súksukai.“
und er sagte zu dem andern: „Komm, wir beide (wollen) fischen.“
Dir ga rahá ra ubēn ma dir ga hăn, ma dir ga súkai.
Sie spannten auf das Netz und sie gingen, und sie fischten.
Ma dir ga soh ta ri, a Tábaran ga kănám.
(Wenn) sie herausholten welche, der Tabaran verschlang (sie).

[1] Mit Handnetzen fischen auf dem Riff. [2] Artikel. [3] Intensivform.

Ma namur dir ga súkai hŭt ta ra ŭl a mat, ma no‿ra
Und naehher sie fisehten hinauf auf den Kopf der Ebbe[1], und der

noṅtūno ga tiri: „Kom, bāk ra en, purpurés bāk, ma ni kauas
Mann fragte: „Wohlan, die Fisehe, weide aus mal, und ich will steigen

hút u|ram na uásasar.“ Ma no‿ra noṅtuno i ga pĭr Kádalo:
hinauf ans Ufer.“ Und der Mann er beredete Krabbe:

„A Tábaran na tatáu, nu tartáram“, ma i ga hilau.
„(Wenn) der Tabaran wird rufen, wirst du antworten“, und er floh davon.

Ma no Tábaran i ga kanám ka ra en, ma i ga tatáu: „Auai!“
Und der Tabaran er versehlang die Fisehe, und er rief: „Heda!“

ma Kádalo ga taram: „U!“ Ma no Tábaran pa i ga nĕs no‿ra
und Krabbe antwortete: „U!“ Und der Tabaran nieht er sah den

noṅtūno ma i ga tatáu bālin: „Auai!“ ma Kadalo ga taram:
Mann und er rief noehmals: „Heda!“ und Krabbe antwortete:

„U!“ Ma ra Tábaran i ga han lah ma i ga han sakit
„U!“ Und der Tabaran er ging weiter und er ging vorbei (an der)

Kadalo, ma i ga tatáu: „Auai!“ ma Kadalo ga taram: „U!“
Krabbe, und er rief: „Heda!“ und Krabbe antwortete: „U!“

Ma ra Tábaran ga han bālin ma i tatáu káia hutēt ne
Und der Tabaran ging wieder zurück und er rief dort nahe bei

Kádalo, ma Kádalo ga: „U!“ Ma ra Tábaran i ga koh sakah
Krabbe, und Krabbe (rief): „U!“ Und der Tabaran er seharrte aus tatsäehlich

ie, ga karát parók ie ma i ga ĕn ie. Ma tika kaskās|i|ne i ga
sie, (er) biß zerbrach sie und er aß sie. Aber ein Fuß (von) ihr er war

púko sur urés ta ra uána. Ma ra Tábaran i ga tatáu: „Auai!“
gefallen herab dorthin in den Sand. Und der Tabaran er rief: „Heda!“

ma Kádalo ga taram: „U!“ Ma ra Tábaran i ga ru bile no‿ra
und Krabbe antwortete: „U!“ Und der Tabaran er hob auf aueh das

kaskās|i|ne ma i ga kanam, ma namur i ga hilau, bia na
Bein (von) ihr und er versehlang (es) und dann er lief davon, damit er

sōre ra tunatūno.
einhole den Mensehen.

Gīt hilau, gīt hilau, gīt hilau, gīt hilau, ma i ga tatáu: „Auai!
Er lief, lief, lief, lief, und er rief: „Heda!

Lurúp! a|gu kāt|i|m barará‿en ta|m, a|ugu tua kánahe?“ Ma
Holla! mein (ist die) Leber dein, alle Fische sind dir[2], du (bist) wo?“ Und

[1] Die höehste Stelle des Riffes, die bei der Ebbe zuerst frei wird.

[2] = Ieh will nur deine Leber haben, die Fisehe sind für dich. Die Verdoppelung *bárara* besteht jetzt nieht mehr, man sagt: *a bar en tam*. Vielleieht

ra Tábaran i ga pĕṅ[1] *ie, bia na búlo sáre ra noṅtūno, ma*
der Tabaran er machte leuchten sich, damit er leuchte hervor den Mann, und

i ga nĕs leh ie, ma i ga rápa kahé‿i. Ma dir ga har úbu,
er sah bemerkte ihn, und er umfaßte fest ihn. Und sie kämpften,

ma dir ga har|úbu, ma dir ga har|úbu, ma ra Tábaran i
und sie kämpften, und sie kämpften, und der Tabaran er

ga uá‿ra kankanám ra noṅtūno, ma i ga rūk ta ra
war im Begriff (zu) verschlingen den Mann, aber er kroch durch den

hē|na[2]. *Ma ra noṅtūno i ga dĭt ie ma ra laulāuat, ma*
Rand sein. Und der Mann er fesselte ihn mit einer Liane, und

i ga kubús kahé‿i ta ra dahá ma i ga hăn huat u na tāman.
er band fest ihn an einen Baum und er ging dann in (das) Gehöft.

Ma diet gām burút a Tábaran na hu hăn huat[3] *bālin,*
Und sie fürchteten der Tabaran werde noch mal kommen wieder,

ma diet ga kŭpkúp, ma diet ubú há|uauar ra bōre, ma diet
und sie schrieen, und sie machten[4] schreien die Schweine, und sie

ga ságe ra garāmat, ma diet ga tiṅ ra kúdu. Ma diet
stießen die Holztrommel, und sie schlugen die Handtrommel. Und sie

ga bĭr ra noṅtūno ma ra hílas, ma diet ga purúk[5] *ie, ma i*
brannten den Mann mit Nesseln, und sie bespieen ihn, und er

ga ĕn ta kámahar, ma i ga balāra ra tamái|ne. Ma diet
aß Ingwer, und es war beruhigt der Leib sein. Und sie

ga noh[6]. *Ra malān no‿ra noṅtūno ga taṅe: „Dahát gi nĕs*
lagen. Des Morgens der Mann sprach: „Wir wollen besehen

---

muß man schreiben: *bara rá‿en tam.* — Diese Auslegung ist nicht sicher; es gibt auch ein Wort *bararáen* „von Fett triefen, im Fett schwimmen", aber die gegebenen Erklärungen konnte ich nicht mit dem Wortlaut des Märchens in Einklang bringen. Vielleicht liegt ein ähnlicher Ausdruck vor wie der deutsche: „Einem den Mund wässerig machen."

[1] *Paṅ* oder *peṅ* heißt eigentlich: „Die Flügel aufheben." Das Bild ist von den Leuchtkäfern genommen. Die leuchtenden Körperteile derselben sollen nach den Eingeborenen unter den Flügeln liegen, so daß die Tierchen aufleuchten, wenn sie die Flügel heben. Bei den *Tabarán* liegen die leuchtenden Stellen in den Armhöhlen.

[2] Aber er fuhr ihm zwischen die gespreizten Beine durch.

[3] Wörtlich: gehen fertig. [4] Kausativform.

[5] Sie spieen ihn an mit gekautem Ingwer, um den Gestank des *Tabaran* zu vertreiben.

[6] Gewöhnlicher Ausdruck für „schlafen".

bāk no‿ra Tabarán, e te kubús tar ie ta ra dahá.“ Ma diet
mal deu Tabaran, ich (habe) festgebunden ihn an einen Baum.“ Und sie
ga hăn, ma diet ga nĕs leh no Tábaran, ma i ga tar
gingen hin, und sie sahen den Tabaran, und er war geworden
sur a kūs[1].
(Knochen von) Hartholz.

C.

Muat lāme bāk! 26
Lāme!
Lāme súrsur mālik:

Dir tāsin ga tikan kúrutus[2].
Zwei Brüder spähten nach Dicrurus.
Erzählt von Tagor.

Dir tāsin ga tikan kúrutus, ma no‿ra tamát i ga tikan
Zwei Brüder suchten nach Dicrurus, und der große er suchte nach
kúrutus káia mōl ra mamél, ma no‿ra hánsik i ga tikan
Dicrurus dort nur bei dem Friedhofe, und der kleine er suchte nach
kúrutus a'ram ra mālit. I ga tikan ra kilaṅ[3] *ta nora taliṅa luluāba,*
Dicrurus in dem Urwald. Er erspähte den Anzeiger eines Taliṅaluluāba,
ma i ga kato ra talō na nésia[4]*, ma i ga so‿i no‿ra kúrutus*
und er schlug ab ein langes Bambus, und er pflanzte es der Dicrurus
ine[5]*. I ga so tar ie, i ga han lah*[6]*. I gīt nĕs tika ĭn na dāka*[7]*,*
darauf. Als er gepflanzt es, er ging weg. (Wenn) er sah ein Kokosblatt,
i gīt sapík[8]*, ma i gīt suhé‿i. I gīt hanahán, i gīt hanahán,*
er pflückte ab (es), und er verbarg es. Er ging, er ging,

[1] Das Kernholz harter Bäume, welches nach Abfall des Weichholzes noch übrig bleibt und dann langsam verfault.

[2] Ein glänzend schwarzer Vogel mit zwei langen Schwanzfedern.

[3] Die *Kurutus* verkünden durch ihren Ruf den Anbruch des Tages.

[4] Ein langes Bambus, dessen Äste bis auf kurze Stümpfe abgehauen werden und das als Leiter dient.

[5] *Ma i ga so i ta ra kate na daha, nora pos na kurutus i kis ine* = und er setzte es an den Ast, auf dem das Nest des *Kurutus* saß. (Schönes Beispiel, wie viel der Neu-Mecklenburger verschweigt, um einen schnellen Fluß der Rede zu erzielen.)

[6] Tagsüber sucht man die Nester auf, und in der Dunkelheit der Nacht ergreift man die darauf sitzenden Vögel.

[7] *Dāka* = die Fiederblätter eines vertrockneten Kokosblattes. Sie liefern gute Fackeln. *In* = alles das, an dem etwas haftet: *in na matau* Beilstiel, *in na sier* Betelstock.

[8] Kokosfiedern abpflücken.

i gīt hanahán, i gīt nĕs tika ĭn na dāka, i gīt sapík, ma i
er ging, er sah ein Kokosblatt, er pflückte ab, und er

gīt suhé‿i. I gīt hanahán, i gīt hanahán, i gīt hanahán, ma i
verbarg es. Er ging, er ging, er ging, und er

gīt nĕs tika ĭn na dāka, i gīt sapík, ma i gīt suhé‿i. Ma i
sah ein Kokosblatt, er pflückte ab, und er verbarg es. Und er

ga han huat u na tāman.
ging dann in das Gehöft.

Ra matarahien i ga taṅe ta no‿ra tamát: „Dăr tāsin na
Am Abend er sagte zu dem großen: „Wir beide Brüder (wollen)

póṁ um rá‿nu gu kúrutus.“ Ma no‿ra hánsik i ga lúa, ma
ergreifen den meinen Dicrurus.“ Und der kleine er ging voran, und

no‿ra tamát i ga mūr. Dir gīt hanahán, dir gīt hanahán, ma
der große er folgte. Sie gingen, sie gingen, und (wann)

dir gīt han huat ho ra dāka káia, dir git kăp ma dir búlo
sie kamen an bei den Fiedern dort, sie nahmen (sie) und sie leuchteten

me ra buṅ. Ma no tamát git tiri: „I he no kúrutus?“
damit in der Dunkelheit. Und der große fragte: „Er wo (ist) der Dicrurus?“

Ma no‿ra hánsik ga taṅe: „Ie kána mōl ná‿lua ta dar
Und der kleine sagte: „Er (ist) dort nur vor uns beiden

tāsin,“ ma suk bia tapāka bāk. Ma dir gīt búlo, ma dir
Brüdern,“ aber gewiß daß weit noch. Und sie leuchteten, und sie

gīt búlo, ma dir gīt búlo, ma dir ga hăn huat ukáia ra nésia.
leuchteten, und sie leuchteten, und sie kamen an bei dem Bambus.

Ma no‿ra hánsik ga tiri: „Si na kaué‿i?“ Ma no‿ra tamat
Und der kleine fragte: „Wer wird erklettern ihn?“ Und der große

i ga taṅe: „A ugu nu kaué‿i.“ Ma no‿ra hánsik ga taṅe: „A ugu
er sagte: „Du erklettere ihn.“ Und der kleine sagte: „Du

nu kaué‿i.“ E no tamát i ga kaué‿i, ma i ga pŏm ie ma
erklettere ihn.“ Und der große er erkletterte ihn, und er erfaßte ihn und

i ga pŭs ha uauēk ie.
er drückte machte schreien ihn.

Taliṅa luluāba i ga hádade no‿ra kúrutus ma i ga bār: „Hái!
Taliñaluluāba er hatte gehört den Dicrurus und er brüllte: „Heda!

si kēn! i gilgil rá‿nu gu kilaṅ?“ Ma no hánsik ga taṅe:
wer da! er faßt an (quält) den meinen Anzeiger?“ Und der kleine sagte:

„Kaia! pus ha|uauēk ie“, ma i ga lŭk hála[1], *bia na*
„Wohlan! drücke mache schreien ihn“, und er (bildete) Haus, damit er

pas ra rumús. Ma nora tamát i ga sursur, ma Taliňa|lu-
ausweiche den Speeren. Und der große er kam herab, und Taliňalu-

luāba i ga káta dir. I gīt káta ra hánsik,
luaba er bewarf mit Speeren die beiden. (Wenn) er warf den kleinen,

i gıt buńbuń ra matā|na[2] *no hánsik; i gīt káta*
(dann) es (wurde) finster das Gesicht sein des kleinen; (wenn) er warf

ra tamát, i gīt buńbuń ra maťā|na nora tamát. I
den großen, es (wurde) finster das Gesicht sein des großen. Als

ga patám ra rumús, Taliňa|luluāba i ga gulúm dir ma ra hat.
alle (waren) die Speere, Taliňaluluaba er warf die beiden mit Steinen.

Ga patám ra hat, i ga gulúm dir ma ra dahá; ga
(Als) alle (waren) die Steine, er warf die beiden mit Aststücken; (als)

patám ra dahá, i ga gulúm dir ma ra păt na ńisē|na.
alle (waren) die Äste, er warf die beiden mit den Kronen der Zähne sein.

Ga patám ra ńisē|na, i ga gulúm dir ma ra masō|na.
(Als) alle die Zähne sein, er bewarf die beiden mit dem Rotz sein.

Ma no hánsik ga taňe: „Taliňa|luluāba i patám ra rumus?“
Und der kleine sagte: „Taliňaluluaba (sind) sie alle die Speere?“

I ga taňe: „I ta patám.“ Ma dir taňe: „Tur balík, ma
Er sagte: „Sie sind alle.“ Und sie sagten: „Stell dich mal (gut), und

mir balík mir na káta ugú.“ Ma dir ga káta
wir beide mal wir werden mit Speeren werfen dich.“ Und sie speerten

ie, ma dir ga káta ie, ma dir gīt hapapásne leh ie. E no
ihn, und sie speerten ihn, und sie rückten ihm zu Leibe. Und der

Taliňa|luluāba i gīt hēsuo ma i gīt púko, ma dir gīt taňe:
Taliňaluluaba er ging rückwärts und er fiel, und die beiden sagten:

„Tut! mir pa i kata bāk ugu.“ Ma no hánsik i
„Steh auf! wir nicht (haben) gespeert noch dich. Und der kleine er

ga káta, sōt ie ma ra rumús, ma i ga mūr ie ma ra hásōk, ma
speerte, traf ihn mit einem Speer, und er verfolgte ihn mit dem Beil, und

i ga lauát ie, ma i ga lauát ie, ma ie ga lauát ie, ma i
er schlug ihn, und er schlug ihn, und er schlug ihn, und er

[1] Er spreizte die Beine, um leicht nach der einen oder anderen Seite springen zu können.

[2] Er wurde unsichtbar.

ga lauát ie, ma i ga lauát ie, ma i ga sapák ie, ma i
schlug ihn, und er schlug ihn, und er zerstückelte ihn und er
ga sapák ie, ma i ga sapák ie, ma i ga sapák ie, ma i
zerstückelte ihn, und er zerstückelte ihn, und er zerstückelte ihn, und er
ga sapák ie, ma i ga paláu ra bura na dahá me.
zerstückelte ihn, und er beschenkte die Stumpfen der Bäume damit.

Ma dir ga hăn bālin, ma dir gīt hăn huat tika tāman,
Und sie gingen zurück, und (wo) sie kamen an (in) ein Gehöft,
diet[1] *gīt uĭs tika bōre ua ra hālaba dir; dir gīt hăn huat*
(da) sie fesselten ein Schwein um (zu) ehren sie; (wo) sie kamen an (in)
tika tāman, diet[1] *gīt uĭs tika bōre ua ra hālaba dir; dir*
ein Gehöft, sie fesselten ein Schwein um (zu) ehren sie; (wo) sie
gīt hăn huat tika tāman, diet gīt uĭs tika bōre ua ra hālaba
kamen an (in) ein Gehöft, sie fesselten ein Schwein um (zu) ehren
dir, ma dir ga hăn huat ta ra tāman ta|dir ma diet[1] *ga máme*
sie, und sie kamen an in das Gehöft von ihnen und sie tranken
ra pōla ta|dír[2].
junge Kokosnüsse für sie.

D.

27 *Lāme!*
Lāme!
Lāme súrsur mālik:

Dir tubún ga ru sála.
Die beiden Großmutter und Enkel sammelten Inocarpus.
Erzählt von Patau.

Nora búlu i ga suáh ua rān'[3] *ta sála,*
Ein Knabe er weinte nach dem Essen sein einige Inocarpusfrüchte,
ma dir tubún ga hăn bās e dir ga ru sála.
und Großmutter und Enkel gingen in den Wald und sie lasen auf Inocarpus.
Ma nora búlu i ga kaue ra ín[4] *na sála, ma ra katē|na i*
Und der Knabe er erkletterte einen Inocarpus, aber der Ast er
ga tāpisir, ma ra sála i ga púko ho ra máta na hat ta
schnellte weg, und eine Inocarpus sie fiel bei der Höhle des Felsens (von)
nora Taliňa|luluāba.
einem Taliňaluluaba.

---

[1] Die Leute des Gehöftes. [2] Zu ihrer Ehre.
[3] *Ua rā na ta sála*: er weinte, weil er Inocarpus zu essen haben möchte.
[4] Siehe weiter oben.

Taliňa|luluaba i ga nes ie, ga bār: „Hái! No nu|gu ĭn na
Taliňaluluaba er sah sie, (er) schrie: „Holla! Meinen Inocarpus-
săla iat di te kauéˇi.“ I ga kăp leh ra nú|no rumús
Baum wahrhaftig man (hat) erklettert ihn.“ Er nahm (den) seinen Speer
ma ra hásōk ma i ga bār: „Hái! síge káue hani ráˇnu|gu
und die Axt und er schrie: „Holla! wer erklettert stets (die) meine
sála?“
Inocarpus?“

Nora hatoň i ga kăp leh hāna gumūtu|na hínuei,
Das alte Weib es nahm den ausgefaulten Mandelstamm,
gam saň ra sála, gam saň bile no hāna búlu, gām hăn
warf hinein die Inocarpus, steckte hinein auch den Knaben, ging
lāka bile ma gáme púkule bŭs dir, tubún.
hinein auch und drehte um bedeckte die beiden, Großmutter und Enkel.

Taliňa|luluāba i ga huat, soňe ta|dír, i ga sílsilih
Taliňaluluaba er kam an, verspätete die beiden, er suchte
ta|dír, ga sílsilih, ga sílsilih, ga sílsilih, ga sílsilih, ga sílsilih,
nach den beiden, suchte, suchte, suchte, suchte, suchte,
ma pa i ga nĕs dir, ma i ga hăn bālin u|rau na
aber nicht er sah die beiden, und er ging wieder nach (dem)
tāman.
Gehöft.

Dir tubún ga sur, dir ga kăp ra gumútuna
Großmutter und Enkel kamen heraus, sie nahmen den hohlen
hínuei ma dir ga hăn. Taliňa|luluāba i ga tāliňan, i
Mandelstamm und sie gingen. Taliňaluluaba er sah um, er
ga nes dir ma i ga hilau mūr dir. Dir tubún
sah sie und er lief folgte ihnen. (Als) Großmutter und Enkel
ga barēm ta dāsisik mōl, dir ga hăn laka ta hāna gumútuna
versteckt (waren) ein bißchen nur, sie gingen hinein in den ausgehöhlten
hínuei ma dir ga púkule bŭs dir. Taliňa|luluāba gáme más
Mandelbaum und sie wälzten bedeckten sich. Taliňaluluaba vergebens
sílsilih ta|dir, gáme hăn bālin lah, ma dir tubún
suchte nach ihnen, ging wieder weg, und Großmutter und Enkel
ga sur bālin. Taliňa|luluāba i ga nĕs hábalin dir, ma i
gingen hinaus wieder. Taliňaluluaba er sah wieder sie, und er
ga taňe: „Ma dir at kēňa!“
sagte: „Aber sie (sind) doch dort!“

Ma dir tubún ga sálor, ma dir hăn
Aber Großmutter und Enkel bogen ab in den Busch, und sie kamen
huat ta ra láloṅ ta nora Taliṅa|luluāba[1] *dir*
an bei der Pflanzung von dem Taliṅaluluaba die beiden (waren)
hinēn ma nora parāna. Tika háhin i ga nĕs leh dir,
Geschwister mit dem alten Weib. Ein Weib es sah die beiden,
tubún, ma i ga taṅe: „Ma mur hăn mahe?“
Großmutter und Enkel, und es sagte: „Aber ihr beide kommt woher?“
„Ma mir rāra mōl, tika Taliṅa|luluāba i pasák
„Aber wir beide haben verirrt nur uns, ein Taliṅaluluaba er hat verjagt
mir, ka mir ru sála.“ Nora háhin ga táṅe: „Mur
uns, als wir sammelten Inocarpus.“ Das Weib erwiderte: „Ihr beide
tubún mai!“ Ma dir ga hăn lāka ta ra láloṅ,
Großmutter und Enkel kommet!“ Und sie gingen hinein in die Pflanzung,
ma dir gām kis|um.
und sie setzten sich.

Ma nora háhin diet ga ru bat[2] *kera húdu, ma diet*
Und die Weiber sie nahmen heraus die Bananen, und sie
ga paláu dir tubún me. Ma dir ga kis
beschenkten die beiden Großmutter und Enkel damit. Und sie saßen
kádape ira húdu, di ga paláu dir me, ma nora
betrachteten die Bananen, man hatte beschenkt sie damit, und die
háhin diet ga taṅe: „Mur tubún iaián, mur káb|i
Weiber sie sagten: „Ihr beide Großmutter u. Enkel esset, ihr daß nicht
lĭk, bia‿a húdu u|res na tāman kaikikēn[3]*; a|het han*
meinet, daß Bananen (seien) für das Gehöft dieses; unser Essen bloß
at mōl kai na láloṅ, kána iat da kăp hahuāt
sicherlich nur hier in der Pflanzung, die dort gewiß man wird bringen (dann)
u na tāman.“ Ma dir tubún ga ian|um.
nach (dem) Gehöft.“ Und die beiden Großmutter und Enkel sie aßen.

Taliṅa|luluāba i ga han huat, ma ra háhin diet ga hināuas:
Taliṅaluluaba er kam an, und die Weiber sie berichteten:
„Bia a hahiní|m tua ke!“ Taliṅa|luluāba ga taṅe: „Ta bar háhin
„Die Schwester dein ist hier!“ Taliṅaluluaba sagte: „Einige Weiber

---

[1] Ein anderer *Taliṅaluluaba.* [2] Aus dem Herde nehmen.

[3] = Ihr müßt nicht meinen, daß diese Bananen für das Gehöft bestimmt sind; sie sind unser Essen hier in der Pflanzung.

na húra lua ma ta bar háhin na mur|um ma
(sollen) beginnen vorauszugehen und einige Weiber sollen folgen mit
dir tubún.“ Ma dal ga han huat ma Taliṅa|luluāba
den beiden Großmutter u. Enkel.“ Und sie kamen an und Taliṅaluluaba
i ga biṅ tika máta na tunān[1]*, ga súli ie, ga háhie ie.*
er tötete (Schwein) eine Menge von zwanzig, brannte ab es, briet es.
Ma ra háhin dăl ga mūr ma niṅar tubún, ma diet
Und die Weiber sie folgten mit den beiden Großmutter u. Enkel, und sie
ga iăn, ma di kăp tar nora bōre, ma di ga kutús
aßen, und man brachte herbei das Schwein, und man schnitt durch
mōl ie na lāmin, ma di ga paláu dir tubún
nur es in der Mitte, und man beschenkte die beiden Großmutter und Enkel
me. Ma Taliṅa|luluāba ga taṅe: „Kaba háhin, muat na kap ta
damit. Und Taliṅaluluaba sagte: „Weiber, ihr sollt holen
hunuána[2] *ta niṅar tubún.“ Diet ga hăn lah ma*
Perlen für die beiden Großmutter und Enkel.“ Sie gingen weg und
ra iruo háhin dir ga kăp tika kalōt na máṅin, a iruo háhin
zwei Weiber sie brachten einen Korb voll Muschelgeld, zwei Weiber
dir ga kăp tika kalōt, a iruo háhin dir ga kăp tika kalōt, e diet
sie braehten einen Korb, zwei Weiber sie brachten einen Korb, und sie
ga kăp ra maṅin bakút. Taliṅa|luluāba ga taṅe: „Mur
brachten das Muschelgeld alle. Taliṅaluluaba sagte: „Ihr
tubún na han márakan.“
Großmutter und Enkel werdet gehen morgen.“

I ga malān sakasāka[3] *bāk, Talíṅa|luluāba ga taṅe: „Mur*
Es (war) Morgen schlecht erst, Taliṅaluluaba sagte: „Ihr beide
tubún púlo!“ E dir ga púlo.
Großmutter und Enkel macht die Augen zu!“ Und sie machten die Augen zu.
„Kom, mur tubún nanás!“[4] *E dir ga nanás e*
„Wohlan, ihr beide Großmutter und Enkel sehet!“ Und sie sahen und
dir ga kis bālin ta ra tāman ta|dír. Ma nora búlu i ga parút
sie waren wieder in dem Gehöft von ihnen. Und der Knabe er lärmte
káia rá_nu|dir tubún hála. Diet[5] *ga hatārame*
dort bei dem der beider Großmutter und Enkel Haus. Sie hörten (es)

---

[1] Siehe weiter oben.
[2] Die Seheibehen des Muschelgeldes.
[3] In aller Frühe.
[4] Macht die Augen auf.
[5] Die Leute des Gehöftes.

ma diet[1] *ga hăn huat ma diet ga nĕs leh dir tubún*
und sie kamen herbei und sie sahen die beiden Großmutter u. Enkel
ma diet ga kŭt bōre ta|dir[2] *ma dir tubún*
und sie schlachteten Schweine für die beiden und die beiden Großmutter u. Enkel
ga săk ra máṅin ta|diét[3].
erstatteten Muschelgeld ihnen.

28 Aus dem bisher Gesagten und aus den angeführten Märchen geht hervor, daß der Tabaran-Glaube ausschließlich der Glaube an den Fortbestand der Seele nach dem Tode ist. Mag die Phantasie der Eingeborenen diesen Glauben auch mit mancherlei grobsinnlichen Vorstellungen verunstaltet haben, so bleibt der Kern desselben immer doch echt.

Ob unter den Begriff *tabaran* noch andere selbständige mythische Wesen (Dämonen) fallen, will ich bis auf weiteres dahingestellt sein lassen. Jedenfalls glaube ich darauf hinweisen zu müssen, daß es nicht angebracht ist, das Wort *tabaran* in jedem sich darbietenden Falle durch „Teufel" zu übersetzen, was besonders dann zu beachten ist, wenn man mit dem Worte „Teufel" den mehr begrenzten Begriff verbindet, den die christliche Religion ihm beigelegt hat.

6. Feen. *Hinnakulkulie.*

A. Begriff und Wirksamkeit.

31 Die *hinnakulkulie* muß man ebenfalls noch zu den *tabaran* rechnen, wie denn auch die Eingeborenen sie mit dem Ausdruck *a hin|tabaran* bezeichnen. Sprachlich ist *hinnakulkulie* ein regelmäßig zusammengesetztes Wort, welches etwa „Waldfrau", „Baumfrau", „Kulkulfrau" bezeichnet: *a hin na kulkul*[4] *ie* (ein Weib des Kulkul sie). Die *hinnakulkulie* wohnen im Urwalde, in Felsenhöhlen oder in mächtigen hohlen Bäumen, welche *liliebáṅ* genannt werden. Dieselben haben im oberen Teile des Stammes ein größeres Astloch, in dem sich der Saft des Baumes, Regen und Mulm zu einem braunen Brei verbinden. Bei heftigem Regen füllt sich das

[1] Die Leute des Gehöftes. [2] Zu ihrer Ehre.
[3] Als Entgelt gaben sie den Leuten Muschelgeld.
[4] Der *kúlkul* ist ein Baum, dessen Bestimmung mir noch nicht möglich war.

Astloch sehr bald, und die dünnflüssig gewordene Masse rinnt am Stamme des Baumes herab, und sammelt sich am Boden zu schwarzbraunen Klumpen an, die eine entfernte Ähnlichkeit mit geronnenem Blute haben und von den Eingeborenen *a de na hinnakulkulie* „Feenblut“ genannt werden. Durch die Kamrakrak-Spiele, welche auch eine Vorstellung *a liliebáṅ* enthalten, wird dieser Glaube im Volke lebendig erhalten. Derartige *liliebáṅ* befinden sich allenthalben im Urwalde; ein sehr schöner, stark blutender Baum *(Afzelia bijuga)* befindet sich an der Nabuto-Bucht, andere auf Namugúr, im Gehöft Barán und anderswo.

Die *hinnakulkulie* sind von heller Färbung und tragen einen Gürtel von Ingwer, Basilienkraut und ähnlichen duftenden Pflanzen um die Lenden. Tagsüber verbleiben sie in ihren Verstecken und machen sich nur bemerkbar durch den angenehmen Duft, den sie verbreiten: *a hinnakúlkulie i huhūr!* Des Abends aber sprengen

eine Fee sie duftet(hier)!

sie mit gewaltigem Knall ihre Höhlen und *liliebáṅ* und wandeln umher. Durch ihr gefälliges Äußere verleiten sie die Männer zu geschlechtlichem Umgange und behaften dieselben mit allerlei schmerzlichen Geschlechtskrankheiten. Auf diese Weise wurde Hilor von Namatanai durch eine *hinnakulkulie* betrogen, so daß seine Verenda gänzlich zusammenschrumpften und zerfaserten. Bei herannahendem Morgen ziehen sich die Feen in ihre Wohnungen zurück, die sich hinter ihnen mit dröhnendem Schalle schließen.

B. Sage über die Feen.

Lāme! 32
Lāme!
Lāme súrsur mālik:

A hinnakulkulie i ga kăp ra‿itúl a búlu.
Eine Fee sie (hatte) geboren drei Knaben.

Erzählt von Tamtāman.

A hinnakulkulie i ga kăp ra‿itúl a búlu ta ra lulūr.
Eine Fee sie hatte geboren drei Knaben in einer Kluft.

Dăl gam tamátum, ra étna|dál i ga túle haut dăl, bia
(Als) sie waren groß, die Mutter ihre sie schickte nach oben sie, damit

dăl na něs tāman bāk. Ma dăl ga hăn huat uráu ra tāman
sie sollten ansehen Gehöfte mal. Und sie kamen an in dem Gehöft
ta nora mátua|dál nora Taliṅaluluāba, ma dăl ga lĭk, bia
von dem Onkel ihrem des Taliṅaluluaba, und sie meinten, daß (er)
a mēs, ma dăl ga burburút. Ma nora matua|dál ga taṅe:
ein anderer (sei), und sie fürchteten (sich). Und der Onkel ihrer sagte:
„Uāk bia mútal burút!“ Ma dăl ga hăn lāka ta ra hála na
„Nicht daß ihr fürchtet (euch)!“ Und sie gingen hinein in das Haus (des)
Maṅin ta ne Taliṅaluluāba. E Taliṅaluluāba i ga tau ra
Muschelgeldes von Taliṅaluluaba. Und Taliṅaluluaba er rief die
nát|i|ne, ma diet ga săl buei ma diet ga dĭk siér
Söhne sein, und sie holten herab Betelnüsse und sie pflückten Betelpfeffer
ma diet ga káu' 'a lamás. Ma dăl gām noh. Ma ra malān
und sie kletterten (nach) Kokosnüssen. Und sie schliefen. Und am Morgen
diet ga hăn harbásia.
sie gingen auseinander.

Taliṅaluluāba i ga han ua ra úbubu híruo, ma dăl
Taliṅaluluaba er ging um (zu) erschlagen Gefallene, und die drei
tāsin ga nĕs tāman. Ma dăl ga nĕs tika hŭn na kámahar,
Brüder besahen Gehöfte. Und (wenn) sie sahen eine Gruppe Ingwer,
ᶜdăl ga ragát. Ma dăl ga hăn huat tika tāman, a ihát
(dann) sie rissen aus (sie). Und sie kamen an (in) einem Gehöft, vier
a băk[1] kĭs tā|na. Ma dăl gām sákit, ma dăl ga hăn huat
Eingeschlossene waren darin. Und sie gingen vorbei, und sie kamen an (in)
tika tāman, a sukná|diet bile diet[2]. Ma dăl gām kis ta ra
einem Gehöft, die Feinde ihre auch sie. Und sie setzten sich in das
hála-táre, ma diet ga piṅit, bia diet na ubú|um dăl
Haus der Männer, und sie beschlossen, daß sie werden erschlagen die drei
tāsin. Ma diet ga mŭn ta ra gagē|n tāman, ma ra noṅ i
Brüder. Und sie versteckten sich am Rande des Gehöftes, und einer er
ga tūr ta ra hēra ma i ga kálukal[3]. Ma dăl tāsin ga hilau
stand auf dem Platze und er schrie. Und die drei Brüder liefen
sur ma dăl ga sābukar[4]. Ma dăl ga kapís ra rumús. Diet
heraus und sie spreizten die Beine. Und sie bewahrten auf die Speere. Sie

---

[1] = Bräute, Verlobte.
[2] Sie kamen in ein Dorf, dessen Einwohner ihre Feinde waren.
[3] schreien = das Zeichen zum Angriff geben?
[4] *sābukar* = *luk hala*, siehe oben S. 33 Anm. 1.

ga káta piél dăl tāsin, ma i ga patám ra rumús. Ma nora
speerten fehl die drei Brüder, und es waren zu Ende die Speere. Und der
hánsik i ga káta tika noṅtúno, ma diet ga hílau. Ma dăl
kleine er speerte einen Mann, und sie flohen. Und die drei
tāsin gām ubú diet bakút. Dăl gām ubú ra háhin, dăl gām ubú
Brüder erschlugen sie alle. Sie erschlugen die Weiber, sie erschlugen
ra bōre, dăl gām ubú ra păp, ma dăl gām hákarat ra
die Schweine, sie erschlugen die Hunde, und sie zündeten an das
tāman. A ri diet ga hílau ma diet ga mŭn ta ra
Gehöft. Einige sie (waren) geflohen und sie hatten sich versteckt in einer
máta na hat, ma dăl tāsin ga silíh ta diét ma dăl ga hádade
Höhle der Felsen, und die drei Brüder suchten nach ihnen und sie hörten
diet taṅtaṅe: „Iau gar ubú dăl hokēn, iau gar ubú dăl hokēn,
sie sagen: „Ich hätte erschlagen sie so, ich hätte erschlagen sie so,
iau gar ubú dăl hokēn.“ Ma no hánsik ga taṅe: „Iau kēn,
ich hätte erschlagen sie so.“ Und der kleine sagte: „Ihr hier,
muat na ubú mo iau!“ Ma i ga káta ra noṅ, ga káta bile ra noṅ,
(ihr) erschlaget nur mich!“ Und er speerte einen, speerte wieder einen,
ga káta bile ra noṅ, ma dăl tāsin ga mūr diet u rám ra ŭl
speerte wieder einen, und die drei Brüder verfolgten sie auf den Gipfel
a hábo, ma dăl ga ubú diet bakút.
der Felswand, und sie erschlugen sie alle.

Ma dăl ga hăn bālin ma dăl ga hatārame ra sĭp dahá
Und sie gingen zurück und sie hörten das Spalten (von) Holz
ma dăl ga lĭk, bia dăl na ubú bile diet. Ma dăl ga hăn
und sie gedachten, daß sie werden erschlagen auch sie. Und sie kamen
huat ma dăl ga tirí: „Di hákarat ke ra hála ua ra bihá?“ Diet
an und sie fragten: „Man (hat) angezündet diese Häuser warum?“ Sie
ga taṅe: „Het pa i nunure, het ga papālim.“ Ma dăl ga hăn
sagten: „Wir nicht wissen (es), wir haben gearbeitet.“ Und sie gingen
sákit ma dăl ga lăm básie leh nora ihát a bák. A iruo
weiter und sie führten mit vorübergehend die vier Bräute. Zwei
dir ga hátabinalīn tur ta nora tamát ma ra iruo noṅ dir
sie (wurden) Zwei-Weiber für den großen und die zwei anderen sie
ga tōle ra iruo búlu mēs.
heirateten die zwei Knaben andere.

Ma dăl ga hăn huat ta ra tāman ta Taliṅaluluāba ma
Und sie kamen an in dem Gehöft von Taliṅaluluaba und

Taliṅaluluāba i ga nĕs leh dăl ma i ga taṅe: „Mutal tua ke!
Taliṅaluluaba er sah sie und er sagte: „Ihr (seid) da!
márakan iau gar silih ta mútal.“ Ma dăl ga taṅe: „Métal
morgen ich (hätte) gesucht nach euch.“ Und sie sagten: „Wir
ubú híruo.“ Ma dăl ga hăn lăh ua rá⌣nu|dal
haben erschlagen Gefallene.“ Und sie gingen weg zu dem ihrer dreier
tāman ma dăl ga mūr hasúr ra lálos[1] *na giáua ma dăl*
Gehöft und sie folgten herab die Sehne des Ficus-Baumes und sie
ga hăn huat u⌣res ra lulūr, ma dăl gam kĭs káia[2].
kamen an in dem Abgrund, und sie (blieben) dort.

7. Zwerge. *Mópup.*

33 Die *mópup* gleichen im Äußern den Zwergen der germanischen Mythologie. Es sind menschliche Gestalten von gedrungenem Körperbau und von ungeheurer Kraft, deren Bart stark entwickelt ist, so daß er Brust und Bauch bedeckt. *A tābe i kubúr bŭs ra balā|na.*
Der Bart er wächst bedeckt den Bauch ihren.
Im Urwalde und in Felsenhöhlen treiben sie ihr lustiges Spiel, kneifen mit Zeigefinger und Daumen die mächtigen Urwaldbäume ab, erfassen die riesigen Stämme mit ihren Händchen und tragen sie gemächlich zu ihren Behausungen. Noch niemand hat sie gesehen, noch niemand hat sie bei ihrer Arbeit belauscht, und dennoch ist ihre Existenz sicherer als alles andere. Ein jedes Kind kennt sie, weiß sie zu schildern und von ihnen zu erzählen.

8. Waldmenschen. *Masēnsare.*

A. Allgemeiner Begriff.

34 Die *masēnsare* sind Waldmenschen (*a tunán na pitōka,* Männer des Waldes), welche von einem während der Schwangerschaft gestorbenen Weibe im Grabe geboren werden. Sie entsteigen dem-

[1] Tauartige Luftwurzeln, welche von den Ästen der Feigenbäume herabhängen.

[2] Noch bevor ich diese Arbeit abschicken konnte, ereignete es sich, daß auf der Plantage der Bismarck-Archipel-Gesellschaft in Bo eine *hinnakulkulie* erschien. Nach den Aussagen der Eingeborenen hatte sie langes Haar und war gelb wie die Chinesen. Am ersten Abende trug sie ein blendend weißes Kleid, am zweiten Abende den gewöhnlichen Lendengürtel aus Kräutern (1. Okt. 1908).

selben als vollkommen ausgebildete Männer von untersetzter, meterhoher Gestalt und von überaus großer Kraft. Sie besitzen nur zwei Zähne, einen oberen und einen unteren mittleren Schneidezahn und vier Haarschöpfe an Stirn, Nacken und an den beiden Seiten. Während des Tages halten sie sich im Dickicht verborgen und kommen des Nachts in die Gehöfte, um nach Speiseresten zu suchen oder um das für sie hingestellte Essen abzuholen.

B. Konkrete Fälle.

Vom 12. bis 18. Mai 1906 war in Namatanai im Gehöfte 35
Nukonúko ein solcher *masēnsare* zu sehen. Es war zur Zeit des *goigoi,* d. h. des Weibertanzes, was für das Erscheinen des *masēnsare* schon sehr bezeichnend ist. Als ich den Häuptling Mārit über diese sonderbare Erscheinung einmal ins Gespräch zog, bemerkte ich sofort, wie unangenehm ihm meine Fragen waren; das Blut stieg ihm zu Kopfe, er wurde verwirrt und redete von diesem und jenem, um meine Aufmerksamkeit abzulenken. War es Furcht, oder war es Scham über seine und seiner Untertanen Einfalt? Er erkannte sehr wohl die geistige Überlegenheit der Weißen, er erkannte vielleicht auch die Torheit eines solchen Aberglaubens, konnte sich aber nicht davon befreien. Mārit merkte jedoch bald, daß ich von allem gut unterrichtet war, und er machte denn auch kein Hehl mehr aus seiner Wissenschaft.

„Es sind einfach richtige Menschen, Pater, die im Urwald leben, sonst nichts."

„Aber Mārit, die *masēnsare* werden von toten Weibern geboren, und ein totes Weib kann doch nicht gebären."

„Ja, das ist wahr, aber es ist nun einmal so."

„Wie soll denn das Kind im Grabe atmen können, Mārit? Und ein neugeborenes Kind ist doch auch ganz klein, wer säugt es denn, und wie kommt es denn aus dem Grabe heraus?"

„Das ist wahr, Pater, aber die *masēnsare* sind nicht klein, die werden groß geboren und sind sehr stark."

„Das ist auch nicht möglich, Mārit, ein Weib kann doch keinen großen Mann gebären; habt ihr denn den *masēnsare* auch wirklich gesehen?"

„Ganz gewiß, Pater, er kommt jeden Abend und holt sein Essen; wir haben schon beschlossen, ihn heute abend zu fangen und festzubinden.“

„Das ist gut, Mārit, tut das, denn ich muß den *masēnsare* doch auch mal sehen. Adieu Mārit!“

„Adieu Pater!“

Am folgenden Tage war Mārit wieder bei mir und meine erste Frage war: „Habt ihr den *masēnsare* gefangen?“

„Nein, Pater, wir wollen ihn lieber nicht fangen; es ist doch besser, wenn er im Urwald bleibt.“

„Gut, Mārit, dann komme ich heute abend zu dir und werde bei dir schlafen, denn ich muß den *masēnsare* absolut sehen.“

„Nein, Pater, tu das nicht; wenn du kommst, dann kommt der *masēnsare* nicht,“ — und damit war der Waldmensch endgültig aus Nukonúko verschwunden.

36 Am 2. April 1908 starb in Lakabuo in der Landschaft Namaródu das Weib Baura. Sie war im höchsten Grade schwanger, litt an leichten Krämpfen und starb nach kaum zwei Tagen, ohne daß ich eine Krankheitsart feststellen konnte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ihr Tod mit ihrer Schwangerschaft oder mit einer nicht erfolgten Geburt zusammenhing. Als ich nachher einem Eingeborenen andeutete, daß die Leibesfrucht sicherlich lebensfähig gewesen wäre, antwortete er mir ganz zuversichtlich: *„A búlu pa na mat,*

„Das Kind nicht es wird sterben,

na tar masēnsare.“

er wird werden Waldmensch.“

37 Die Entstehung des *masēnsare*-Glaubens läßt sich vielleicht auf folgende Weise erklären. Bei den Eingeborenen herrscht die Sitte, die Gebeine der Verstorbenen nach zwei oder drei Jahren zu heben *(di rārik ra súrsur)*. Dieselben werden alsdann sorgfältig gesammelt und im Urwalde in tiefe Felsenlöcher oder in den Teich Bálam geworfen. Bei der Hebung der Gebeine von Weibern, die während der Schwangerschaft gestorben waren, werden sie dann bemerkt haben, daß sich wohl die Gebeine der Mutter, nicht aber die des Kindes vorfanden. Das Verschwinden dieser Gebeine läßt sich ja leicht durch ihre geringe Konsistenz erklären; aber die rege,

märchensüchtige Phantasie der Eingeborenen wird diesen Umstand benutzt haben, um die nicht geborenen Kinder dem Grabe entsteigen zu lassen.

C. Zwei Sagen.

Zwei Sagen, welche sich an den *masēnsare*-Glauben anlehnen, möchte ich noch hinzufügen. Das erste gibt diesen Glauben treu wieder; das zweite weicht insofern ab, daß das verstorbene Weib nicht begraben wurde, und daß Mutter und Kind beide zum Leben zurückkehrten.

Mutal lāme! **38**
Lāme!
Lāme súrsur mālik:

„A hainí ne Hārum i ga mat.“
„Die Schwester (des) Harum sie war gestorben.“

Erzählt von Pelsak.

A háiní Hārum i ga mat ma i ga tiānan tar.
Die Schwester Harums sie war gestorben und sie war schwanger schon.
Hārum ga hatúr ie ma i ga ragát bōre: tika máta na tunān,
Harum begrub sie und er kaufte ein Schwein: eine Menge von zwanzig,
ma tika máta na sáṅahul, ma tika máta na limán. Ma diet
und eine Menge von zehn, und eine Menge von fünf. Und sie
ga kŭt bōre ma diet ga lúluhut. Diet ga en
schlachteten Schweine und sie veranstalteten einen Totenschmaus. Sie aßen
subān ra pās ma diet ga kapís ta ra tahún na iah.
teilweise die Taro und sie legten (sie) in die Asche des Feuers.

Nora búlu i ga páso ra mídi ma i ga hăn hŭt, ma i
Das Kind es durchbohrte das Grab und es kam herauf, und es
ga ĕn ra subá⌣na pās. Ra malān Hārum i ga nĕs leh ra kaké
aß ein Stück Taro. Am Morgen Harum er sah die Füße
na búlu ta ra mídi: „Si han kai? ma ra búlu ie!“
des Kindes auf dem Grabe: „Wer ist gegangen hier? aber ein Kind (ist) es!“
I ga nĕs leh ra subá⌣na pās: „Si ga en ra|gu pās?“ Ra
Er sah das Stück Taro: „Wer hat gegessen meinen Taro?“ Am
matarahíen Hārum i ga kúte tika in na húdu. A búlu ga hăn
Abend Harum er hing auf eine Traube Bananen. Das Kind kam

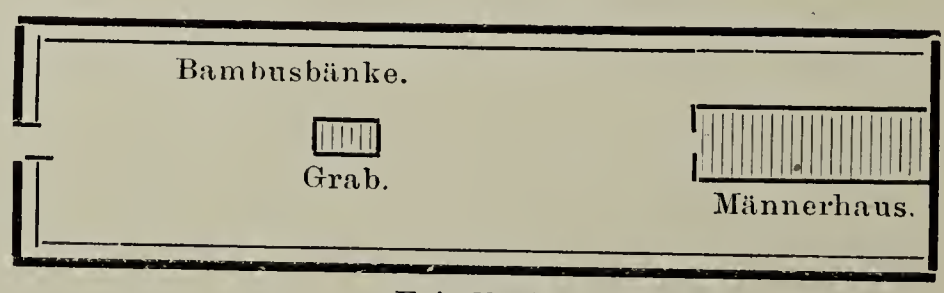
hŭt, ma i ga ĕn ra iruo húdu, ma i ga sé ra pāli|ne ta ra
herauf, und es aß zwei Bananen, und es warf die Schalen in die
tahún na iah. Ra malān Hārum i ga nĕs, ma i ga taṅe:
Asche des Feuers. Am Morgen Harum er sah (es), und er sagte:
„I ĕn ra iruo húdu.“ Ra buṅ a búlu i ga hăn hŭt bālin,
„Es hat gegessen zwei Bananen.“ Des Nachts das Kind es kam herauf wieder,
ma i ga ĕn ra líman na húdu. Ra malān Hārum i ga tikán ra
und es aß fünf Bananen. Am Morgen Harum er erblickte die
kaké|na, ma i ga nĕs ra păl a húdu, ma i ga taṅe: „A tamat
Füße, und er sah die Schalen der Bananen, und er sagte: „Groß
tuei ie, i ĕn ra líman na húdu.“ Ra buṅ a búlu i ga hăn
(ist) es, es hat gegessen fünf Bananen.“ Des Nachts der Knabe er kam
hŭt bālin, ma i ga ĕn tika itíṅ kidúl. Hārum ga nĕs ie, ga
herauf wieder, und er aß einen Wirtel ganz. Harum sah es, (er)
kúte tika ĭn na húdu mēs, ma ra búlu i ga ĕn bakút ie.
hing auf eine Traube von Bananen andere, und der Knabe er aß ganz sie.
Hārum ga nĕs ie, ma i sĭp bia na pálim kahé ra búlu.
Harum sah es, und er wollte, daß er halte fest den Knaben.

I ga kúte tika ĭn na húdu ma i ga habōta ra masēnsare,
Er hing auf eine Traube von Bananen und er belog den Waldmenschen,
ma i ga taṅe: „A|nu|gu hāhin! mur na hăn bāk, mur na kăp
und er sagte: „Meine Weiber! ihr beide gehet mal, ihr beide holet
mitím, ni gi tatōl bāk.“ Ma ra háhin dir ga mŭn
Taropflänzlinge, ich will Taro pflanzen mal.“ Und die Weiber sie versteckten sich
na tāman ma Hārum i ga mŭn ta ra hála táre[1]. *A*
draußen und Harum er versteckte sich in dem Haus (der) Männer. Der
masēnsare i ga hádade nora niáṅa, i ga lĭk bia Hārum i ga
Waldmensch er hatte gehört diese Worte, er meinte daß Harum er wäre
hăn bās ua ra pinapālim, ma i ga hăn hŭt ra kásakes[2]. *I*
gegangen weg für die Arbeit, und er kam herauf bei Tage. Er
ga dĭk ra húdu, ma Hārum i ga hilau huat; gam dĭt ie,
pflückte ab Bananen, und Harum er lief herbei; (er) umschlang ihn,

---

[1] Das Männerhaus stand im Friedhof.

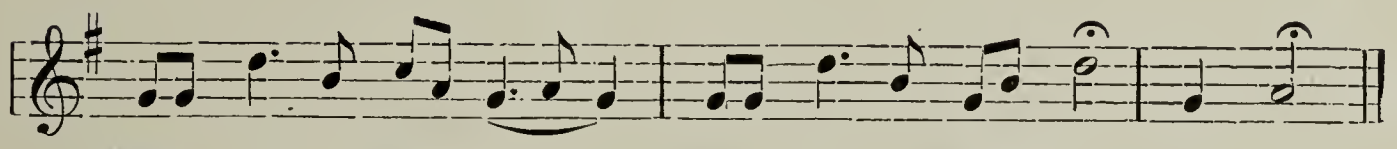
[2] Wörtlich: bei Sonne.



Friedhof.

gam kubús ie ta ra kăsoṅ[1] *ta ra hála táre, ma ga tatáu*
band fest ihn an die Säule in dem Haus (der) Männer, und (er) rief
ra nú|no iruo hāhin: „Abir! mur na kăp ta pās u ta ra
seine beiden Weiber: „Schnell! ihr beide holet Taro für den
lauā|gu.“
Neffen mein.“

Ma ra búlu i ga suáh:
Und der Knabe er weinte:



„Ma i sū-ru mádu - le, ma i sū-ru mádu-le ṅo i“[2].

Ma ra háhin dir ga kăp pās, ma ra masēnsare ga taṅe:
Und die Weiber sie brachten Taro, und der Waldmensch sagte:
„Ihi! Si hasasóko ra|m táka na bōre[3] *pās?“ Hārum*
„Hihi! Wer kümmert sich um deinen Dreck der Schweine Taro?“ Harum
ga taṅe: „Nugu háhin, mur na kăp a|na ta uh!“ A búlu ga suáh:
sagte: „Meine Weiber, ihr holet für ihn Yams!“ Der Knabe weinte:
„Ma i sūru mádule, ma i sūru mádule, ṅo i.“ (Wie oben.) *Dir ga*
Sie brachten
kăp ra uh, ma ra búlu i ga taṅe: „Ihi! Si hasasóko
herbei die Yams, und der Knabe er sagte: „Hihi! Wer kümmert sich
r|am táka na bōre uh?“ Ma diet ga taṅe: „Ma u enen
um deinen Schweinsdreck von Yams?“ Und sie sagten: „Aber du issest
ra sa?“ Hārum i ga taṅe: „Mur na hahōlas[4] *ua*
(das) was?“ Harum er sagte: „Ihr sollet eine Kokosspeise bereiten als
ra|na.“ A masēnsare ga suáh: „Ma i sūru usw.“ *Dir*
das Essen sein.“ Der Waldmensch weinte: Sie
ga kăp ra hahōlas, ma ra masēnsare i ga taṅe: „Ihi! Si
brachten herbei die Speise, und der Waldmensch er sagte: „Hihi! Wer
hasasóko r|am táka na bōre hahōlas?“ Ma Hārum i
kümmert sich um deinen Schweinsdreck von Kokosmilchspeise?“ Und Harum er
ga taṅe: „A sa pa u iaiau! Nu hamalúm ra súnuah ma nu gu
sagte: „Was nicht du bist still! Lasse ab vom Weinen und

---

[1] Wörtlich: Gabelbalken.

[2] Den Sinn dieses Liedes konnte ich nicht ermitteln.

[3] Er verachtete die Taro: „Wer kümmert sich denn um deinen Schweinsdreck von Taro?“ [4] Eine mit Kokosmilch zubereitete Speise.

ián|um.“ *A búlu ga taṅe: „Ma u hasasóko biháne tar*
iß.“ Und der Knabe sagte: „Aber du kümmerst dich warum um
iau?“ Hārum i ga taṅe: „Iau sĭp bia nu papālim ua ra nu|gu
mich?“ Harum er sagte: „Ich will daß du arbeitest für meine
bōre, iau ga ise ra maṅin ta ra pauēsu|m“ [1]. *A*
Schweine, ich habe verausgabt das Muschelgeld für die Mutter dein.“ Der
masēnsare ga taṅe: „Ihi! Si bălik na papālim ua rá nu|m
Waldmensch sagte: „Hihi! Wer denn wird arbeiten für deine
bōre?“
Schweine?“

A kásakes i ga sugu, ma diet ga huṅ ra māsur, ma
Die Sonne sie ging unter, und sie hatten aufgehäuft die Speisen, und
i ga huat ra boṅboṅó na búlu, ma pa i ga ian bāk.
sie reichten bis an die Brust des Knaben, und nicht er hatte gegessen noch.
Gam buṅ, ma Hārum i gam noh, ma pa i ga kubāba. Ma
Es wurde Nacht, und Harum er legte sich, aber nicht er schlief. Und
ra masēnsare i ga lĭk, bia i kubāba ma i ga taṅe: „Ma pa u
der Waldmensch er meinte, daß er schlafe und er sagte: „Aber nicht du
kubāba ua|ráh?“ Ma Hārum pa i ga táram, ma pa i
schläfst warum?“ Aber Harum nicht er antwortete, und nicht er
ga rikís [2].
drehte sich um.

A masēnsare i ga lik, bia i kubāba, ma i ga taṅe ta ra
Der Waldmensch er meinte, daß er schlafe, und er sagte zu der
pauēsi|ne [3]*: „Mākai, iau ni bu i?“ A pauēsi|ne ga taṅe:*
Mutter sein: „Mutter, ich soll erschlagen ihn?“ Die Mutter sein sagte:
„Uāk ie! pa u marse i? a|m hāna [4] *hūna ie!“ A búlu*
„Laß ihn! nicht du hast Mitleid mit ihm? dein Onkel (ist) er!“ Der Knabe
ga suáh: „Ma i sūru usw.“ *Ga taṅe hábalin: „Mākai, iau ni*
weinte: Er sagte wiederum: „Mutter, soll ich
bu i?“ Ma ra pauēsi|ne ga taṅe: „Pa u marse
erschlagen ihn?“ Und die Mutter sein sagte: „Nicht du hast Mitleid
i? a|m hāna hūna ie.“
mit ihm? dein Onkel (ist) er.“

---

[1] Ich habe die Kosten für die Beerdigungsfeier deiner Mutter getragen.
[2] Sich im Schlafe auf eine andere Seite legen.
[3] Man muß sich die Mutter im Grabe vor dem Männerhaus denken.
[4] Artikel.

Ma Hārum gam burút, bia nora masēnsare káb i bú
Und Harum fürchtete, daß der Waldmensch [nicht er] erschlage
i, ma i ga dēdar ta ra suh. Ma i ga tămăntút ma ra ul[1] *a suh,*
ihn, und er zitterte auf dem Lager. Und er sprang auf von dem Lager,
ga dĭt básie ra masēnsare, i ga dĭt hasúr ie u
umfaßte im Vorbeigehen den Waldmenschen, er umfaßte warf hinaus ihn nach
na‿tāman, ma ra masēnsare i ga hilau láka úrés‿ta ra
draußen, und der Waldmensch er floh ging hinein in das
mídi, ma Hārum i ga hilau ta ra ńasia|na iruo háhin, ma i
Grab, und Harum er floh in das Haus der zwei Weiber, und er
ga uáse-dir: „Bia a masēnsare i te uá ra bubú
teilte ihnen mit: „Der Waldmensch er war auf dem Punkte zu erschlagen
iau.“ Ma dăl gam noh.
mich.“ Und sie legten sich schlafen.

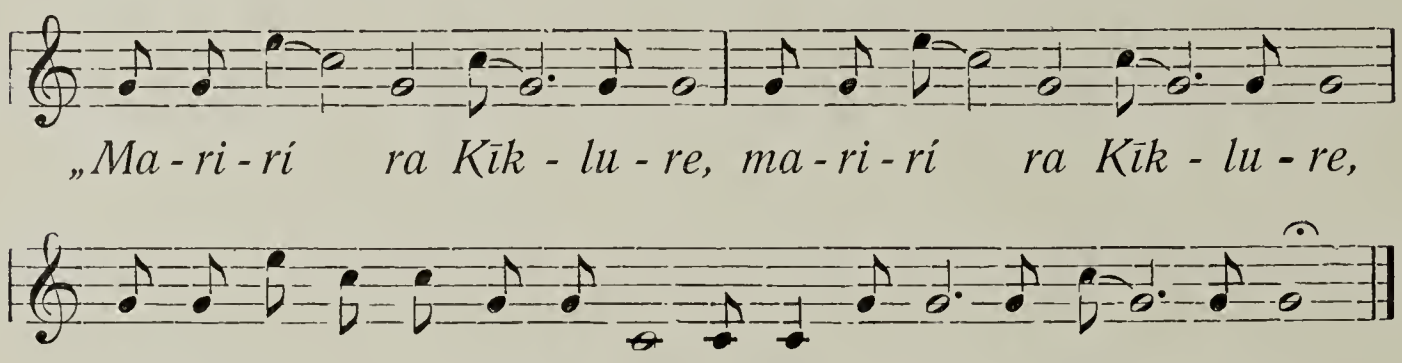
Ra malān Hārum ga ragát bōre, ma diet ga-
Am Morgen Harum kaufte ein Schwein, und sie veranstalteten
lúluhut. Ma diet ga sĭp, bia diet na nĕs ra búlu ta
einen Totenschmaus. Und sie wollten, daß sie sähen den Knaben in
ra mídi, ma diet ga kĭl, papōs ie, ma ra búlu i ga ta panim.
dem Grabe, und sie gruben, öffneten es, aber der Knabe er war verschwunden.
Diet ga nĕs sēn nora suru|no nora hainí ne Hārum, ma diet
Sie sahen nur die Gebeine der Schwester (des) Harum, und sie
ga rārik ie.
hoben sie.

Lāme!
Lāme!
Lāme súrsur mālik:
„A háhin tá|ne Kīklure i ga mat.“
„Das Weib von Kiklure es war gestorben.“
Erzählt von Tamtāman.

40

A háhin tá|ne Kīklure ga mat. Kīklure gam kăp leh
Das Weib von Kiklure (war) gestorben. Kiklure nahm
ie, gam kapís ta ra uága, gām háluso me u na tíńā|n
es, legte (es) in einen Kahn, ruderte damit zum Innern der
tĕs[2]*. Gām suáh:*
See. (Er) weinte[3]:

[1] *ul* = Kopf, Gipfel. [2] Verkürzt aus *tiṅe na tes* = auf die hohe See hinaus.
[3] Das Weinen wird vielfach durch einen Gesang dargestellt. S. o. S. 47.

41 

Ga hăn sur ta nora mugúr, gáme kapís tar[1] *ie, páta bile*
Er ging hinab auf eine Insel, (er) stellte sie hin, nicht aber
ga hatúr ie. Ga háluso hŭt bālin u|rám na tāman. I ga sápa,
(er) begrub sie. (Er) ruderte hinauf wieder nach dem Gehöft. Er landete,
ga biń tika bōre, ma diet ga lúluhut. Kīklure
tötete ein Schwein, und sie veranstalteten einen Totenschmaus. Kiklure
ga kăp ra ŭl a bōre, ga kăp ra māsur, ga kăp ra buei ma
nahm den Kopf des Schweines, nahm die Speisen, nahm Betelnüsse und
ra sier ma ga háluso sur me urés na tĕs. Ga suáh: „Ma-
Betelpfeffer und ruderte hinab damit in die See. (Er) weinte:
rirí ra Kīklure, mariri ra Kīklure, mariri riri da lum iau, lean
tagór ra Kīklure.“

Ga sápa, ga nanás supi ranú|no háhin, ga bŭl tar ra
(Er) landete, (er) sah vermißte sein Weib, (er) stellte hin den
ŭl a bōre ma ra māsur ma ra buei, ma i ga háluso
Kopf des Schweines und die Speisen und die Betelnüsse, und er ruderte
bālin u|rám na tāman. I ga hināuas, bia ra nú|no háhin
wieder hinauf in das Gehöft. Er erzählte, daß sein Weib
i panim.
verschwunden.

Ra malān Kīklure ga kăp tika káhit kiríp, ma tika
Am (andern) Morgen Kiklure nahm einen Pack Fische, und einen
kalōt na māsur, ma i ga háluso u|rés ra mugúr. I ga nanás
Korb voll Feldfrüchte, und er ruderte hinab zur Insel. Er sah
sŭpi ra ŭl a bōre ma ra māsur ma ra buei, ga
vermißte den Kopf des Schweines und die Feldfrüchte und die Betelnüsse, (er)
kapís ra káhit kiríp ma ra kalōt na māsur, ma i ga háluso lah.
setzte hin den Pack Fische und den Korb Feldfrüchte, und er ruderte weg.

[1] Intensivform.

I ga hināuas: „Ma ra ŭl a bōre i te panim.“ Ma
Er benachrichtigte: „Aber der Kopf des Schweines ist nicht (mehr) da.“ Und
diet ga tańe: „A sa i kăp ke ra māsur?“
sie sagten: „Was (ist das, das) nimmt die Speisen?“

Kīklure gīt papēt hubi; gīt kŭt bōre lah, gīt isísa leh;
Kiklure (er) tat so; er schlachtete Schweine, er brachte weg (sie);
gīt kăp kiríp lah, gīt isísa leh; gīt kăp māsur lah gīt isísa leh.
(er) fing Fische, er brachte weg (sie); (er) holte Feldfrüchte brachte weg (sie).

Ma nora háhin i ga kákaha, ma nora búlu i ga te
Und das Weib es hatte geboren, und der Knabe er war (schon)
tămát, ma i ga mamāgu káia na uásasar. Kīklure ga háluso huat
groß, und er spazierte dort am Ufer. Kiklure ruderte dann
bālin ma ra kăs na hínuei, ga bŭl ie, ga tikan ra kakē|na
wieder mit einem Korb voll Mandeln, stellte hin ihn, (er) bemerkte die Füße
ira búlu ma i ga tańe: „A kakē|na dăk rá nu|gu háhin kănín.“
des Knaben und er sagte: „Die Füße (sind) vielleicht meines Weibes dieses.“
Ma nora búlu i gīt nes ie, gīt tatáu: „Māma!“ Ma ra etnā|na
Und der Knabe er sah ihn, er rief: „Papa!“ Und die Mutter sein
i ga tańe: „A|sa kanóń u tatáu me?“ Kīklure ga hádade kai
sie sagte: „Was das du rufest darum[1]? Kiklure (hatte) gehört das
ra tíntau ma i ga lĭk, bia ra nú|no háhin.
Rufen und er meinte, daß (es sei) sein Weib.

I ga háluso bālin, ga hināuas: „Iau nĕs ta kakē|na tunatūno
Er ruderte zurück, (er) erzählte: „Ich habe gesehen Füße von Menschen
ma iau hatārame ta tíntau.“ Bíse diet ga tańe, bi na
und ich habe gehört Rufen.“ Tatsächlich sie sagten, daß er solle
hăn ra buń.“
gehen des Nachts.“

Kīklure gām háluso sur ra buń; ga hăn huat me namur
Kiklure (er) ruderte hinab des Nachts; er kam an von der andern
ta nora mugúr[2], ga há|sapa[3] ra núno uága ma i ga mŭn.
Seite der Insel, (er) machte landen seinen Kahn und er versteckte sich.
I ga nĕs dir, nān, gām murmur u ta dir ma gīt kĭs mŭn
Er sah die beiden, Mutter u. Kind, (er) folgte ihnen und blieb versteckt
tar. I ga hutēt, i ga hilau huat pira dir ma i
(immer). (Als) er (war) nahe, er eilte herbei zu den beiden und er

[1] = was ist das, weswegen du rufst?
[2] Man muß sich die Insel sehr klein vorstellen. [3] Er zog den Kahn ans Land.

ga rápa dir. Ma dir ga tańe: „Pa u ga le hatúr mir,
umschlang sie. Und die beiden sagten: „(Hast) du nicht begraben uns beide,

nān, ua|ráh?“
Mutter und Sohn, warum?“

Ma dăl, tamān, ga suáh ma dăl ga hăn
Und die drei, Vater, Mutter und Sohn, sie weinten und sie gingen

lāka ta ra máta na hat, ma dăl ga kăp ke ra bōre ma ra
hinein in die Höhle des Felsens, und sie holten das Schweinefleisch und die

en ma ra māsur ma ra buei, ma dăl ga kapís ta ra
Fische und die Feldfrüchte und die Betelnüsse, und sie legten (es) in den

uága. Ma dăl, tamān, ga kisi leh no uága, ma
Kahn. Und die drei, Vater, Mutter und Sohn, setzten sich in den Kahn, und

dăl ga háluso. Ma dăl ga sápa ma dăl ga kĭs bālin ta
sie ruderten. Und sie landeten und sie wohnten wieder in

ránu|dal tāman.
ihrem Gehöft.

9. Die Geister *Pēgot, Mátahurgaláu, Sáńahakól.*

42 Der Glaube an die *pēgot* besteht wohl nur an der Westküste. Sie sind von Menschengröße, scheu, und tragen langes, bis auf den Boden herabwallendes Haar.

43 Die *mátahurgaláu* sind allgemein bekannt; sie haben zwei Gesichter, sehen nach vorne und nach hinten und sind ebenfalls sehr scheu.

44 *Sáńahakól* gibt es nur einen, der in einer Höhle an der Nabuto-Bucht wohnt. Es ist eine lange, hagere Menschengestalt mit einem gewöhnlichen und einem etwa 50 bis 80 Meter langen Arm. Aus seinem Versteck langt er in die Nabuto-Bucht hinaus, ergreift die vorbeifahrenden Kähne und zieht sie in den Abgrund. *Sáńahakól* hat die Tánore-Leute [1] das Fischfangen mittels stacheliger Reusen aus Rotanggeißeln *(a lálaua)* gelehrt. In der Nähe der Höhle *Sáńahakól* befindet sich denn auch ein überhängender Felsen *Raislālaua* genannt, bei dem wahrscheinlich das gespensterhafte Wesen die Reusen hinlegte (*ra ise lālaua,* das Hinwerfen [der] Reusen). Sprachlich heißt *sáńahakól* „mit ausgebreiteten Armen die Fische vor sich her ins Netz treiben“ [2].

[1] Eine Fischergesellschaft.

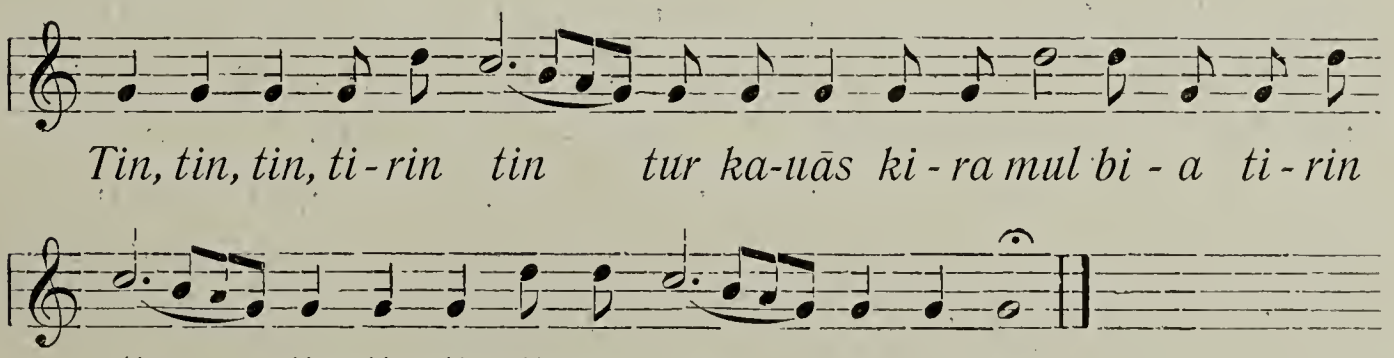
[2] *Sáńaha* = die Arme ausbreiten, *kol* = die Fische vor sich her treiben.

10. Der Flußgeist *Matakabāga*.

Matakabāga wohnt im Bōlai. Der Bōlai ist ein Fluß oder, 45
richtiger gesagt, ein Gießbach, der bei anhaltend trockenem Wetter fast gänzlich versiegt, zur Regenzeit aber reichlich fließt. Nachdem er eine Strecke weit oberirdisch geflossen, tritt er in eine enge, tiefe Schlucht ein, die sich zuletzt über ihm zu einem Tunnel zusammenwölbt. In der Nähe der Nabúto-Bucht tritt der Bōlai wieder zutage; sein Bett ist wild und zerrissen, mit großen und kleinen Felsblöcken angefüllt, seine Ufer sind mit Urwald bestanden, teils felsig und steil, teils langsam ansteigend und mit allerlei Unterholz, Lianen und Farnen, bewachsen. Die Einflußhöhle heißt Báñun, die Ausflußhöhle wird noch ganz besonders Bōlai genannt. Dort ist es, wo *Matakabāga* wohnt.

Von ihm erzählen die Eingeborenen, daß er zuerst Schlange war, dann Mensch wurde und zuletzt wieder Schlange. Er besaß eine überaus heftige Neigung zum weiblichen Geschlechte.

Matakabāga i gīt kálkalak ra hāhin ma i gīt turtúrne[1] *ra*
Matakabāga er liebte die Weiber und er winkte herbei die
hāhiñ, ma ra hāhin díet gīt malók tā|na. Ma i ga kauās me
Weiber, aber die Weiber sie (waren) abgeneigt ihm. Und er stieg von
Bōlai u|ram Tahálit[2]*, ma ra hāhin diet ga karkārie*[3] *ta ra*
Bōlai hinauf nach Tahálit, und die Weiber sie jäteten in der
láloñ ma i ga hŭs ra nú|no kōr:
Pflanzung und er blies seine Bambusflöte:



46

[1] Winken, aber nur in geschlechtlichem Sinne.
[2] Ein Gehöft auf der Höhe des Nabuto-Ufers; jetzt verlassen.
[3] Eigentlich reinigen, fegen: Zweige und Blätter zusammenfegen.
[4] *Tin, tin, tin, tirin* ist Nachahmung der Flötentöne; *tur kauās kira mūl* = stehe, warte auf diese Tarobündel.

Ma ra hāhin diet ga malók tā|na ma i ga hàn sur u|rés
Und die Weiber sie waren abgeneigt ihm und er ging hinab zur

na tĕs ma i ga tar súi.
See und er wurde Schlange.

Matakabāga i ga uís Mārit-lima-mat[1]. *Mārit-lima-mat*
Matakabāga er umwickelte Mārit-Tote-Hand. Mārit-Tote-Hand

i ga balós[2] *me Bo u|ram Namatanai, ma Matakabāga i ga noh*
er durchquerte von Bo nach Namatanai, und Matakabāga er lag

na uásasar. Ma Mārit i ga lík, bia a dahá, ma i
am Ufer. Und Mārit er meinte, daß (es) ein Baum (sei), und er

ga kĭsí. Ma Matakabāga i ga uís Mārit-lima-mat ma
setzte sich darauf. Und Matakabāga er umwickelte Mārit-Tote-Hand und

i ga ṅōl me. Ma i ga ias balós mēram Paginā|sae[3] *u|ram*
er tauchte unter damit. Und er schwamm durchquerte von Paginā|sae nach

ra búra na būbu[4] *ma i ga kapís ie káia. Ma i ga lík, bia*
dem Mangrovebaum und er legte hin ihn dort. Und er meinte, daß

Mārit i ga te mat, ma i ga hăn lah, bía na mōm. Ma Mārit
Mārit wäre tot, und er ging weg, damit er trinke. Und Mārit

pa i ga mat bāk ma i ga hílau u|ram ra pitōka. A kába
nicht er (war) tot noch und er lief davon hinauf in den Busch. Die

Rapís diet ga ŭbú Mārit-lima-mat.
Rapis sie (haben) erschlagen Mārit-Tote-Hand.

47 Sprachlich kann *Mata|kabāga* wohl kaum etwas anderes heißen als Korallenhöhle resp. Kalkhöhle, und es ist damit sicherlich die Ausflußhöhle des Bōlai gemeint, vielleicht wegen der Stalagmiten, die sich in ihr befinden, und die in Form und Beschaffenheit den Korallen ähneln. Das Wort *kăbus* der heutigen Mundart weicht allerdings von *kabāga* noch bedeutend ab, aber die Ausdrücke mancher anderer Dialekte nähern sich diesem Worte schon mehr, besonders wenn man beachtet, daß die Laute *ṅ, g* und *k* verwandt sind und oft ineinander übergehen:

---

[1] *Lima* Hand, *mat* tot; statt *mārit-lima-mat* sagt man auch *mārit lima kumkum; mārit* = kurze Hand.

[2] *balós* ein Wasser durchqueren; er durchquerte die Nabuto-Bucht.

[3] Ortsname: *paki ná Saë,* Gelände des Saë.

[4] Gewöhnliche Ortsbestimmung: dort wo der *būbu* steht.

Namatanai: kăbus.
Lihir: kábek (kámbek).
Kánapit: kábak.
Sursúruña: kabáṅ.
Gazelle-Halbinsel: kábaṅ, kámbaṅ.

Der Ortsname *Matakabaṅ* auf der Gazelle-Halbinsel bedeutet demnach dasselbe wie *Matakabāga,* und der Ortsname *Kabaṅa* wird auch wohl auf dieselbe Weise erklärt werden müssen.

11. Der Eichhörnchengeist *A Gas, A Kapúl na gas.*

Wohl bei keinem Gegenstand ihres Glaubens gehen die Aus- 48
sagen der Eingeborenen so weit auseinander als bei den *gas.* Der Glaube an dieselben besteht hauptsächlich an der Westküste, wo diese Wesen *a gas* genannt werden. An der Ostküste fand ich diesen Glauben nur bei vereinzelten Eingeborenen, und auch diese waren sich über die Natur dieser Wesen noch nicht im klaren; sie nannten dieselben stets *a kapúl na gas,* aber schon hieraus geht hervor, daß die Ostküstenbewohner in den *Gas* nicht so sehr ein mythisches Wesen erkennen, als vielmehr ein Tier, welches dem *kāpul (Phalanges orientalis)* ähnlich ist.

A gas ist ein angenehm, aber etwas scharf riechender Zierstrauch *(Evodia hortensis, Forst.),* und es würden somit die *gas* mythische Wesen bezeichnen, welche sich von *Evodia hortensis Forst.* ernähren, oder welche einen dem der *Evodia* ähnlichen Duft verbreiten.

Die *kapúl na gas* (*Petaurus papuanus Thos.,* Zuckereichhörnchen, fliegende Eichhörnchen) sind niedliche Tierchen, welche in der Gestalt unseren Eichhörnchen ähneln, aber kleiner und von grauer Färbung sind. Ihr Schwanz ist nicht so buschig wie der des Eichhörnchens, ihr Kopf ist flach und ihre Gliedmaßen sind durch eine Flughaut verbunden, welche sie befähigt von Ast zu Ast zu springen und von hohen Bäumen auf kleinere oder auf den Boden herabzuschweben. Das Zuckereichhörnchen bewohnt den Urwald, führt ein nächtliches Leben und macht sich ganz besonders durch seine eigentümliche, durchdringende Stimme bemerkbar. Dieselbe ist ein Gerassel, ähnlich dem Laute, den man vernimmt, wenn man den

Buchstaben *r* anhaltend und mit kräftigem Vibrieren der Zungenspitze ausspricht. Man kann sie auch mit dem Schnurren einer Ratsche oder mit dem Ablaufen eines Rasselweckers vergleichen. Die Eingeborenen nennen diese Tiere *a kapúl na gas* wegen ihrer Ähnlichkeit mit dem *kāpul (Phalanges orientalis),* und weil sie glauben, daß dieselben *gas (Evodia hortensis Forst.)* fressen.

49 Diese Flugeichhörnchen bilden die Grundlage des *gas*-Glaubens und ihr nächtliches Wesen und ihre sonderbare Stimme mögen wohl die erste Veranlassung zu diesem Glauben gegeben haben. Der bereits bejahrte Eingeborene Kauh aus Tubusēra in der Landschaft Bom schilderte mir die *gas* wie folgt:

„A Tábaran ie, tika mo ra kakē|na, ma tika ra limā|na [1].
„Ein Tabaran er, eins nur (ist) das Bein sein, und eine die Hand sein.

A mon hí|ne ho ra kāpul. I la kis ra mālit
[Besitz] Haare sein wie (die) des Phalanges orientalis. Er wohnt im Urwald

ta ra ŭl a dahá ma i la hilau huat u na tāman ma i
auf dem Gipfel der Bäume und er fliegt herbei nach den Gehöften und er

la harúbu. I la pupuño ra mauho [2] *ma i rrrrrrrrrr. Tika no*
kämpft. Er fliegt (in) der Luft und er (macht) rrrrrrr. Einer

i ga pasár [3] *ra nat|i Sakias, kaik i gá mas.“*
er hat geschlagen den Sohn des Sakias, deshalb er ist gestorben.“

Ähnliches erzählte mir der Knabe Minaren aus Namatanai und andere, während der Krüppel Tábun aus Namatanai diesem Glauben sehr skeptisch gegenüber steht.

Pa ta Tábaran ie, a gŭt mōl ie, a gŭt-kaña
Nicht ein Tabaran (war) es, eine Maus nur (war) es, eine Ratte

mōl ie. A ihat ra kakī|ne, ma i tamát ra kúru|no,
nur (war) es. Vier (waren) die Beine sein, und es (war) dick der Schwanz sein,

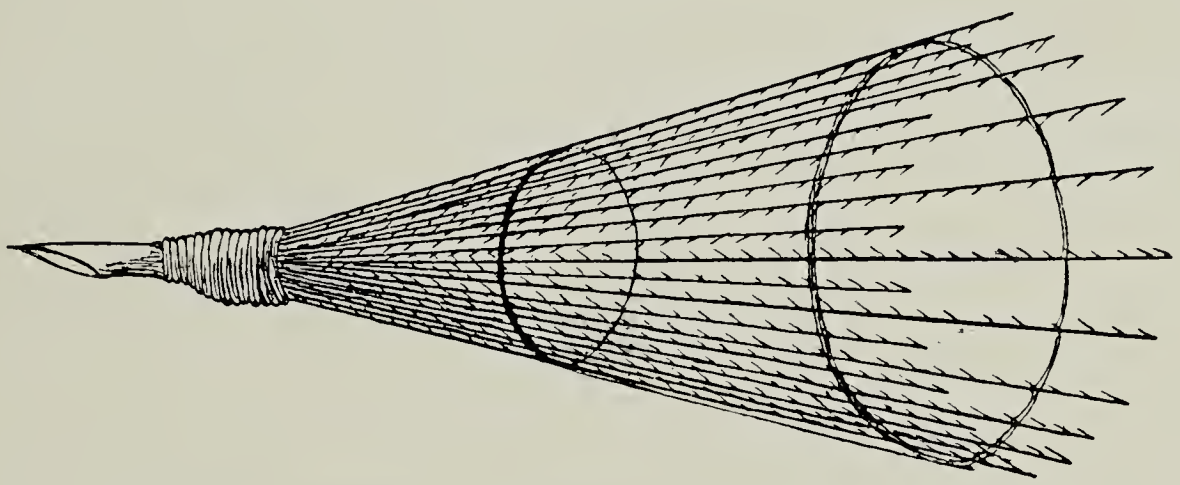
ma pa i la harúbu bile. I la en mōl ra găs ma i la sárarek.
und nicht es kämpft auch. Es frißt nur Evodia und es rasselt.

Sápak, Häuptling von Rakōmak, verbindet beide Ansichten. Nach ihm sind die *gas* Tiere (fliegende Eichhörnchen), in welche die *tábaran* fahren.

---

[1] Bei Tieren auch Vorderbeine.

[2] = im Luftraum. [3] = eine Ohrfeige gegeben.



A lālaua. Stachelreuse (s. § 44).

A ri. Meerweibchen. *Halicore dugong.* c. 3 m. lg. (s. § 59).

A Tábaran diet la sasóh ra gas, ma diet la păsár
Die Tabaran sie fahren in die Flugeichhörnchen, und sie ohrfeigen
ra tunatúno.
die Menschen.

Das Wort *pasár* „ohrfeigen“ ließe sich vielleicht dadurch erklären, daß die *Petaurus* beim Herabschweben von den Bäumen gegen die Menschen fliegen sollen. Ob dem tatsächlich so ist, weiß ich nicht.

IV. Das Stammväterpaar *Soi* und *Támor*.

1. Wesen der Stammväter.

Die bisher erwähnten Gestalten der neu-mecklenburgischen 50
Mythologie sind nach Auffassung der Eingeborenen tatsächlich bestehende Wesen. Sie sind nicht ausschließlich Sage, sondern es kommt ihnen eine Art reeller Existenz zu, und die Eingeborenen glauben diese Wesen wirklich gesehen oder gehört zu haben. Anders ist es bei *Soi* und *Támor*. An der Ostküste kennt ein jedes Kind *Soi* und *Támor*, aber ein jedes weiß auch, daß es nur Märchengestalten sind, und daß *Soi* und *Támor* nicht bestehen noch je bestanden haben. An der Westküste sagt man neben *Támor* auch *Támano*, und allem Anschein nach glauben die Westküstenbewohner auch an ein wahres Bestehen derselben.

Soi und *Támor* sind Schwäger und die Urväter der Neu-Mecklenburger: *Soi a tubu diet ra Tarago ma Támor a tubu diet ra Pakilāba.* *Támor* ist von riesiger Gestalt und von großer, roher Körperkraft, aber seine Dummheit überschreitet jedes Maß; *Soi* ist kleiner und schwach, dagegen pfiffig und schlau. Beide Namen, besonders aber der letztere, werden auch in der Mehrzahl gebraucht, und alsdann kann man *kaba Támor* am besten durch „Schildbürger“ übersetzen. Die Mythen über *Soi* und *Támor* sind sehr zahlreich; einige derselben will ich hier folgen lassen.

2. Mythen über die Stammväter.

A.

51 *Lāme!*
Lāme!
Lāme súrsur mālik:
„Dir hārin ga piṅit súnukai.“
„Die beiden Schwäger beschlossen (zu) fischen.“
Erzählt von Pako.

Dir hārin ga piṅit súnukai, ma Soi ga taṅe: „Dăr
Die beiden Schwäger beschlossen (zu) fischen, und Soi sprach: „Wir beiden
hārin na kăp rá nu|dar kăs na máṅin.“ Ma Támor
Schwäger (wollen) nehmen unser beider Korb (von) Muschelgeld.“ Und Tamor
i ga kăp ra nu|no kăs na máṅin, ma Soi i ga bŭl ra
er nahm seinen Korb (von) Muschelgeld, aber Soi er ließ stehen den
nu|no, ma i ga táhe leh ra paua[1], *ma ra kăs i gam huṅ. Ma*
seinen, und er spaltete Jambosen, und der Korb er (war) voll. Und
dir ga hăn sur u|res na tĕs, ma dir ga súkai[2] *bat tika sāuai*[3],
sie gingen hinab zur See, und sie schlossen ab ein (Riffloch),
ma Támor i ga kōl sūr ma Soi i ga karát tika pāua. Ma Támor
und Tamor er trieb heraus und Soi er aß[4] eine Jambose. Und Tamor
i ga tirí: „Soi dŭr, asó kinóṅ mur enen i?“[5] *Soi ga taṅe:*
er fragte: „Soi die beiden, was das ihr beide esset es?“ Soi antwortete:
„A da páler[6] *mōl i kinín,“ ma Támor i ga ru leh ra páler*
„Ein Riffstein nur (ist) dieses,“ und Tamor er hob auf Riffsteine
ma i ga en ie. —
und er aß sie. —

Dir hārin ga súkai băt tíka sāuai, Támor gām kōl
Die beiden Schwäger schlossen ab ein Riffloch, Tamor trieb
sūr ma Soi gām karát tika pāua. Ma Támor ga tirí: „Soi dur,
heraus und Soi aß eine Jambose. Und Tamor fragte: „Soi die beiden,

[1] Eine ovale Frucht mit nußartigem Kern, Jambosa.
[2] Mit den Fischnetzen absperren.
[3] Rifflöcher oder Stellen am Meeresufer, die von drei Seiten durch Korallen abgeschlossen sind. [4] Wörtlich: biß.
[5] Schwäger reden miteinander im Dual, was bei allen folgenden Gesprächen dieser Mythen zu bemerken ist, im Deutschen ist natürlich stets der Singular zu übersetzen; zu deutsch: Soi, was issest du da? *Soi* und *Támor* reden im Gēlik-Dialekte, die betreffenden Gespräche sind gesperrt.
[6] Flache Riffsteine.

asó kinóṅ mur enen i?“ Ma Soi ga taṅe: „A noṅ a hún
was das ihr beide esset es?“ Und Soi sagte: „Ein Stock
na bătú[1] *mōl i kinín, e păs tĕr.“ Ma Támor i ga kăp leh*
Riffsteine nur (ist) dieses, ich stehe darauf.“ Und Tamor er nahm
ra bátuo ma i ga ĕn.
Riffsteine und er aß (sie).

Soi i ga hílor băt tíka sāuai, ma Támor i ga kōl sūr. Soi
Soi er schloß ab ein Riffloch, und Tamor er trieb heraus. Soi
gām karát tíka pāua ma Támor ga táṅe: „Soi dŭr, asó kinóṅ
aß eine Jambose und Tamor sagte: „Soi die beiden, was das
mur enen i?“ Ma Soi ga taṅe: „Mur tírtiri at bāk;
ihr beide esset es?“ Und Soi sagte: „Ihr beide fraget denn noch;
a nian sene iat[2] *mo kăkirík na tĕs; kaik mur na*
Essen alles nur dieses hier in der See[3]; wenn ihr beide (wollet)
súke, mur na en ra só? Mĕm la enen at kăkirík, ka
fischen, ihr beide werdet essen was? wir essen nur dieses hier, wenn
mĕm la súksuke.“
wir fischen.“

I ga dīmus ra păl a úturo[4]*, ma Támor i ga hăn hŭt*[5] *ma*
Es war voll die Liane, und Tamor er ging hinauf und
i ga kăp tíka păl a úturo mah. I ga tirí: „Si na kăp kēn?“
er holte eine Liane noch. Er fragte: „Wer wird nehmen diese?“
Soi ga taṅe: „Mur na bŏk sús ine!“[6]
Soi sagte: „Ihr beide werdet bekreuzen Brüste damit!“

Dir ga súkai bālin ma dir ga súkai băt tika sāuai. Támor
Die beiden fischten wieder und sie schlossen ab ein Riffloch. Tamor
ga kōl sūr ma Soi ga ĕn tika pāua. Támor ga tirí: „Soi dur,
trieb hinaus und Soi aß eine Jambose. Tamor fragte: „Soi die beiden,
asó kinóṅ mur enen i?“ Soi i ga taṅe: „A tiri heit
was das ihr beide esset es?“ Soi er sagte: „Ein Frager immer (seid)
mur, hāna păl a tōbur[7] *mo i kinín.“ Ma Támor i ga ru*
ihr beide, eine Schale von Turbo nur (ist) dieses.“ Und Tamor er nahm

[1] Kugelige Korallenblöcke *(porites)*. [2] Intensivform.
[3] = warum fragst du noch? Alles was hier in der See ist, kann man essen.
[4] Die Eingeborenen reihen die gefangenen Fische an eine Liane.
[5] Er ging ans Ufer.
[6] Die Brust mit einem *Huduhūdu* bekreuzen. Das *Huduhūdu* ist eine Art Pelz aus Globba-Blättern, dessen sich die jungen Frauen bedienen, um ihre Brüste zu verbergen. [7] Das Gehäuse der Kreiselschnecke.

leh ra păl a tōbur ma i ga kanám, ma ra hat diet ga te
auf eine Turbo-Schale und er verschluckte (sie), und die Steine sie waren
uram ra kădonā|na ma pa i ga manāsuṅ.
bis an den Hals sein und nicht er atmete [1].

Ga dīmus ra păl a úturo, dir hārin ga kăuás hút
(Als) war voll die Liane, die beiden Schwäger stiegen hinauf
u|rám na uásasar, ma Támor i ga ua ra mínamat. Dir ga pŭrpurés,
an das Ufer, und Tamor er war daran zu sterben. Sie weideten aus,
ma Soi i ga karát tika pāua, ma Támor ga tirí: „Soi dur,
und Soi er aß eine Jambose, und Tamor fragte: „Soi die beiden,
asó kinóṅ mur enen i?“ Ma Soi ga taṅe: „Hāna băl a
was das ihr beide esset es?“ Und Soi sagte: „Die Eingeweide der
en mo i kinín.“ Ma Támor i ga taṅe: „Iou lĭk, bia da
Fische nur dieses.“ Und Tamor er sagte: „Ich meinte, daß man
kăp útumo hŭt u na tāman u|re túntun.“ Ma
werde mitnehmen (sie) hinauf oben ins Gehöft um sie (zu) rösten.“ Und
Támor i ga ĕn ra băl a ĕn bakút, ma i ga măt.
Tamor er aß die Eingeweide der Fische alle, und er starb.

Ma Soi i ga kăp ra ĕn ma ra kalōt na máṅin ta Támor,
Und Soi er nahm die Fische und den Korb (voll) Muschelgeld des Tamor,
ma i ga kăuas hút u|rám na tāman. Ma Tíne [2] *ga tirí: „I hăm*
und er stieg hinauf in das Gehöft. Und Tine fragte: „Er wo
nohána túnănă ta mir nána?“ Ma Soi ga taṅe:
(ist) der Mann von uns beiden Mutter und Kind?“ Und Soi sagte:
„Támor dŭr kurusūia na tĕs.“
„Tamor die beiden drüben an der See.“

B.

52 *Mutal lāme bāk!*
Lāme!
Lāme súrsur mālik:

No ra búlu i ga káta kirakīre.
Ein Knabe er speerte Eidechsen.

Erzählt von Tagor.

A kába Támor diet gīt kúskusān tĕs, ma Tíne gīt háhie ra
Die Tamor sie schliefen an der See, und Tine kochte die

[1] = Er konnte kaum noch atmen. [2] Das Weib des *Támor*.

māsur ta diet. Diet gīt kauás ra matarahien ma diet gīt kăp
Feldfrüchte für sie. Sie gingen hinauf des Abends und sie holten

ra māsur pire Tíne.
die Feldfrüchte bei Tine.

Ma no ra búlu ga káta kirakīre, ga káta kirakīre, ga káta
Und ein Knabe speerte Eidechsen, speerte Eidechsen, speerte

kirakīre, ga káta kirakīre, ga káta kirakīre, ga káta kirakīre, ga
Eidechsen, speerte Eidechsen[1], speerte Eidechsen, speerte Eidechsen, (er)

hăn huat pire Tíne. Ma Tíne ga tirí: „Si kēn?“ „Ma iau
kam an bei Tine. Und Tine fragte: „Wer der da?“ „Aber ich

mōl.“ „Ma u hăn meh?“ „Iau káta kirakíre.“ Ma dir ga tŭn
nur.“ „Aber du kommst woher?“ „Ich speerte Eidechsen.“ Und sie brieten

ra kirakīre ma dir ga ĕn. Ma Tíne ga túle ra búlu: „Nu[2] a kăp ta
die Eidechsen und sie aßen. Und Tine schickte den Knaben: „Hole

tíka uh, nu a kăp tika kubur[3]; dăr tŭbún na
eine Yam, hole eine Kokosnuß; wir beide Großmutter u. Enkel (wollen)

ian|um.“ Dir ga iăn huat tar, Tíne ga taňe: „Nu a săl ta
essen.“ Sie hatten gegessen fertig[4], Tine sagte: „Hole herab

buei ma nu dĭk ta siér, dăr tubún na
Betelnüsse und pflücke Betelpfeffer, wir beide Großmutter und Enkel wollen

gi ĕn buei.“
essen Betel.“

Dir ga ĕn buei, ma dir ga ĕn buei, ma dir ga ĕn
Sie aßen Betel, und sie aßen Betel, und (als) sie hatten gegessen

buei huat tar, nora búlu i ga hăn bālin u na tāman, ma
Betel fertig, der Knabe er ging zurück ins Gehöft, und

dăl tamān ga tirí ie: „Ma ú han meh?“ Ma no búlu
Vater und Mutter fragten ihn: „Aber du kommst woher?“ Und der Knabe

ga taňe: „Mĭr ga kĭs ma pūpu, mir ga
sagte: „Wir beide haben (zusammen) gesessen und Großmutter, wir haben

ĕn kirakīre ma mir ga ĕn buei.“
gegessen Eidechsen und wir haben gegessen Betel.“

Ma ra matarahíen a Támor i ga kăuăs hút, ma Tíne ga hināuas:
Und des Abends ein Tamor er stieg hinauf, und Tine erzählte:

---

[1] Er speerte sehr viele Eidechsen, oder: nachdem er sehr viele Eidechsen gespeert hatte.

[2] Imperativpartikel. [3] Eine keimende Kokosnuß.

[4] = nachdem sie gegessen hatten.

„A túbu|gu i hátupas iau.“ Ma ra Támor i ga tańe: „Márakan
„Der Enkel mein er hat besucht mich.“ Und der Tamor er sagte: „Morgen
ni kuhubúń u na lāloń, ma nu tŭléi,
ich werde gehen in aller Frühe in die Pflanzung, und du wirst schicken ihn,
bia na siék ā|na ta tuh.“ Ma diet ga noh. Ga malān,
damit er ausreiße für sich Zuckerrohr.“ Und sie lagen[1]. Als es (war) Morgen,
a Támor i ga kuhubúń u|rau ho ra hŭn na tuh, ma i
der Tamor er brach auf in der Frühe zu der Gruppe Zuckerrohr, und er
ga tur na lōlań ma i ga píse pakúr ie ma nora hŭn
stellte sich in die Mitte und er packte zusammen sich mit der Gruppe
na tuh.
Zuckerrohr.

Nora búlu ga káta kirakīre, ga káta kirakīre, ga káta kirakīre,
Der Knabe speerte Eidechsen, speerte Eidechsen, speerte Eidechsen,
ga káta kirakīre, ga han huat pire Tíne. Ma Tíne ga tańe: „Pásuke
speerte Eidechsen, (er) kam an bei Tine. Und Tine sagte: „Breche ab
a|dar tubún ta tika ĭn na húdu.“ Ma dir ga tŭn
für uns beide Großmutter u. Enkel eine Traube Bananen.“ Und sie rösteten
ra kirakīre ma dir ga ĕn kirakīre ma dir ga ĕn húdu. Ma Tíne
die Eidechsen und sie aßen Eidechsen und sie aßen Bananen. Und Tine
ga tańe: „Nora Támor ga tańe, bia nu siék a|m
sagte: „Der Tamor hat gesagt, daß du sollest ausreißen für dich
ta tuh.“
Zuckerrohr.“

Ma nora búlu i ga kăp leh nora rumús, ga kăp ra hasōk,
Und der Knabe er nahm den Speer, (er) nahm das Beil,
ga sisińāne ra hi na karēka, ma i ga hílau u na láloń. Ga
er steckte ins Haar eine Feder des Hahnes, und er lief zur Pflanzung. (Er)
tańir láka, ga tańe: „Ni káta ra sá? Ni káta kani
sprang hinein, er sagte: „Ich werde speeren was? Soll ich speeren diese
ra húdu? E! a húdu ta|mir tubún ua ra
Banane? Nein! die Banane (ist) für uns beide Großmutter und Enkel um zu
ienien. — Ni káta ra sá? Ni káta kani ra pāluo? E!
essen. — Ich werde speeren was? Soll ich speeren diesen Hibiskus? Nein!
a pāluo ta|mir tubún ua ra ienien. —
der Hibiskus (ist) für uns beide Großmutter und Enkel um zu essen. —

---

[1] = sie schliefen.

Ni káta ra sá? Ni káta kani ra hŭn na tuh? E!
Ich werde speeren was? Soll ich speeren diese Gruppe Zuckerrohr? Nein!
a tuh ta|mir tubún ua ra ṅásṅas.“ Ga
das Zuckerrohr (ist) für uns beide Großmutter und Enkel um zu kauen.“ (Er)
káta ie, ga káta salók Támor, ga hilau mūr ie, ga lauát ie,
speerte sie, er speerte durchbohrte Tamor, er lief folgte ihm[1], er schlug ihn,
ga lauát ie, ga lauát ie, ga lauát ie, ga sapák ie, ga paláu ra
schlug ihn, schlug ihn, schlug ihn, zerstückelte ihn, beschenkte die
búra na dahá me, ma ga hăn ua ra nú|no táman.
Stümpfe der Bäume damit, und (er) ging nach [dem] seinem Gehöft.

Ra malān a Támor i ga kuhubúṅ, ma i
Am (nächsten) Morgen ein Tamor er brach auf in aller Frühe, und er
ga tirí Tíne: „I he nora búlu, di taṅtáṅe kai?
fragte Tine: „Er wo (ist) der Knabe, (von dem) man sagt (daß er) hier (sei)?
Nu taṅe tā|na, bia na siék āna ta tuh.“ Ma i ga hăn
Sage ihm, daß er soll ausreißen für sich Zuckerrohr.“ Und er ging
láh u na láloṅ, ma i ga píse pakúr ie ma ra hŭn na tuh.
weg in die Pflanzung, und er band zusammen sich mit der Gruppe Zuckerrohr.

Ma nora búlu ga káta kirakīre, ga káta kirakīre, ga káta
Und der Knabe speerte Eidechsen, speerte Eidechsen, speerte
kirakīre, ga káta kirakīre, ga hăn huat pire Tíne. Tíne ga tirí:
Eidechsen, speerte Eidechsen, kam an bei Tine. Tine fragte:
„Ma u han meh?“ „Iau káta kirakīre.“ Ma dir ga tŭn
„Du kommst woher?“ „Ich habe gespeert Eidechsen.“ Und sie brieten
kirakīre, ma dir ga ĕn buei, ma Tíne ga taṅe: „Nu siék leh
Eidechsen, und sie aßen Betel, und Tine sagte: „Reiße aus
a|dăr tubún ta tuh.“
für uns beide Großmutter und Enkel Zuckerrohr.“

Ma nora búlu ga kăp leh ra rumús ṃa ra hasōk,
Und der Knabe nahm den Speer und das Beil,
ga sisiṅāne ra hi na karēka, ma i ga hilau u na láloṅ.
steckte in sein Haar eine Feder des Hahnes, und er lief in (die) Pflanzung.

Ga taṅe: „Ni káta ra sá? Ni káta ka|ni ra uh? E!
Er sagte: „Ich werde speeren was? Soll ich speeren diese Yam? Nein!
a uh ta mir tubún ua ra ienien. — Ni
die Yam (ist) für uns beide Großmutter und Enkel um zu essen. — Ich werde

[1] = er lief ihm nach.

káta ra sá? Ni káta ka|ni ra búra na dahá? E! a
speeren was? Soll ich speeren diesen Stamm (des) Baumes? Nein! der
búra na dahá ta mir tubún ua ra ratrat. —
Baumstumpf (ist) für uns beide Großmutter u. Enkel um (uns) ans Feuer zu setzen. —
Ni káta ra sá? Ni káta ka|ni ra tuh? E! a
Ich werde speeren was? Soll ich speeren dieses Zuckerrohr? Nein! das
tuh ta mir tubún ua ra ṅásṅas.“ I ga káta
Zuckerrohr ist für uns beide Großmutter u. Enkel um zu kauen.“ Er speerte
ra tuh, ga salók Támor, ga hilau mūr ie, ga lauát ie,
das Zuckerrohr, durchbohrte Tamor, (er) lief folgte ihm, schlug ihn,
ga lauát ie, ga lauát ie, ga lauát ie, ga sapák ie, ga paláu ra
schlug ihn, schlug ihn, schlug ihn, zerstückelte ihn, beschenkte die
búra na dahá me. Ma i ga han ua ra núno tāman, ma
Baumstümpfe damit. Und er ging in sein Gehöft, und
dăl tamān ga tirí: „Ma u han meh?“ I ga taṅe: „Mir
Vater und Mutter fragten: „Du kommst woher?“ Er sagte: „Wir beide
kiskis ma pūpu.“ Diet ga noh.
saßen (zusammen) und Großmutter.“ Sie lagen [1].

Ra malān a Támor i ga kuhubúṅ, ma ra búlu i
Des Morgens ein Tamor er brach auf in aller Frühe, und der Knabe er
ga káta kirakīre. I ga hăn huat pire Tíne, ma Tíne ga taṅe:
speerte Eidechsen. Er kam an bei Tine, und Tine sagte:
„Nu siék a|mir tubún ta tuh.“
„Reiße aus für uns beide Großmutter und Enkel Zuckerrohr.“
A búlu i gă hăn lah, ma Tíne i ga mūr ie ma i ga mŭn
Der Knabe er ging weg, und Tine sie folgte ihm und sie versteckte sich
ra barpitōka. Ma ra búlu i ga káta ra tuh, ga káta
im Busch. Und der Knabe er speerte das Zuckerrohr, speerte
salók Támor, ga lauát biṅ ie, ma ga paláu ra búra na dahá me.
durchbohrte Tamor, schlug tötete ihn, und beschenkte die Baumstümpfe damit.
Ma Tíne i ga harapuāsa ma i ga taṅe: „Ma u la háboto
Und Tine sie kam zum Vorschein und sie sagte: „Aber du belügst
mo iau ua|rá|h? ma u la úbubu ra kába Támor ua|rá|h?“ Ma ra
nur mich warum? und du erschlägst die Tamor warum?“ Und der
búlu ga kăp ra rumús, ga káta Tíne, ga lauát biṅ ie ma i ga se
Knabe nahm den Speer, speerte Tine, schlug tötete sie und warf

[1] = sie schliefen.

habās[1] *ie. I ga hăn bālin u na tāman, ga ubú ra bōre, ga kăp*
weg sie. Er ging zurück ins Gehöft, erschlug die Schweine, holte
hasūr ra máñin, ma i ga bŭl ie ta ra bar pitōka, ma i ga hakarát
heraus das Muschelgeld, und er stellte es in den Busch, und er zündete
ra hála. I ga kăp leh tíka kalōt na máñin, ma i ga hăn huat
an das Haus. Er nahm mit einen Korb Muschelgeld, und er kam an
u na tāman.
in (das) Gehöft.

Ma dăl tamān ga tirí: „Ma u hăn meh?“ „Mir
Und Vater und Mutter fragten: „Aber du kommst woher?“ „Wir beide
tubún ga kĭs bāk.“ „Ma u kăp kani ra máñin
Großmutter u. Enkel saßen noch.“ „Aber du hast genommen dieses Muschelgeld
meh?“ „Iau kăp át ie pire Tíne, iau ubú ra kába
woher?“ „Ich habe genommen es bei Tine, ich habe erschlagen die
Támor, iau ubú Tíne, iau ubú ra bōre, iau
Tamor, ich habe erschlagen Tine, ich habe erschlagen die Schweine, ich habe
hakarát ra hála, ma iau bŭl ra máñin.“ Ma dăl
angezündet das Haus, und ich habe weggestellt das Muschelgeld.“ Und sie
ga noh. Ra malān dăl tamān ga kăp ra iruo kalōt na máñin
schliefen. Am Morgen Vater, Mutter u. Sohn holten zwei Körbe Muschelgeld
ma dăl ga hăn bālin. Dăl ga kăp ra iruo kalōt bíle ma dăl ga hăn
und sie gingen zurück. Sie holten zwei Körbe wieder und sie gingen
bālin, ma dăl ga kăp ra iruo kalōt mah ma dăl ga hăn bālin,
zurück und sie holten zwei Körbe nochmal und sie gingen zurück,
ma dăl ga búl|um ra máñin ma dăl ga habukás leh[2] *ra hála bakút.*
und sie legten weg[3] das Muschelgeld und sie füllten an das Haus ganz.

C.

53

Lāme!
Lāme!
Lāme súrsur mālik:
„A kaba Támor dal ga ragát ríam.“
„Die Tamor sie rissen los Riesenmuscheln.“
Erzählt von Kauh.

A Támor dal ga kis ta ra ñasia|dal, ma Soi i ga ragát[4]
Die Tamor sie saßen in dem Hause ihrem, und Soi er riß los

[1] In den Busch. [2] Intensivpartikel. [3] = bewahrten auf.
[4] Die Muscheln sitzen auf dem Riffe fest und sind klaffend geöffnet. Die Eingeborenen stecken einen Stock in dieselben, worauf sich dann die Klappen schließen und den Stock festhalten, so daß man mit demselben die Muscheln von ihrer Unterlage losreißen kann.

ríam. I ga găm[1] *leh ra ríam, ga pulús leh ie*
Riesenmuscheln. Er schälte ab eine Riesenmuschel, wickelte ein sie
ma gáme tŭn. Ma ga masōs, i ga ĕn ie, ma i ga paláu dăl
und röstete (sie). Und (als) gar (sie), er aß sie, und er schenkte ihnen
ra ri. Dăl hārin ga ĕn ie, ma i ga namnāmian tahút tadál,
ein etwas. Die Schwäger aßen es, und es schmeckte gut ihnen,
ma dăl ga máńaha ra ríam i|ne Soi ma dăl ga hararáh
und sie begehrten die Riesenmuschel des Soi und sie baten
Soi: „A|gú takī|m; mur na nĕs ta|bāk ta ri, métal
Soi: „Das Essen mein Exkremente dein[2]; ihr suchet . mal einige, wir
na ragát leh ta ri, ta métal.“
werden losreißen einige, für uns.“

Ma dăl hārin ga hăn, ma ra Támor dăl ga tirí: „Métal
Und die Schwäger gingen, und die Tamor sie fragten: „Wir
na ragát ie hóhe?“ Ma Soi ga tańe harhiriáne ta dăl:
werden losreißen sie wie?“ Und Soi sagte sich schämend zu ihnen:
„Mútal na kaleh mōl ra ús|u|mutál ma mútal na ha|sasám ie,
„Ihr nehmet nur den Penis euren und ihr machet beißen sie[3],
ma mútal na tŭt, ma mútal na kap lehum ie.“ Ma dăl
und ihr werdet aufstehen, und ihr werdet nehmen sie.“ Und sie
ga tur pampōba, ma dăl ga ha|sasám ra ríam ma ra
stellten sich gebückt, und sie machten beißen die Muscheln mit dem
us|u|dál. Ma dăl ga sĭp, bia dăl na tŭt, ma dăl ga pēt puo
Penis ihrem. Und sie wollten, daß sie aufständen[4], aber sie taten probieren
tamōl. A ríam diet ga karát hadidít ra us|u|dál, ma dăl
nur. Die Muscheln sie bissen . fest den Penis ihren, und sie[5]
ga pábo tamōlum káia ma dăl ga tar hat.
stehen gebückt nur dort und sie wurden Riffsteine.

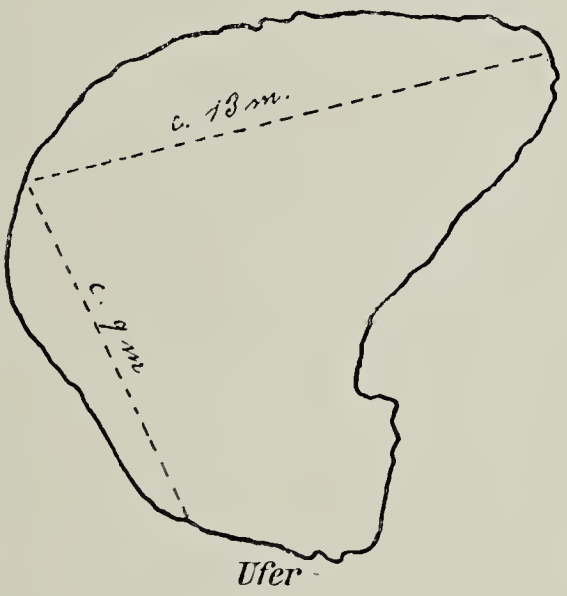
Ma Soi i ga kăp leh ra máńin ta|dál ma i ga hăn
Und Soi er nahm (weg) das Muschelgeld von ihnen und er ging
ua ra gŭn tā|na[6].
in das Gehöft sein.

Der Ort dieser Sage ist die kleine Insel Kádelek bei Kúrumut. Die versteinerten *Támor* sind daselbst in der Meerenge zwischen der Insel und dem Festlande zu sehen; es sind große kugelige Madrazorenmassen.

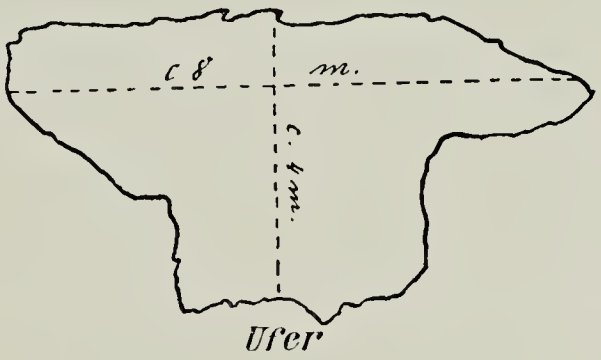
---

[1] Die Muschelschalen entfernen. [2] Eine neu-mecklenburgische Bittform.
[3] = Machet, daß sie (die Muscheln) den Penis beißen und so sich schließen.
[4] = Sie wollten aufstehen. [5] Die *Támor*. [6] Vielleicht *gunta|gu gunta|na*.

Ungefährer Umriſs der Tastas us.

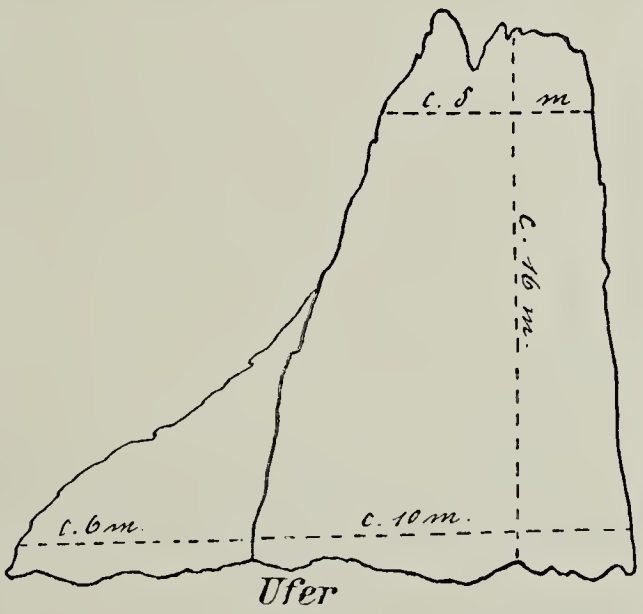


Ul a rahŏn od. tamat na tebi bei Kabahat. c. 0,60 m. hoch.

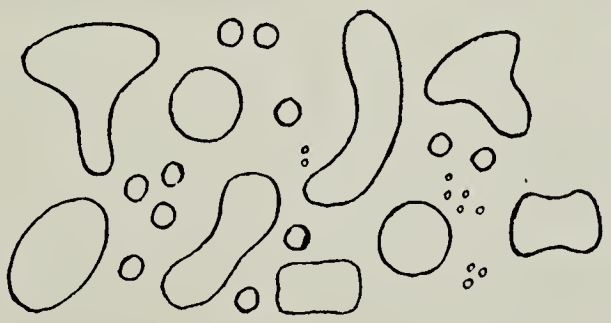


A hansik na tebi bei Marianum, c. 1m. hoch.

Ul a lŏsa in der Landschaft Umudu.



Ul a rahon in der Landschaft Umudu, c 1½ m. hoch.



Verschiedene Formen der Löcher.

S. 66 67.

(zu: Soi und Tumor).

D.

An der Westküste Neu-Mecklenburgs beim Orte Kaba-hat, un- 54
weit der katholischen Missionsstation Marianum, liegt am Ufer ein großer, flacher Stein, in welchen die See kleine Löcher von verschiedener Gestalt eingespült hat. Am zahlreichsten sind runde, 2 bis 4 cm breite und 1 bis 4 cm tiefe Löcher, aber außer diesen gibt es auch eine ganze Menge anderer von ovaler, langgestreckter oder vierseitiger Form. Dieser Stein wird *Tastas‿ús,* „Reibet den Penis“ (spr. tastasús), *Ul a rahōn* oder jetzt auch vielfach *a tamát na tēbi* „der große Tisch“ genannt. In einiger Entfernung südlich von ihm, zwischen den beiden Gießbächen Natuṅ und Burau befindet sich ein ähnlicher, etwas kleinerer Stein, der ebenfalls *Tastas‿ús* heißt oder *a hánsik na tēbi* „der kleine Tisch“. Ein anderer ebensolcher *Tastas‿ús, Ul a rahōn* genannt, liegt in der Landschaft Umudu, und etwa 200 m südlich von ihm liegt *Ul a lōsa,* eine 25 m lange Uferstrecke, auf der zahlreiche bis metergroße *lōsa*-Steine angehäuft liegen. In all diesen Steinen befinden sich die oben erwähnten Löcher, und man erzählt von ihnen folgende Sage:

Lāme! 55
Lāme!
Lāme súrsur mālik:

A Tastas‿ús.
Das Reiben (des) Penis.
Erzählt von Kauh.

Tíne[1] *i ga hăn ma Kádelek urau, ma ra Támor*
Tine sie war gegangen von Kadelek dort hinunter, und die Tamor
diet ga mur ie, bia diet na lăm habalin ie. Ma diet ga mās
sie folgten ihr, damit sie führten zurück sie. Aber sie vergebens
hanahán mōl ma diet ga kĭs ho ra hat káia, ma diet ga tatatáu:
gingen nur und sie setzten sich bei dem Steine dort, und sie riefen:
„Tastas‿ús, tastas‿ús, tatatáu ta Tíne, tastas‿ús,
„Reibe(t) den Penis, reibe(t) den Penis, rufe(t) der Tine, reibe(t) den Penis,
tastas‿ús, tatatáu ta Tíne.“ Ma Tíne i ga hăn huat, ma
reibe(t) den Penis, rufe(t) der Tine.“ Und Tine sie kam an, und

[1] Weib des *Támor.*

diet ga búl|um ra hat ma diet ga iĕs Tine. Ma diet ga sákate
sie ließen ab vom Stein und sie begatteten Tine. Und sie begleiteten

leh ie urés Kádelek ma diet ga kis balin ta ra ṅasia|diet.
sie nach Kadelek und sie wohnten wieder in dem Hause ihrem.

56 Dr. E. Stephan läßt in seinem Werke über Neu-Mecklenburg [1] den Eingeborenen Jonni (= Johnny, John) dieselbe Sage erzählen, aber doch mit bedeutenden Abweichungen. Einmal soll die Insel aus dem Wasser emporgetaucht und nur von einigen Männern *„tamano“* bewohnt gewesen sein; dann auch soll der Stein geboren haben. Ich glaube, daß man die Sage in dieser Form wohl dem zu „gebildeten“ Jonni zuschreiben muß; denn die ältesten Leute, die ich befragt habe, wußten von einem Emporsteigen der Insel und von einem Gebären des Steines nichts. Tatsächlich war ja auch die Insel nicht nur von Männern bewohnt; die *„Támano“* hatten ihre Weiber, die *Tine* heißen, und die in der Sage eine ebenso große Rolle spielen.

Nach diesen beiden letzten Sagen zu urteilen, muß der eigentliche Wohnort der *Támor* die Insel Kádelek und die gegenüberliegende Uferstrecke gewesen sein, worin man alsdann auch einigermaßen eine Begründung dafür erblicken kann, daß einzelne Gespräche des *Soi* und *Támor* im Gēlik-Dialekte erzählt werden.

Ein anderes Märchen über die *Támor* siehe unter Nr. 87.

Die Hexe *Hintíkaṅisēn.*

57 *Hintíkaṅisēn* ist eine alte Hexe mit nur einem Zahne, wie ihr Name es andeutet: *hin tíka ṅisē|n.*
Weib ein Zahn ihr.

Von ihr erzählt die Sage [2]:

Hintíkaṅisēn i gīt leh taṅe ta ra háhin: „Muat na hăn mo
Hintikaṅisen sie sagte zu den Weibern: „Ihr gehet nur

bāk u na láloṅ, ma iau ni mōna ma ra búlu.“ Ma
doch in (die) Pflanzung, und ich werde zu Hause bleiben mit den Kindern.“ Und

[1] E. Stephan und Fr. Graebner, Neu-Mecklenburg, Berlin 1907, S. 119.

[2] Erzählt von Kunas und Teltel.

diet ga hăn, ma Hintíkañisēn i ga ĕn ra búlu bakút. Ma ra
sie gingen, und Hintikañisen sie aß auf die Kinder alle. Und die
háhin diet ga hăn huat bālin, ma diet ga tirí: „Hintíkañisēn, diet
Weiber sie kamen an wieder, und sie fragten: „Hintikañisen, sie
he ke‿ra búlu?“ I ga tañe: „Diet kēruo mōl, diet rurú
wo (sind) die Kinder?“ Sie sagte: „Sie (sind) dort nur, sie lesen auf
hínuei.“ Ma ra búlu diet ga te paním; ma diet ga nĕs at
Mandeln“[1]. Aber die Kinder sie waren verschwunden; und sie sahen wohl
ra tiñe ne Hintíkañisēn, bia i ga te tamát, ma diet ga ubú|um
den Bauch (der) Hintikañisen, daß er war dick, und sie erschlugen
ie. Ma diet ga kŭt ra tiñē|na, ma diet ga lúar[2] *ra búlu,*
sie. Und sie schnitten auf den Bauch ihr, und sie nahmen heraus die Kinder,
ma diet ga tañe: „Rá‿nugú kanín, ma i lōn bāk, ra‿nugú rĭk,
und sie sagten: „Meines dieses, und es lebt noch, meines hier,
o i mat, rá‿nugú kēn, — ma pa i mat!“ Ma diet
oh es (ist) tot, meines dieses, — aber nicht es (ist) tot!“ Und sie
ga háhie Hintíkañisēn, ma diet ga năm puo tar‿ie, ma i
brieten Hintikañisen, und sie schmeckten probierten mal sie, und sie
ga mēla, ma diet ga se habás|um ie.
war bitter, und sie warfen weg sie.

Dasselbe Märchen wird auch in einer etwas anderen Form **58** erzählt[3]:

Hintíkañisēn i gīt hăn ta ra kába tāman ma i gīt lamús[4]
Hintikañisen sie ging in die Gehöfte und sie führte mit
ra hínasik. I gīt lamús tika hínasik, i gīt ĕn ie, gīt lamús
die Mädchen. Sie führte mit ein Mädchen, sie aß es, führte mit
tika hínasik, i gīt ĕn ie, i gīl lamús tika
ein (anderes) Mädchen, sie aß es, sie führte mit (wieder) ein (anderes)
hínasik, i gīt ĕn ie. Ma diet ga kĭl ta tika mŭm ma diet ga bŭl
Mädchen, sie aß es. Und sie gruben ein Loch und sie belegten
bŭs ie ma ra pakā na parāgum, ma diet ga lañun ra dāri.
bedecken es mit Blättern von Alocasia, und sie fachten an das Herdfeuer.
Hintíkañisēn i ga hăn huat, bia na lăm tika hínasik, ma diet
Hintikañisen sie kam an, damit sie mitführe ein Mädchen, und sie

---

[1] *Canarium commune L.* [2] *lúar* = Eingeweide herausnehmen.
[3] Erzählt von Sísi.
[4] Alte Weiber nehmen oft zu ihrer Stütze ein Mädchen aus der Verwandtschaft zu sich.

ga tañe: „Nu kĭs mo bāk káia ra úduh.“ Ma Hintíkañisēñ
sagten: „Setze dich doch nur dort in den Schatten.“ Und Hintikañisen
i ga kísi ra pakā na parāgum, ma i ga púko sūr u|rés_ta
sie setzte sich auf die Blätter von Alocasia, und sie fiel hinab in
ra mŭm, ma diet ga se|um ra males ta ra mŭm, ma i ga măt.
das Loch, und sie warfen die glühenden Steine in das Loch, und sie starb.

Solcher Märchengestalten, wie es *Soi, Támor* und *Hintíkañisēn* sind, gibt es noch andere, doch will ich hier nicht auf dieselben eingehen, da sie eigentlich nicht in das Gebiet des Glaubens und Aberglaubens der Neu-Mecklenburger gehören.

V. Ursprungsmythen.

1. Entstehung der Meerweibchen (Dugonge).

59 Die Entstehung der Meerweibchen erklären die Neu-Mecklenburger auf folgende Weise (erzählt von Kunas, Sonie, Ladon u. a.):

A Nakēla[1] *diet ga mañāta sakasāka a|ram Pire a|ram*
Die Nakela-Leute sie tanzten schlecht in Pire im (Orte)
Púdu[2]*, ma ra tunatūno diet ga hŭs diet ma diet ga tañe:*
Pudu, und die Menschen[3] sie bliesen[4] sie (aus) und sie sagten:
„Hīp! muat la mañāta sakasāka mōl|um, muat na[5] *súbu*
„Potztausend! ihr tanzet schlecht nur (sehr), ihr springet
mōl urés na pu.“ Ma diet ga sínaha merám ra ŭl a
nur hinunter auf den Boden.“ Und sie stürzten sich herab vom Gipfel der
hábo, ma diet ga har|kapís|ăne ra kaki|diet, ma diet ga ságe,
Felswand, und sie kreuzten die Füße ihre, und sie stießen,
bubūs ra ho|diet.
zerbrachen den Mund ihren.

60 Sie sprangen kopfüber von der Höhe in das Meer hinab, kreuzten im Falle ihre Füße und stürzten mit dem Gesichte auf das Riff. Durch die Heftigkeit des Pralles wurde ihre Nase zerschmettert und abgeplattet, ihre Lippen schwollen zu ungeheuerlicher Größe an, ihr Hals wurde zusammengestaucht und zu einem

---

[1] Ein Geschlecht: *a huntunan.*
[2] Im Orte Pudu in der Landschaft Pire.
[3] Die Zuschauer.
[4] Lachten sie aus; pfiffen sie aus.
[5] Imperativpartikel.

mächtigen Speckhalse aufgetrieben, ihre Arme wurden verstümmelt, und die gekreuzten Füße wuchsen zu einer massigen Fischflosse zusammen. Den Nakela-Leuten ist deshalb das Meerweibchen heilig *(tabu)*; sie fangen und verspeisen es nicht und geschieht dieses von anderen Stämmen der Bevölkerung, so veranstalten sie zur Ehre ihrer verwandelten Stammesgenossen und zur Sühne der ihnen angetanen Unbill reichliche Schweineessen. — An der Westküste erzählt man dieselbe Sage, verlegt sie aber nach Kádelek.

2. Entstehung des Sumpfes *Hurlāba*.[1]

Unweit der Gehöfte Buratámtabai und Nukonúko, auf dem 61
Wege nach Nabūmai, liegt ein Sumpf, der mit allerlei Riedgräsern und Farnen bewachsen ist und zahlreiche Aale in sich birgt. Er heißt *Hurlāba*. Früher war *Hurlāba* ein sehr bevölkerter Ort, der von dem Stamme der *Hirhir* bewohnt war. Eines Tages machten zwei Knaben sich ein Spiel daraus, die Eidechsen im Gehöfte zu speeren. Sie speerten deren mehrere, bis sich zuletzt eines der Tiere unter einen Steinhaufen flüchtete. Es war aber ein *tadār*. Die Knaben räumten die Steine hinweg, fanden aber die Eidechse nicht, sondern bemerkten nur ein paar Wassertropfen, die langsam aus dem Boden hervorquollen. Voll freudiger Überraschung scharrten sie mit den Händen ein kleines Grübchen und fingen das Wasser darin auf. Aber plötzlich brach ein starker Strom aus der Erde hervor, überschwemmte das ganze Gehöft, und Einwohner, Schweine, Hunde und Häuser wurden in den Wellen begraben. Seit dieser Zeit nimmt der Stamm der *Hirhir* mehr und mehr ab und ist jetzt im Aussterben begriffen.

Lāme! 62
Lāme!
Lāme súrsur mālik:
„Sāktale ga tar lamás.“
„Sāktale ist geworden Kokosbaum.“
Sāktale pa i git le papālim, gīt enen sēn ra māsur gar
Sāktale nicht er (pflegte) zu arbeiten, (er) aß nur die Feldfrüchte [Besitz]
na mes.
der anderen.

[1] Erzählt von Tamtáman, Halák, Marit.

Gīt tártar i‿rā[1] *na kabús ta ra tāman bakút, gīt hăn*
Er gab ab seine Kalkgefäße in den Gehöften alle, (er) ging
sūr urés na tĕs, gīt kăpkáp kiríp. Gīt kăpkáp kiríp, gīt kăpkáp
hinab zur See, (er) fing Fische. (Er) fing Fische, fing
kiríp, gīt kăpkáp kiríp, gīt kăpkáp kiríp, gīt kauás ra buṅ. Gīt
Fische, fing Fische, fing Fische, er stieg hinauf des Abends. Er
kăp bāsie tika kabús ma tika tāman, ma di gīt tábar
nahm vorübergehend ein Kalkgefäß aus einem Gehöfte, und man beschenkte
ie ma tika māsur. Gīt kăp bāsie tika kabús ma tika
ihn mit einer Feldfrucht[2]. Er nahm vorübergehend ein Kalkgefäß aus einem
tāman, ma diet gīt tábar ie ma tika māsur. Gīt pakpákile iat[3]
Gehöfte, und man beschenkte ihn mit einer Feldfrucht. (Er) tat
húo ta ra tāman băkút, ma gīt hăn húat u|káia ra nú|no tāman.
so in den Gehöften allen, und (er) kam an dort in sein Gehöft.

Ga malān, gámit hámano[4] *bāsie tar i‿rā‿na kabús,*
(Als es war) Morgen, (er) gab ab vorübergehend seine Kalkgefäße,
gīt kăp kiríp bālin lah. Gīt kăp kiríp, gīt kăp kiríp, gīt kăp
(er) fing Fische wiederum. (Er) fing Fische, fing Fische, fing
kiríp, gīt kăp kiríp, gīt kauás ra buṅ. Gīt kăp bāsie
Fische, fing Fische, (er) stieg hinauf am Abend. (Er) holte vorübergehend
i‿rā‿na kabús ma tika tāman, ma diet gīt paláu ie ma tika
ein sein Kalkgefäß aus einem Gehöft, und sie beschenkten ihn mit einer
māsur. Gīt pakpákile húo ta ra tāman bakút, ma gīt hăn huat
Feldfrucht. (Er) tat so in den Gehöften allen, und (er) kam an
ukáia ta ra nú|no tāman.
dorthin in sein Gehöft.

E malān gīt pakpákile hábalin, gīt tártar i‿rā‿na kabús,
Des Morgens er machte (es) wieder (so), (er) gab ab seine Kalkgefäße,
gīt kăp kiríp láh, gīt kauás ra buṅ. Gīt kăp bāsie
(er) fing Fische, stieg hinauf des Abends. Er holte vorübergehend
i‿rā‿na kabús ta tika tāman, ma tā|na i ra buṅ diet
ein sein Kalkgefäß in einem Gehöft, aber an seinem diesem Tage sie
gām pĭt ie, diet pa i gīt le tábar ie ma ra māsur.
taten Abbruch ihm, sie nicht beschenkten ihn mit Feldfrüchten.

---

[1] Artikel. [2] Eine geröstete Taro oder Yam.
[3] Intensivpartikel.
[4] *mona* zu Hause bleiben, Metathesis *mano, ha* = kausativ, *hámano* = machen, daß etwas zu Hause bleibt; zu Hause lassen.

Gām[1] *taburúṅan, gām sapík dáka|um, gām kubús hapátaṅēn*
Er hatte Hunger, er pflückte ab Kokosfiedern, er band fest
i‿ra dáka ta ra tamái|ne, gām halulúṅo‿i, gām hăn bās ua
die Fiedern an seinen Leib, (er) zündete an sie, er ging weg[2] um
ra kílkil saráp. Gīt kílkil saráp, gīt kílkil saráp, gīt kílkil
(zu) graben aus Yams[3]. Er grub aus Yams, grub aus Yams, grub aus
saráp, ma ra kálaṅat na iáh i púko sur tā|na, ma ra iáh
Yams, und die Funken des Feuers sie fielen herab auf ihn, und das Feuer
i ga tŭn ie, ma i ga taṅe: „O pe! kílkil sápa kadōmon tăbú
es brannte ihn, und er sagte: „Holla! grabe aus Yams ? ?
na tínarōn.“ Gīt kílkil hábalin, gīt kilkíl, gīt kilkíl, gīt kilkíl,
? Er grub aus wiederum, grub aus, grub aus, grub aus,
gīt kilkíl, ma ra iáh i ga ĕn biṅ ie.
grub aus, und das Feuer es fraß tötete ihn.

Gām mat|um káia, gām mapús|um, ma ra ĭn na lamās i
Er starb dort, (er) verweste, und eine Kokospalme sie
gām kubūr ra úl|u|no. Gām húei ra ĭn na lamās, gām
entsproß dem Kopfe sein. (Sie) trug Früchte die Kokospalme, (sie)
márańa, gām púko ra lamās, gām kubúr.
trug reife Früchte, (sie) fielen die Kokosnüsse, (sie) keimten.

I‿ra tunatūno ga hăn bās, ga nĕs tapás leh no‿ra ĭn na lamās,
Ein Mensch (er) ging weg, (er) sah bemerkte die Kokospalme,
gām ragát leh tíka kubūr, gām kăp hahuát ie u na tāman
(er) riß aus eine keimende Nuß, (er) nahm dann sie nach dem Gehöft
gām ĕn ie. Gām hăn bās bālin, gām káue ra ĭn na lamās gām
(und) aß sie. (Er) ging weg wieder, erkletterte den Kokosbaum (und)
bárbare‿i ua ra nū|no. Gām ragát ra kubūr bakút,
umwickelte ihn als den seinen. Er riß aus die keimenden Nüsse alle,
gām se ha|sál na tiṅa|n tĕs, ma ra lamās diet
(er) warf machte treiben (sie) im Innern der See, und die Kokosnüsse sie
la sōt han|um kaiken i‿ra tāman.
werden angeschwemmt jetzt (an) das Land.

NB. Daß die Eingeborenen in diesem Märchen das Bestehen der Kokosnuß schon voraussetzen, beachten sie weiter nicht.
Saktale = *săk* und *tăle*. *Tăle* ist eine Art Fisch (siehe weiter unten Nr. 127).
Di săk ra hăsōk = ein Beil stielen; (*di săk ra tăle* = Die *tăle* an einen Stock reihen?) *di săk ra tăle* = *tăle* an eine Liane schnüren.

---

[1] Vergangenheitspartikel.
[2] *Bās* = in den Busch. [3] *Saráp* = *Dioscorea pentaphylla;* dieselben wachsen vielfach in verbuschten Pflanzungen.

63 Ein Märchen über die Entstehung der Morgenröte habe ich in meiner Grammatik der neu-mecklenburgischen Sprache[1] veröffentlicht, ein anderes über die Entstehung der Zaubereien findet sich weiter unten Nr. 87.

Krankheits-Aberglauben.

64 Ein auf Neu-Mecklenburg allgemein verbreiteter Aberglaube ist der des *kubak*. Ist jemand erkrankt, so müssen alle Personen, welche zur Zeit der Erkrankung im Gehöfte waren, in demselben auch schlafen. Ein Wechseln der Schlafstätte durch Auszug oder Zuzug würde zweifellos eine Verschlimmerung der Krankheit, ja sogar den Tod zur Folge haben. Findet dennoch ein Umzug statt, so erübrigt dem Kranken nichts anderes als dem drohenden *kubak* zu weichen und sich im Busch in einem zerfallenen Häuschen oder unter einem provisorischen Dache eine Schlafstätte zu suchen. Aber auch Gesunde werden vom *kubak* getroffen; er verursacht bei ihnen allgemeine Mattigkeit, Unlust zur Arbeit und Unpäßlichkeit.

Die Sitte des *kubak* ist so allgemein, daß man sie fast jeden Tag beobachten kann. Am 8. Juli 1908 wurde ich noch abends spät nach Nukonúko gerufen, um die dem Tode nahe Sähēr zu taufen. Kurz vor meinem Eintreffen war jedoch der Eingeborene Pălăsúh aus Napantah in Nukonúko angekommen, und somit mußte das todkranke Weib dem gefahrdrohenden *kubak* weichen und noch in später Naeht sich im Busch in einem Häuschen ein Unterkommen suchen.

Am 21. Juli wurde in Namatanai das *Tāliñan-bālin* gezeigt, welches auch von Bo- und Matanañas-Leuten besucht wurde. Da einige Matanañas im Gehöfte des erkrankten Bōm schlafen wollten, so blieb dem Kranken nichts anderes übrig, als sich eine andere Schlafstätte zu suchen und nach Salosálo umzuziehen.

Obschon der Aberglaube an den *kubak* so tief bei den Eingeborenen eingewurzelt ist, so scheinen sie sich doch nicht sehr daran zu stören, solange sie gesund sind. In Namatanai ist das Wechseln der Schlafstätten geradezu an der Tagesordnung; Besucher

[1] P. G. Peekel, Grammatik der Neu-Mecklenburgischen Sprache. Archiv für das Studium deutscher Kolonialsprachen. Bd. IX. Berlin 1909, S. 209—213.

kommen und gehen, und niemand denkt an *kubak*. Stellt sich aber zufälligerweise, oder infolge einer schlechten Schlafstätte, irgendwelche Unpäßlichkeit ein, dann heißt es sofort: *„A kubak i ubu iau,* der *kubak* hat mich geschlagen.“

Die sprachlichen Ausdrücke, welche sich auf den *kubak* be- **65**
ziehen, sind folgende: *A kubak i ubu hĕt.* Wir sind müde
Der Kubak er hat geschlagen uns.

und kraftlos, oder, wir sind erkrankt, weil ein Fremder bei uns geschlafen hat.

U la hárkubak hán|um! Palasúh i
Du wechselst beständig die Schlafstätte! Palasuh ist

ha|kubák ne Sähēr. Sähēr i pas kubak
ausgewichen dem Kubak der Saher. Saher ist ausgewichen dem Kubak

ta ne Palasúh.
des Palasuh.

Dieses Wort *kubak* ist nicht zu verwechseln mit dem gleichlautenden *kubak* = fasten, sich enthalten, nur *káliu* [1] essen:

Di kubak ua ra mānuo, káb‿i ńańáh. Diet
Man fastet für eine Wunde, damit nicht sie verschlimmere. Sie

kumkubak.
fasten.

Di kubákane ra liu. Vor dem Tanze nur magere Kost ge-
Man fastet-ein einen Tag.

nießen, damit der Leib geschmeidig wird.

Das oben angeführte Beispiel deutet schon an, wie sich die- **66**
jenigen verhalten müssen, die an Wunden leiden. Soll die Wunde heilen, so müssen sie sich aller Fleisch- und Fischspeisen enthalten und nur Knollenfrüchte genießen. Unrat und aus der Wunde herausfließender Eiter darf nicht verbrannt werden, sondern muß sorgfältig gesammelt, in Blätter gewickelt und unter die Latten des Hauses gesteckt werden:

Di la súbale ra pēt na mānuo.
Man steckt unter die Latten den Unrat der Wunden.

---

[1] Feldfrüchte, die direkt auf dem Feuer, nicht zwischen Steinen gebraten werden.

Verschiedenes aus dem Volksglauben.

67 *A pu na hu tamáraboń, ma hĕt ra Tárago hĕt na*
Die Erde sie wird mal einstürzen, und wir die Tarago wir werden
hu sōgar ta ra lēua, ma ra Pakilāba na noh
aufgespießt werden auf den Hartbäumen, und die Pakilāba werden liegen
másapa ta ra ŭl-a-bibiue. Hĕt ra Tárago hĕt na hu
(schwebend) auf den Gipfel der Wedelia[1]. Wir die Tarago wir werden mal
măt, ma ra Pakilāba diet na lōn, ma ra māue na hu hăn
sterben, und die Pakilāba sie werden leben, und der Himmel wird kommen
sūr ukái, ra pise.
herab hierher, (wo) die Erde (ist).

68 *A kásakes na hu măt ma pa na papōsa bālin,*
Die Sonne wird mal sterben und nicht sie wird erscheinen wieder,
na buń harsakít, ma pa na malān.
es wird sein Nacht ganz und gar, und nicht es wird Morgen (werden).

69 *A palpalā na māue i ga lauát ra māue buńbuńāna ma*
Der weiße Himmel[2] er schlug den Himmel dunkel[3] mit
ra sur a pāluo. I ga lauát uarát ra kakī|ne, kaik pa
einem Stengel des Hibiskus. Er schlug brach die Beine sein, deshalb nicht
i la hanahán. A buńbuńā_na māue, i ga lauát gisiāne ra
er geht. Der dunkele (blaue) Himmel, er schlug zerstückelte den
palpalā_na māue, kaik i la hanahán; i la sēr tika suli
weißen Himmel, deshalb er geht; er weiß ein Abbrennen
bōre ta tika tāman, i la hăn u|káia.
Schwein in einem Gehöft, er geht dahin[4].

70 *Mālaba i la tătōl tamát.*
Malaba er macht Pflanzlöcher große = große Cirrus-Wolken.
Táragau i la tătōl sisík.
Taragau er macht Pflanzlöcher kleine = kleine Cirrus-Wolken.

71 Schlachtet man ein Mutterschwein, dessen Junge noch nicht ausgewachsen sind, so muß man die Bauchhaut mit den Zitzen entfernen. Unterläßt man dieses, so gehen die Jungen ein und sterben.

---

[1] Sie werden auf das Gestrüpp der *Wedelia strigulosa (P. DC.) K. Sch.* fallen und nicht sterben.

[2] Weiße Haufenwolken. [3] Den blauen Himmel.

[4] = wenn er weiß, daß irgendwo ein Schwein geschlachtet und abgesengt wird, dann geht er hin.

Schreit der *hiu*[1] in einem Gehöfte, dann wird bald jemand 72
sterben.

Pflückt ein *Tárago* die Quaste einer Bananentraube, und ein 73
Pakilāba berührt sie, so schmeckt sie bitter; dasselbe ist der Fall, wenn umgekehrt ein *Tárago* die Bananenquaste berührt, die ein *Pakilāba* gepflückt hat.

In den Bauten der weißen Ameisen wohnen *tábaran*. Be- 74
findet sich an einem Kokosbaum ein solcher Bau, dann dürfen Kinder die Nüsse dieses Baumes nicht essen.

A tábaran i sóraha ra harkaōpas, hĕt pa
Der Tabaran er fährt in die Bauten der weißen Ameisen, wir nicht

na ĕn kani ra lamās.
werden essen diese Kokosnüsse.

Von zwei verwachsenen Bananen sagt man: *A tábaran i* 75
koroñe‿i, der Tabaran hat sie sich als sein Eigentum auserwählt, man soll sie nicht essen.

Die Yamsart *uh de|na tábaran* „Tabaranblut“, auch *pám-* 76
kubúr genannt, darf man nicht des Abends essen; denn würde ein Stück übrig bleiben, dann würde es wieder so groß werden wie eine Yam. Die *pámkubúr* sind durch und durch dunkelviolett, ähnlich wie die roten Beten.

A mansúṅu ne Páula i ta hăn na|búṅ, kaik i kikíh 77
Der Atem (des) Paula er ist gegangen gestern, deshalb es hat geweht

nabá na|bún.
so heftig gestern.

Von den rostigen Bananentrauben sagt man: *A búṅhŭlo* 78
Das Siebengestirn

i pīk ie ta ra bít|i|ne, kaik i sakēna.
es hat gesteckt sie in den After sein, deshalb (sind) sie schlecht.

Die Venus heißt *a búrburutāpis. I la búrute ra pĭs, kaik* 79
Sie fürchtet die Fürze, deshalb

pa i kĭs ra buṅ, a burburu'‿'ā‿pis ie.
nicht sie ist da des Nachts.

Der Berg Lakúrkŭrŭhá in der Landschaft Hāre hat seinen 80
Namen daher, weil man von dort aus den Mond mit einer langen

[1] *Cacomantis insperatus.*

Hakenstange auf die Erde herabziehen kann: *di la kúrkuruhe ra tēka káia.*

81 Bei Isisāhot in der Landschaft Ramat, zwischen den Flüssen Tahálaba und Sámako, häufen die Verstorbenen Riffsteine an.

A turáñan sa het diet la isise ra hat u káia.
Die Leichen von uns.

Die Gesellschaften der *Síkim* und der *Kípkipto.*

82 Auf Aberglaube oder Unwissenheit stützen sich auch zwei an der Ostküste[1] Neu-Mecklenburgs allgemein verbreitete Gesellschaften, von denen ich hier ebenfalls einige Mitteilungen geben will. Es sind die Gesellschaften der *síkim* und der *kípkipto: a hŭn na síkim* und *a hŭn na kípkipto.* Die Mitglieder der Gesellschaft nennen sich *a síkim, a kípkipto* oder auch *a hŭn na síkim iau, a hŭn na kípkipto iau.*

A síkim ist eine schwärzliche Grille, die der deutschen Feldgrille *(Gryllus campestris)* in allem ähnlich, nur etwas größer ist. Man nennt sie auch *a koh na páre* (die Heuschrecke der Schutthaufen). Von diesen Grillen glauben die Eingeborenen, daß sie die Leichen bzw. die Gebeine der Verstorbenen zernagen, und die beiden genannten Gesellschaften haben es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, durch zauberkräftige Mittel diese Tiere von den Gräbern fernzuhalten oder zu vertreiben. Beide Gesellschaften verfolgen also denselben Zweck und sie bedienen sich auch zur Erreichung desselben ganz ähnlicher Mittel.

Die Versammlungen der *síkim* und der *kípkipto,* welche eine Art Vorstellung oder Schauspiel sind, finden in sogenannten Häusern *(a hála na síkim, a hála na kípkipto)* und vor zahlreicher Zuschauerschaft statt, wie dieses auch bei anderen Versammlungen üblich ist. Ein derartiges Haus ist lediglich ein freier, ca. 30 bis 40 m langer und etwa 6 m breiter Raum, der mit aufrechtstehenden Kokosblättern eingefriedigt ist, so daß die darin befindlichen Personen von außen nicht gesehen werden können. Die Zuschauer, *a marēua*

[1] An der Westküste bestehen diese beiden Gesellschaften nicht, aber die Namen *Síkim* und *Kípkipto* sind auch dort manchen älteren Leuten bekannt.

(= die Uneingeweihten) genannt, bezahlen gewöhnlich ein *máñin na sŭs,* welches 14 bis 15 cm lang ist.

Die Vorstellung beginnt außerhalb des Hauses. Die *síkim*-Leute streifen, mit einem Farngürtel bekleidet, auf verborgenen Pfaden im Busch umher und schwirren mit Geißeln durch die Luft, an deren Ende sich ein Bambusplättchen befindet. Dadurch erzeugen sie schrille, zischende Töne, die das Zirpen der Grillen versinnbilden sollen. Nach diesem ersten Aufzuge versammeln sich die *síkim* im Hause, um das daselbst bereitstehende Zaubermahl einzunehmen. Was dabei aufgetischt wird, wird gewiß einen jeden Weißen (und auch manchen Neu-Mecklenburger) mit Widerwillen und Ekel erfüllen, aber gerade in dem Mahle liegt die geheime Zauberkraft. Der Hauptsache nach besteht dasselbe aus den Gebeinen der Verstorbenen, an denen sich nur noch geringe Fleischreste befinden, und aus den scharfriechenden Blättern der *Evodia hortensis;* dazu kommt noch Krabbenschaum. Durch dieses Mahl geraten die *síkim* in eine Art Delirium (*a tábaran i síge diet,* ein Tabaran er zieht an sie), sie fangen am ganzen Leibe zu zittern an und klettern auf kleinen Kokosbäumen und niedrigen Gerüsten umher, wobei sie immer das schrille Zirpen der Grillen nachahmen: *tri tri tri tri, tri tri tri tri* . . . Nach dem Zittern liegen die *síkim* bewußtlos und wie tot am Boden und bleiben in diesem Zustande, bis sie warme Speisen genossen haben; denn während des Deliriums ist der Genuß warmer Speisen verboten, weil alsdann das Zittern der Gliedmaßen aufhören soll.

Die Vorstellung der *kípkipto* verläuft auf dieselbe Weise, nur 83
daß an Stelle der Totengebeine Leichenwasser tritt (*a kípkipto diet la máme ra tirīna mapús,* die *kípkipto* sie trinken die Flüssigkeit der Verwesenden). In dem *kípkipto*-Hause wird auf einem schrägen niederen Gerüste ein Auslegerkahn aufgestellt, welcher an seinem untersten Ende angebohrt ist. In den Kahn legt man die Leiche eines Verstorbenen, die unter der Wirkung der Tropensonne sehr bald in Verwesung übergeht, so daß das Wasser zu rinnen beginnt und durch das Bohrloch in ein Bambusgefäß abfließt. Aus diesem wird es in breitere, aus den Blattscheiden der Betelpalme *(a kalōp na buei)* bestehende Schüsseln gegossen, durch Eintauchen

glühender Steine erhitzt und mit dem schwammigen Gewebe der keimenden Kokosnuß *(a puák na lamás)* aufgesaugt und getrunken resp. gegessen. Erbricht sich ein *kípkipto,* so ißt ein anderer das Erbrochene wieder auf, wofür er von seinem Klienten als Entschädigung etwas Muschelgeld erhält.

Als ich die Eingeborenen fragte, wie denn das Leichenwasser schmecke, sagten sie zuerst: *„I tahút mōl,* es schmeckt gut"; bald darauf aber sagten sie auch: *„Pa i tahút bíle"*; woraus ich schließen darf, daß die Eingeborenen kein Urteil über den Geschmack des Leichenwassers abgeben können; sie wollten nicht sagen, daß es gerade schlecht schmecke, aber sie konnten auch nicht sagen, daß es eine Delikatesse sei.

84 Die letzte Versammlung der *kípkipto* hat stattgefunden im Gehöft Halanapidīk bei Namatanai und, soweit ich feststellen konnte, im Jahre 1902. Es wurde für dieselbe das Leichenwasser des Eingeborenen Túńtugun aus Bo verwendet, der in der Nabuto-Bucht ertrunken war. Die Eingeborenen erblicken in der Handlungsweise der *síkim* und *kípkipto* absolut nichts Schlechtes, und sie machen gar kein Hehl aus derselben, weil ihnen das Ungeziemende einer solchen Tat nicht einleuchtet. Früher müssen diese Vorstellungen und Gebräuche sehr verbreitet gewesen sein, weil sich in vielen Gehöften, so in Márakōn, Burasála, Barān, Sálimum, Halanapidīk, Buratámtabai, ein *kípkipto*-Haus resp. ein *síkim*-Haus befunden hat. Nur in den letzten Jahren haben in Namatanai keine Versammlungen mehr stattgefunden aus Furcht, die Kaiserlich Deutsche Regierungsstation würde es verbieten.

ZWEITER TEIL.

ZAUBEREI.

Einleitung.

Eine sehr große Rolle im Leben des Neu-Mecklenburgers 85
spielen die Zaubereien, deren es Hunderte von Arten gibt. Für alles und jedes kennt der Neu-Mecklenburger eine Zauberei, und all sein Tun und Lassen wird durch dieselben beeinflußt; aber es ist auch wahr, daß ein großer Teil der Bezauberungen nur in der puren Einbildung der Eingeborenen besteht, weil sie eben alles der Zauberei zuschreiben, auch ohne daß eine solche tatsächlich stattgefunden hätte. Schon Hunderte sind bezaubert worden, obschon in Wahrheit sich kein Zauberer um sie gekümmert hatte, und unzählige Male ist der Zauberer beschuldigt worden, strömenden Regen auf die Erde herabgerufen zu haben, während es ihm selbst doch in seiner elenden, feuchten Hütte schlecht genug gegangen war.

Nicht ein jeder kann zaubern, und nicht ein jeder kennt jede Art von Zauberei; der eine kennt diese, der andere jene, der eine versteht sich auf das Fruchtbarmachen der Felder, der andere auf das Herbeibeschwören und Vertreiben der Krankheiten, noch ein anderer auf Regenmachen oder Regenvertreiben. Eine eigentliche Kaste der Zauberer gibt es indessen nicht. Ein jeder betreibt seine Kunst für sich, und gegen gute Bezahlung ist ein jeder Zauberer bereit, einen Schüler anzunehmen, ihn in die geheimen Zeremonien einzuweihen und ihm seine Zaubersprüche beizubringen. Hohes Ansehen genießen die Zauberer nicht, es sind gewöhnliche Sterbliche, die weder besonders gefürchtet noch besonders geachtet sind. Auch ein Nicht-Zauberer, der in Wahrheit nicht einen einzigen Zauberspruch kennt, würde durch seine Worte dieselbe erschütternde Wirkung erzielen, wenn er drohte, er werde die Betreffenden bezaubern.

Jede Art von Zauberei hat einen besonderen Namen, und alle 86
werden wiederum unter dem allgemeinen Ausdruck *a sinēr* zusammengefaßt. *A sinēr* bedeutet indessen nicht direkt Zauberei, son-

dern das Wissen, die Kunst, und ist, durch Infigierung von *in,* abgeleitet von *sēr* „wissen", „verstehen".

Muat pa i sēr bāk nora Būka, i harúbu? — Het pa i sēr bāk.
Ihr nicht wisset noch den Buka, (d)er kämpft? — Wir nicht wissen (es) noch.

= Wisset ihr noch nichts von dem *Būka,* der sich im Busch herumtreibt und die Leute erschlägt? Nein, wir wissen nichts davon. *I la sēr ra báta,* er weiß den Regen, er versteht sich aufs Regenmachen; *i la sēr ra hināru, i la sēr ra púspŭs* usw. *A sinēr ra pĭt báta, a sinēr ra hínāru, a sinēr ra púspŭs* [1].

Alle Zauberformeln werden mit der Fistelstimme und meistens mit großer Verstümmelung der Wörter gesprochen, was die Aufzeichnung derselben bedeutend erschwert. Zauberformeln sprechen heißt *a meṅmeṅ; a meṅmeṅ tuei* = er beginnt Zauberformeln zu sprechen; *diet la meṅmeṅ iṅ diet tōgal* [1] = man murmelt Zaubersprüche, wenn man *tōgal* pflanzt. Will man das Wort *meṅmeṅ* als objektives Zeitwort gebrauchen, so sagt man *maṅ|i|āne: di la maṅiāne ra bōre,* Zauberformeln über ein Schwein aussprechen; *di la maṅiāne ra goragōra* [2] usw. Ich habe auch schon den Ausdruck *di la hameṅmeṅ ra bōre* gehört, glaube aber, daß dem betreffenden Eingeborenen die aktive Form des Verbum *meṅmeṅ* in dem Augenblicke gerade nicht einfiel.

Über den Ursprung der Zaubereien erzählt man folgende Mythe:

87 *Lāme!*
Lāme!
Lāme súrsur mālik:

A kadēba [3].

Der Varan.

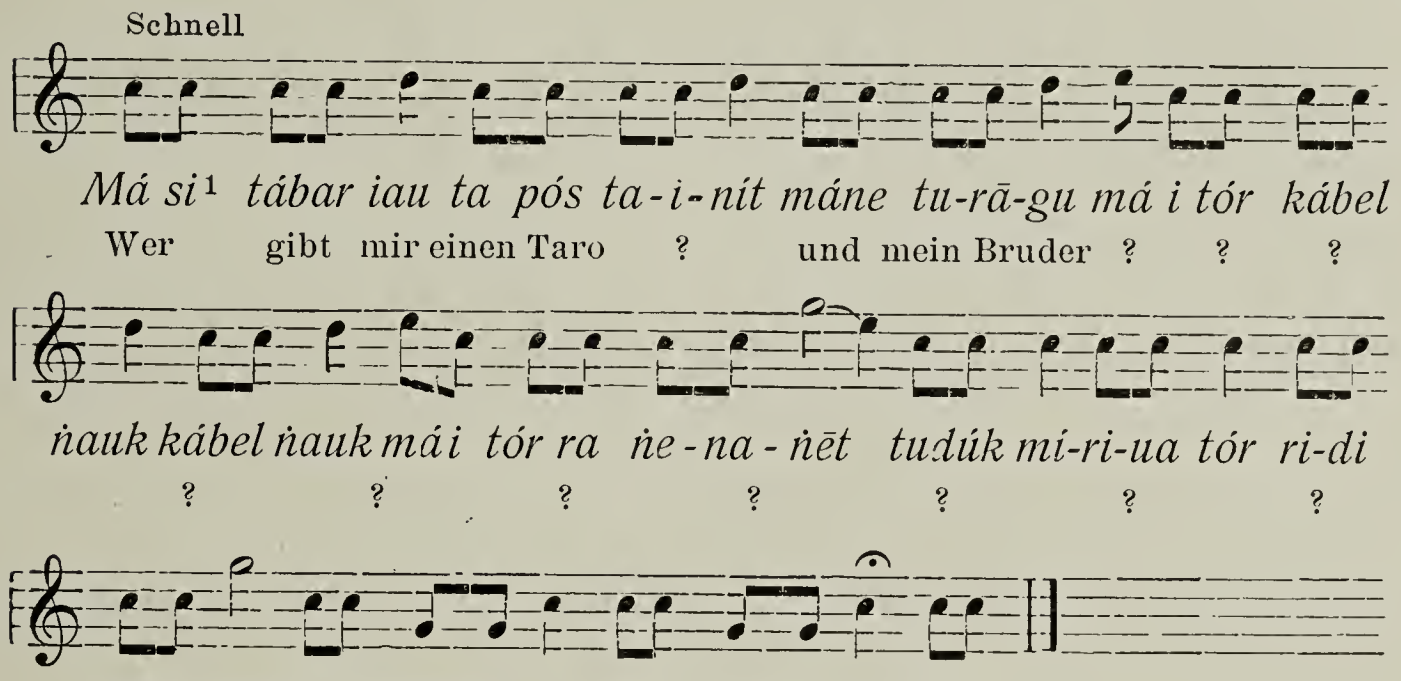
Erzählt von Ladon und Mārit.

A Támor diet ga uĭs láloṅ, ma nora kadēba ga hŭs:
Der Tamor sie banden Pflanzung, und ein Varan pfiff sie aus:
„Saṅinamáhina pas, saṅinamáhina pas, saṅinamáhina pas." I
„Stinkende Taro, stinkende Taro, stinkende Taro." Er
ga ru leh nora pakā na gar|ā|na:
sang die Strophe des Liedes sein:

---

[1] Die nähere Bedeutung dieser Wörter sehe man weiter unten S. 90 ff.
[2] Siehe die Bedeutung dieses Wortes weiter unten S. 95.
[3] *Varanus indicus. Daud.* Eine 70 bis 80 cm lange Eidechsenart.

Schnell



I ga hăn sūr merám ra ŭl a săbáu ma i ga dúre
Er ging hinab von dem Gipfel des (Baumes) und er zertrümmerte

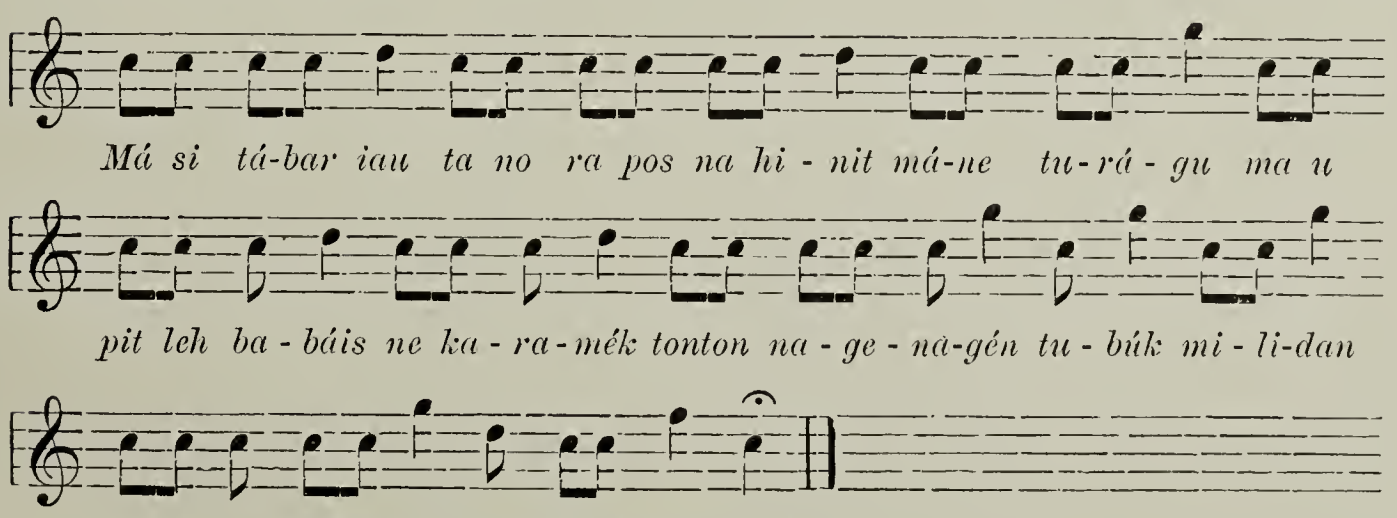
ra uēr. Gīt énen hanāni[2] *ra pās, gīt énen hanāni ra uh, gīt*
den Zaun. (Er) aß beständig den Taro, er aß beständig die Yams, er

énen hanāni ra māsur bakút. Gīt iăn tar gīt káue hábalin
aß beständig die Feldfrüchte alle. (Als er) gegessen (er) kletterte wieder

no‿ra sabáu.
auf den Baum.

---

[1] Text und Melodie dieses Liedes variieren vielfach. Der Eingeborene Sonie singt wie folgt:



A pos na hinit ist eine Art Taro.

Nach einer anderen Erzählungsart sollen es zwei Varane gewesen sein und deshalb heißt es im Lied *turagu* „mein Bruder“. *Tubuk* = *tubugu* = Ahne, Enkel.

[2] Vielleicht gehört das *i* zum Artikel: *gīt ĕnen hańān i‿ra pas.*

Ra malān Búlunakuláp ga kólkol; gīt nĕs tar ra uēr, i
Des Morgens Bulunakulap sah nach; er sah den Zaun, der
tamárupuk, gīt nĕs tar ra nian na bōre, gīt hilau huat bālin
umgestürzt, er sah das Fressen[1] der Schweine, er lief dann wiederum
u na tāman, gīt hināuas: „Muat kiskís bākum, ma
nach dem Gehöft, (er) benachrichtigte (sie): „Ihr sitzet müßig noch, und
nora bōre i te ĕn ra láloṅ bakút; muat líklik, bia a
das Schwein es hat gefressen die Pflanzung ganz; ihr glaubt, daß
māsur bāk kănáʔ“ Ma diet ga hăn ma diet ga uĭs bát ra
Feldfrüchte noch dort (sind)?“ Und sie gingen und sie banden zu die
máro.
Bresche.

Ma nora kadēba gīt nés|i|se ra Támor, gīt iṅe: Má si tábar
Und der Varan (als er) sah weg[2] die Tamor, sang er:
iau ta pós tainít máne turāgu má i tor kábel ṅauk kábel ṅauk
má i tór ra ṅenaṅēt tudúk míriua tór ridi pipidít ráuk meṅ guri
ráuk meṅ guri ráuk![3] Ma i ga hăn sūr, ga dúre ra uēr, ga ĕn
Und er ging hinunter, zertrümmerte den Zaun, aß
ra láloṅ bakút ma ga káue hăbalin i ra sabáu. Ra malān diet
die Pflanzung ganz und erkletterte wiederum den (Baum). Des Morgens sie
ga túle Búlunakuláp ua ra kólkol.
schickten Bulunakulap um nachzusehen.

Búlunakuláp gīt huat lah, gīt tūr ra ŭl a uēr,
Bulunakulap kam an, stellte sich auf den Gipfel des Zaunes,
gīt nĕs nora nian na bōre, gīt hilau huat bālin u na tāman
er sah das Fressen der Schweine, (er) lief dann wieder nach dem Gehöft
ma gīt hināuas. Diet ga uĭs hábalin ra uēr, diet ga sih
und überbrachte die Nachricht. Sie banden wieder den Zaun, sie schabten
ra păl a hīr[4], diet ga ru ra kātite ua ra kātite
Bretter (Rinde) vom Hir, sie sammelten Parinarium-Früchte um zu bekleben
ra uēr. Diet ga kātite, diet ga kātite, diet ga kātite, diet ga kātite
den Zaun. Sie pichten, sie pichten, sie pichten, sie pichten
ra uēr bakút, ma diet ga hăn lah.
den Zaun ganz, und sie gingen davon.

---

[1] Nicht Futter sondern die Handlung des Fressens. Er meinte, daß Schweine die Pflanzung zerstört hätten.

[2] = Als der Varan die *Támor* weggehen sah.

[3] S. oben S. 85. [4] Ein Baum mit weichem Holz.

Nora kadēba gīt nĕs ise diet, gīt iṅe: Má si tábar iau ta
Der Varan (als er) sah weg sie, sang:

pós tainít máne turāgu má i tór kábel ṅauk kábel ṅauk má i tór ra ṅenaṅēt tudúk míriua tór ridi pipidít ráuk meṅ guri ráuk meṅ guri ráuk[1].

I ga hăn sūr, ga tūr me tapāka, gīt hushuṅal,
Er ging hinunter, er blieb stehen von weitem, er blies (gegen den Zaun),

gīt dúre ra uēr gīt haḥual ie ra bubūs, gīt hahuat ie
zertrümmerte den Zaun vollständig ihn bis an die Ecke, vollständig ihn

ra bubūs, gīt hahuat ie ra bubūs, gīt hahuat ie ra bubūs.
bis an die Ecke, vollständig ihn bis an die Ecke, vollständig ihn bis an die Ecke.

Gīt ĕn ra kába māsur, gīt ĕn rá‿igáh[2], *gīt ĕn ra búra na*
Er fraß die Feldfrüchte, er fraß die Grenzstöcke, er fraß die Stümpfe der

dahá bakút.
Bäume alle.

A kába babár[3] *Támor diet ga nĕs ra nian na bōre ma diet*
Die Tamor sie sahen das Fressen der Schweine und sie

ga tikán nora lāuat, ma no‿hāna māna i ga káto nora ĭn na kōr
fanden die Fährte, und der alte Mann er hieb ab ein Bambusrohr

ma i ga kăpís bát ra lāuat ma ra kŭn.
und er legte sperrte ab die Fährte mit einer Schlinge[4].

Ma diet ga hăn, ma nora kadēba ga iṅe: Má si tábar usw.[1] *Ga*
Und sie gingen, und der Varan sang: (Er)

hăn sūr, ga mūr nora lāuat, ga pas ra kŭn, gām tāba¦um.
ging hinunter, (er) folgte der Fährte, (er) trat in die Schlinge, (er) baumelte.

Ma i ga lúbu ra ĭn na kŭn, ga ragát hanāni ra huhūna dahá,
Und er bog herab den Stock der Schlinge, er riß aus beständig die riesigen Bäume,

bia na huṅ pēuas tā¦na, ma i ga húte búsie.
damit er aufhäufe einen Horst für sich, und er riß aus bedeckte sich.

---

[1] S. oben S. 85.

[2] Eine Pflanzung wird durch dünne Baumstämme in viele kleinere Rechtecke geteilt; diese Rechtecke sowie die Baumstämme heißen *a igáh*.

[3] Man sagt nie *kába babár*; es ist nur eine Wortspielerei des Erzählers.

[4] Ein langes Bambusrohr wird in der Nähe der Fährte in den Boden gerammt, mit seiner Spitze auf den Rand der Fährte herabgebogen und dort an eine Trittvorrichtung befestigt, auf der eine gewöhnliche Schlinge liegt. Tritt ein Schwein auf die Vorrichtung, so schnellt das Bambus mit aller Wucht in die Höhe, die Schlinge zieht sich zu, und wenn das Tier nicht zu schwer ist, baumelt es in der Luft.

Ma no‿hāna māna i ga barbārien, bia‿a bōre i tāba
Und der alte Mann er hatte geträumt, [daß] ein Schwein es baumelt
tāgu, ma i ga túle Búlunakuláp ua ra kólkōl.
mir, und er schickte Bulunakulap um nachzusehen.

Búlunakuláp ga hăn huat, ga nĕs tar i‿ra kadēba i tāba|um[1], *ma*
Bulunakulap kam an, sah den Varan (d)er baumelte, und
ga hăn, bia na hināuas. Ma ra kába Támor diet ga kăp ra rumús
er ging, damit er (es) melde. Und die Tamor sie nahmen die Speere
ma diet ga hăn huat u na láloṅ. Ma diet gām káta ra kadēba,
und sie kamen an in der Pflanzung. Und sie warfen mit Speeren den Varan,
ma ra kadēba i gīt se ra kúr|u|no, gīt reṅ hálaka diet, gīt kanám
und der Varan er warf den Schwanz sein, schöpfte hinein sie, verschlang
diet. Ma no Támor ga taṅe: „Kai ra bar hāna bēr! ieieieieie!
sie[2]. Und ein Tamor sagte: „Diese Feiglinge! o weh, o weh, o weh!
muat la léplep ua|ra|biha?“ Ma i ga kăp ra rumús, bia na
ihr seid Schwächlinge warum?“ Und er nahm einen Speer, damit er
káta ra kadēba, ma ra kadēba i ga kanám ie; i ga kanám ra
speere den Varan, und der Varan er verschlang ihn; er verschlang die
kába Támor bakút.
Tamor alle.

Ma dir tubún ga kăp leh tika rumús, ma
Und die beiden Großvater und Enkel[3] nahmen einen Speer, und
no hāna māna i ga káta sōt ra kadēba, ga káta biṅ ie. Ma
der alte Mann er speerte traf den Varan, (er) speerte tötete ihn. Und
dir tubún ga noh bāk ra hēna nora kadēba,
die beiden Großvater u. Enkel legten sich noch (an) den Rand des Varanes[4],
ma ra tiṅé|na nora kadēba i gīt iaṅaiáṅa, ma dir
und der Bauch des Varanes er summte, und die beiden
tubún gīt hádade ra goragōra ma ra sur a dāka
Großvater und Enkel hörten die Goragora[5] und die Sur a daka

---

[1] Man sagt auch *tạba*, selbst wenn das Tier auf dem Boden steht und nicht baumelt.

[2] Der Varan warf den Schwanz hin und her, umwickelte damit die *Támor* und verschlang sie.

[3] Der alte Mann und Búlunakuláp.

[4] = neben den Varan.

[5] Die Bedeutung dieses und der folgenden Wörter siehe man weiter unten bei der Beschreibung der einzelnen Zaubereien.

ma ra puspús ma ra sínigir ma ra hināru ma ra sinēr bakút.
und die Puspus und die Sinigir und die Hinaru und die Siner bakut.

Ma dir tubún ga pĭt ra tíńe|na kadēba,
Und die beiden Großvater und Enkel sie schlitzten auf den Bauch des Varanes,

ma dir ga kŭt sáre ra Támor. Ma diet ga hahuat ra
und sie schnitten heraus die Tamor. Und sie (nahmen mit) vollends den

kadēba u na tāman, diet ga háhie ie, diet ga nám ie, ma
Varan in das Gehöft, sie kochten ihn, sie schmeckten ihn, und (da)

ra malēna ie, ma diet ga se habās ie.
ein Bitterer er (war), so sie warfen weg ihn.

I. Zauber für das gute Gedeihen der Feldfrüchte.

A Isái.

89 Sehr verbreitet und fast allgemein gepflegt ist die Beschwörung der Pflanzungen. Hat der Eingeborene seine Pflanzung abgeholzt, den Zaun hergestellt und die Pflanzlöcher gegraben, dann beginnt er damit, die herbeigeschafften Yamsstücke und Taropflänzlinge unter beständigem Murmeln von Zaubersprüchen in die Pflanzlöcher zu werfen. Nur dann darf er eine reichliche Ernte, große Yams und riesige Taro, erwarten. Unterbleibt die Zauberei, dann bleiben auch die Feldfrüchte klein und wenig zahlreich. Deshalb dingen diejenigen, welche der Beschwörung nicht kundig sind, irgendeinen Fachmann, der ihnen für bares Geld die Yams und Taro einsetzt. Diese Zauberei nennt man *a isái* „das Werfen“ (der Pflanzen) gebildet von *ise* „werfen“. So sagt man: *Iau lá ise ra pās* (ich pflanze Taro); *iau lá ise ra uh* (ich pflanze Yams); *a isái na pās* (das Pflanzen der Taro); *a isái na uh* (das Pflanzen der Yams). Der gewöhnliche Ausdruck für „pflanzen“ (ohne dabei Zauberformeln zu sprechen) ist *so sáso: ni so ra uh* (ich werde pflanzen Yams); *a so pās* (das Pflanzen der Taro); *a mitín ua ra sáso* (Tarosetzlinge um zu pflanzen). Die hier aufgezeichneten Zaubersprüche stammen von den Häuptlingen Mārit, Halāk, Kunas, Soñie aus Namatanai und Kauh aus Bom.

1. *A Isái na pās.* Tarozauber.

Zauberformel.	Ergänzter Text in der heutigen Mundart.
	A.
90 *Pu lāba!* [1]	*A pu i lalába* [2].
Pās lāba!	Die Erde sie groß (sehr dick).
Pu lāba!	*A pās na lalába.*
Pās lāba! usw.	Die Taro werden groß.

[1] *a lāba* = der Pfosten, Balken.
[2] *a dahá i lalába* = der Baum er stämmig, dick.

B.

Báiaua pŭlpŭl!	*A báiaua i tapúlpul.*
Tadár pŭlpul!	Der Hai er rollt.
Pās pŭlpŭl!	*A tadár i tapúlpul.*
Báiaua pŭlpŭl!	Der Tadar er rollt.
Tadár pŭlpŭl!	*A pās diet tapúlpul.*
Pās pŭlpŭl! usw.	Die Taro sie rollen.

Die Taro sollen so kugelig werden, daß sie rollen wie Haie und *Tadāre.*

C.

Tíaka[1] *tābulus!*	*A tēka*[1] *i tābulus.*
Búlu tābulus!	Der Mond er rund.
Pās tābuius!	*A búlu i tābulus.*
Tíaka tābulus!	Das Kind es rund.
Búlu tābulus!	*A pās na tābulus.*
Pās tābulus! usw.	Die Taro werden rund.

Die kleinen Kinder sind dick und rund.

Die Taro sollen rund werden wie Mond und Kinder.

D.

Să rā‿bia!	*Iau se ra bia.*
Pās rā‿bia!	Ich pflanze Nipastämme.
Să rā‿bia!	*A pās ho ra bia.*
Pās rā‿bia! usw.	Die Taro (werden) wie Nipastämme.

E.

A po[2] *na mālaba!*	*A pŏs na mālaba.*
A pās ta mālaba!	Das Nest des Haliaëtus leucogaster.
A po na mālaba!	*A pās ta mālaba.*
A pās ta mālaba! usw.	Die Taro des Haliaëtus leucogaster.

Die Taro sollen groß werden wie das Nest des *Haliaëtus leucogaster.*

---

[1] *Tíaka* = Westküsten-Dialekt, *Tēka* = Ostküsten-Dialekt.

[2] *Po* heißt in der heutigen Mundart „Hodensack", *a po|na* sein Hodensack, *a po na mālaba* der Hodensack des *Haliaëtus.* So erklärt auch Kunas den Zauberspruch; aber diese Erklärung ist doch sehr unwahrscheinlich. Das Wort *po* ist eine Verkürzung von *pos* und besteht noch an der Küste der Gazelle-Halbinsel: *a po na mbeo,* das Nest des Vogels.

F.

Hasúr póko na túkalam!
Hasúr póko na ēlaba!
Hasúr póko na túkalam!
Hasúr póko na ēlaba! usw.

Iau hasúr ra păkō na[1] *túkalam*[2].
Ich senke herab das Rüekenstüek des Tukalam.
Iau hasúr ra păkō na ēlaba[2].
Ich senke herab das Rüekenstüek des Elaba.

G.

Tárut ra gu pas,
ra gu pas, ra gu pas!
Maiamáia ra gu pas,
ra gu pas, ra gu pas!
Tadar kis tik!
Tárut ra gu pas,
ra gu pas, ra gu pas!
Maiamáia ra gu pas,
ra gu pas, ra gu pas!
Tadar kis tik! usw.

A tárut[3] *rá nugu pas*[4].
Kugelfisehe (sind) meine Taro.
Maiamáia[3] *rá nugu pas.*
Kugelfisehe (sind) meine Taro.
Tadar kis tik!
Tadar sitze hier!

2. *A Isái na uh.* Yamszauber.

Zauberformel. Ergänzter Text.

A.

A ri dadás! *A ri*[5] *i dadás*[6].
A uh dadás! Das Meerweibehen es kräftig.
A ri dadás! *A uh na dadás.*
A uh dadás! usw. Die Yams werden kräftig.

B.

A ri hárbalos! *A ri diet hárbalos.*
A uh hárbalos! Die Dugonge sie liegen über Kreuz.
A ri hárbalos! *A uh diet na hárbalos.*
A uh hárbalos! usw. Die Yams sie werden liegen über Kreuz.

Das Bild ist von der Begattung der Dugonge genommen. Die *uh (Dioscorea alata)* haben meist nur 1 bis 3 Knollen, der Zauberer verspricht sich deren mehrere, die kreuz und quer übereinander liegen.

[1] *a pākó na en* = das Rüekenstück des Fisches.
[2] *Túkalam* und *ēlaba* sind zwei große Fisehe, die ieh nieht näher kenne; man beaehte aber, daß die Eingeborenen auch die Wale, die meist sehr groß sind, zu den Eisehen reehnen; *ēlaba* ist eine Verkürzung oder Verstümmelung aus *en lába,* Fisch Stamm.
[3] Der *tárut* ist ein staeheliger, der *maiamáia* ein glatter Kugelfiseh.
[4] *Ra gu pās* bezeiehnet heutzutage Taro, die gegessen werden sollen.
[5] *a ri* = *Halicore.* Dugonge.
[6] *i dadás* = die Meerweibehen sind entwiekelt, diek.

C.

A bōre pupúr! *A bōre i pupúr.*
A uh pupúr! Das Schwein es wühlt auf.
A bōre pupúr! *A uh na pupúr.*
A uh pupúr! usw. Die Yams werden wühlen auf.

Die Yams sollen so dick werden, daß sie den Boden aufwühlen wie ein Schwein.

Schöne Yams werden 50 bis 80 cm groß und sie heben alsdann den Boden in die Höhe.

Dieser Zauberspruch stammt von Tiñelhel aus Napantah.

3. *A Isái na kaukáu.* Stachelyamszauber.

A.

A ri hártumat! *A ri diet hártumat.* 93
Koko[1] *hártumat!* Die Dugonge liegen in Haufen.
A ri hártumat! *A kaukáu*[2] *na hártumat.*
Koko hártumat! usw. Die Yams sollen in Haufen liegen.

Das Bild ist wiederum von der Begattung der Dugonge genommen.

Der Zauberspruch wird oft sehr verstümmelt, so sagt man z. B.:

A ri hártumat!
Kó tumat!
A ri hártumat!
Kó tumat!

B.

A sŭs na bēra! *A sŭs na bēra*[3].
A sŭs na gēlah! Das Euter des Pandanus.
A sŭs na bēra! *A sŭs na gēlah*[4].
A sŭs na gēlah! usw. Das Euter der Brennpalme.

[1] Das Wort *koko* besteht noch in manchen Dialekten.

[2] Die *kaukáu (Dioscorea aculeata)* ist eine Yamsart mit stacheligen Stengeln; sie trägt 10 bis 20 Knollen von der Größe einer großen Kartoffel.

[3] *A sŭs na bēra* = Der Fruchtkolben des Pandanus. Ein solcher Fruchtkolben besteht aus hundert und mehr Früchten, ebenso viele Knollen soll die Yamsstaude tragen.

[4] *Gēlah* = *Caryota Rumphiana.*

94 **4. Zauber über die ganze Pflanzung.**

Ist das Feld ganz mit Setzlingen bepflanzt, dann spricht man über die ganze Pflanzung noch eine Zauberformel aus, oder man wendet die Zauberei *tōgal* an.

Die erste Art des Zaubers besteht darin, daß man über die ganze Pflanzung etwas feine Erde ausstreut und dabei spricht:

A ĕn lāba!
A ŭl a ĕn lāba!
A pŏko na ĕn lāba!
A kŭr a ĕn lāba!
A hŭn na bókiu!
A hŭn na bókiu na kiskis han rá nugu láloṅ! usw.

Das Wort *ĕn lāba (ēlaba)* will ich hier übersetzen durch Riesenfisch.

A ŭl a ĕn lāba.
Der Kopf des Riesenfisches.

A pakō na ēn lāba.
Der Rumpf des Riesenfisches.

A kŭr a ĕn lāba.
Der Schwanz des Riesenfisches.

A hŭn na bókiu.
Eine Schar Delphine.

A hŭn na bókiu na kiskis han rá nu|gu láloṅ.
Eine Schar Delphine soll sitzen (sein) beständig (in) meiner Pflanzung.

95 Unter *tōgal* versteht man jede Zauberei, bei der zauberkräftige Pflanzen in den Boden gesteckt oder mit den Wurzeln eingepflanzt werden. Die gebräuchlichsten *tōgal*-Pflanzen sind:

a tōgat dardarāna = Cordiline terminalis v. rubra.
a pusiiah = Costus speciosus v. ruber.
a tāta = Coleus scutellarioides (bunte Varietät).
a sigil = verschiedene Arten *Ocymum.*
a puspuspal = Hibiscus rosa chinensis.
a kōba = Heliconia bihai L.

Die einfachste Art des *tōgal* ist die, hier und da eine der genannten Zauberpflanzen einzusetzen; aber oft geschieht auch dieses nach einer gewissen Regel. Um einen Baumstumpf herum gräbt

man im Kreise sechs Löcher, nimmt in der einen Hand drei Tarosetzlinge und in der andern drei *tōgal*-Pflanzen und geht dann um den Baumstamm herum, indem man die Zauberformel *pu lāba, pas lāba* oder eine andere ausspricht. Bei jeder Umkreisung pflanzt man abwechselnd, dann einen Taro- dann einen *tōgal*-Setzling, bis nach sechsmaliger Umkreisung die Pflänzlinge alle sind. Diese Arbeit macht sich aber der Zauberer sehr oft nicht; er verkürzt die Zauberei, indem er einfach beim Umkreisen in jedes Loch abwechselnd einen Taro und einen *tōgal* pflanzt.

II. Zauber gegen Diebe.

Ist die Pflanzung der Reife nahe, dann gilt es, sie gegen un- **96**
berufene Hände zu schützen und durch neue Zaubersprüche die Diebe fernzuhalten. Diese Zaubersprüche bewirken bei einem jeden, der die Pflanzung unerlaubterweise betritt, allerlei Wunden, innere Krankheiten und schließlich den Tod.

Die Neu-Mecklenburger umgeben alle ihre Pflanzungen mit einem starken Zaune *(a uēr),* den sie aus den gefällten Baumstämmen des Grundstückes herstellen, und der an erster Stelle den Zweck hat, die Früchte gegen die zahlreichen wilden, verwilderten und zahmen Schweine zu schützen. Etwa $1^1/_2$ m lange Stöcke *(a kudāk)* steckt man einander gegenüber fest in den Boden, so daß zwischen ihnen die dünneren Baumstämme in wagerechter Lage aufgehäuft werden können. Die *kudāk* stehen in Entfernungen von 1 bis 2 m; ihr unteres Ende ist in den Boden eingerammt, und in der Mitte und oben werden sie durch starke Lianen zusammengehalten. Der zu oberst liegende Baumstamm heißt *a tāriebát* und über ihn ragen die *kudāk* meistens noch etwas hervor.

1. *A Goragōra.*

Will man die Pflanzung bezaubern, so nimmt man *goragōra* **97**
(Alpinia Engleriana und *Alpinia nutans),* knickt die starren Stengel, indem man sie um einen Baumstamm herumzieht *(di la būs ra goragōra),* macht in jedes Blatt einen Knoten und legt sie zwischen die *kudāk* oben auf den *tāriebát* überall dorthin, wo der Zaun am

leichtesten überstiegen werden kann, oder auch wohl auf die ganze Länge desselben. Die *Alpinia* haben durchschnittlich eine Länge von 2 bis 3 m und bilden im Busch oft ganze Bestände, so daß ihre Beschaffung mit keinerlei Schwierigkeiten verbunden ist. Sind sie alle hergerichtet, dann fährt man mit einem Bambuszweiglein in schnellem Tempo auf ihnen hin und her wie auf einer Geige und spricht dazu:

Goragōra i ririt!	*A goragōra i ririt*[1].
Pauām i ririt!	Die Alpinia sie zerfrißt.
Goragōra i ririt!	*I ririt ra pauā|m.*
Limām i ririt!	Sie zerfrißt den Schenkel dein.
Goragōra i ririt!	*I ririt ra limā|m.*
Pauām i ririt! usw.	Sie zerfrißt den Arm dein.

Diese Zauberei nennt man *a goragōra.*

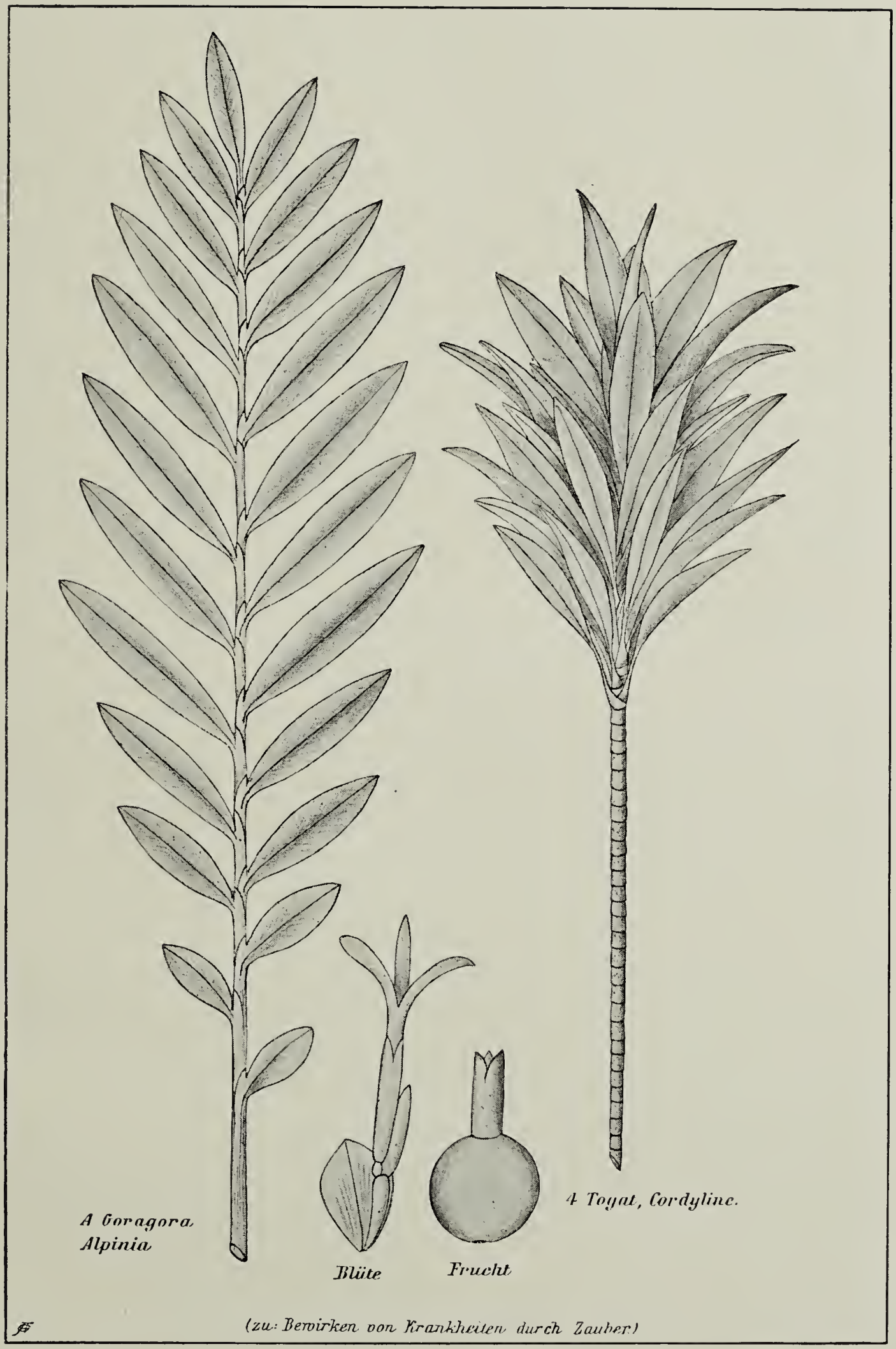
Sie bewirkt bei dem Diebe an Armen und Beinen unheilbare, stets wieder aufbrechende Wunden, die ebenfalls *a goragōra* heißen.

2. *A Sur a dāka. A Su.*

98 An Stelle des *goragōra* bedient man sich auch der abgefallenen vertrockneten Kokosblätter, welche sehr viel Öl enthalten und mit rußender Flamme verbrennen. Nach ihnen wird die Zauberei *a dāka* oder *a sŭr a dāka* (die Rippe des Kokosblattes) genannt, weil die langen Seitenfiedern des Blattes der Bequemlichkeit halber entfernt werden, so daß nur noch die Mittelrippe *(sur)* übrig bleibt. Auf dieser *dāka* sägt man mit einem Bambuszweiglein hin und her *(di la suksuk ra dāka)* und spricht:

A dăk láplapor!	*A dāka i láplapor.*
A híruo láplapor!	Das Kokosblatt brennt.
I lapór i lapór i lapór ra limā|na!	*A híruo i láplapor.*
A dăk láplapor!	Der Gefallene brennt.
A híruo láplapor!	*I lapór ra limā|na.*
I lapór i lapór i lapor ra kakīne!	Sie verbrennen die Hand sein.
usw.	

[1] *Rīt* sagt man von den Haien: *a báiaua i rīt ra tunatūno* = der Hai beißt den Menschen durch.



(zu: Bewirken von Krankheiten durch Zauber)

S. 96/97.

Zauberpflanzen zum *Goragora* (§§ 97, 101) und *Togat* (§ 111)-Zauber.

Es werden nacheinander alle verschiedenen Körperteile genannt: „Seine Hand, sein Fuß, sein Schenkel, sein Nacken mögen brennen, wie eine Kokosfackel oder wie ein Gefallener, der geröstet wird, brennt.“ Die Form des Zauberspruches ist jedoch, wie aus der obigen Übersetzung hervorgeht, eine aktive.

Um eine Pflanzung gegen Diebe zu schützen, bedient sich der **99** Neu-Mecklenburger auch noch einer anderen praktischen „Zauberei“, *a su,* bei der es keiner Zaubersprüche bedarf. Er sammelt eine Menge *Solanum*-Stämmchen *(a su),* die wie Rosenstämmchen über und über mit scharfen Stacheln besetzt sind, füllt die etwaigen stachellosen Stellen mit Fischgräten aus und legt diese Stämme auf den *táriebát.* In der Dunkelheit beachtet der Dieb nicht die ihm drohende Gefahr, die Stacheln und Fischgräte dringen ihm in Hände und Füße und sollen daselbst sehr schmerzliche Wunden erzeugen.

3. *A Úiuisái. A Goragōra. A Sórsor na gēlah. A Ṅahe. A Puspus.*

Doch nicht allein seine Feldfrüchte weiß der Neu-Mecklenburger **100** gegen Diebe sicher zu stellen, auch Kokospalmen, Betelpalmen und Betelpfeffer sichert er auf ähnliche Weise. Zum Schutze der Palmen dienen die Zaubereien *a goragōra* [1], *a sórsor na gēlah* [2] und *a ṅahe*; zum Schutze des Betelpfeffers die Zauberei *a puspus.*

A.

Will man die *goragōra*-Zauberei anwenden, dann um- **101** wickelt man den Palmenstamm mit einer *Alpinia* und spricht die weiter oben (§ 97) genannte Formel *goragōra i ririt* darüber aus.

Zur Anwendung des *sórsor na gēlah* bedarf es eines *gēlah-* **102** Blattes *(Caryota Rumphiana),* welches mit seinen Fiederblättern um den Palmenstamm geflochten wird. Alsdann fährt man mit einem Bambuszweiglein auf dem *Caryota*-Blatte ruckweise auf und ab und spricht ähnlich wie oben (§ 98):

A gēlah i láplapor!
A híruo i láplapor!
I lapór i lapór i lapór ra limā|na! usw.

[1] Auch *garagōra.* [2] Westküste: *sársar na gēlah.*

Die Früchte der *Caryota*-Palme haben ein heftig brennendes Fleisch und deshalb mag es heißen *a gēlah i láplapor,* Fackeln werden von den *Caryota*-Blättern nicht gemacht.

103 Was der Ausdruck *sórsor na gēlah* heißt, konnte mir niemand sagen, aber wegen der großen Ähnlichkeit dieser Zauberei mit dem *sur a dāka* ist es nicht unwahrscheinlich, daß beide Ausdrücke dasselbe bedeuten. *Sor* und *sórsor* wären alsdann nur eine Verdrehung der Wörter *sur* und *súrsur,* so daß *sórsor na gēlah* Mittelrippe des *Caryota*-Blattes heißen würde, wie *sur a dāka* Mittelrippe des Kokosblattes heißt.

Diese beiden Zaubereien faßt man auch zusammen unter dem Namen *uíuisai* „das Umwickeln", abgeleitet von *uĭs* umwickeln, obschon dieses Wort nicht ausschließlich für Zaubereien gebräuchlich ist.

B.

104 Eine sehr gefürchtete Zauberei ist das *Ṅahe.* Der Zauberer stellt sich an den Stamm der Kokospalme oder Betelpalme und bearbeitet denselben mit Fußtritten und Faustschlägen und spricht dazu:

A pĕp[1] *solsól!* — *A pap i sulsul.*
A be[1] *solsól!* — Der Hund keucht und schäumt.
I solsól i solsól i solsól ra puspusān|a! — *A bēka i sulsul.*
A pĕp solsól! — Der fliegende Hund keucht u. schäumt.
A be solsól! — *I sulsul ra puspusā|na.*
I solsól i solsól i solsól ra kāt|i|ne! — Es schäumt die Lunge sein.

usw.

kāt|i|ne = Leber sein.

Es werden wiederum nacheinander alle verschiedenen Körperteile genannt: „Seine Lunge, seine Leber, sein Mund, seine Zunge, seine Kehle mögen schäumen und keuchen, wie ein ermüdeter Hund keucht und schäumt."

Die Wirkung dieser Zauberei wird wie die Zauberei selbst *a ṅahe* genannt: *i sasám rá ṅahe* (er leidet an Ṅahe), worunter man alle Brustkrankheiten, vor allem Atemnot, Lungenentzündung und Lungenschwindsucht versteht.

---

[1] *Pĕp* und *be* sind Wörter des *Gēlik*-Dialektes; an der Ostküste (Namatanai) sagt man *păp* und *bēka,* an der Westküste *păp* und *bíaka.*

C.

Die *Puspus*-Zauberei, welche man zum Schutze des Betel- **105**
pfeffers anwendet, besteht darin, daß man Ranken, Blätter und Fruchtkätzchen der Pfefferstaude zwischen Daumen und Zeigefinger preßt: *di la pŭs ra siér* (man preßt den Betelpfeffer), und dazu spricht:

A maiamáia lalát! — *A maiamáia i lalát.*
A po lalát! — Der Kugelfisch ist aufgeblasen.
A maiamáia lalát! — *A po|na na lalát.*
A tiṅē lalát! — Der Hodensack sein werde aufgeblasen.
A maiamáia lalát! — *A tiṅē|na na lalát.*
A po lalát! usw. — Der Bauch sein werde aufgeblasen.

Oder

A pās túbutubú! — *A pās i túbutubú*[1].
A siér túbutubú! — Der Taro deckt zu.
I túbutubú ra tiṅē|na! — *A siér i túbutubú.*
A pās túbutubú! — Der Betelpfeffer deckt zu.
A siér túbutubú! — *I túbu ra tiṅē|na.*
I túbutubú ra limā|na! usw. — Er deckt zu den Leib sein.

A limā|na = Die Hand sein.

Der Betelpfeffer soll seinen Leib, seine Hände, seine Füße, seinen Kopf bedecken (überwuchern), wie die Taro den Boden und die Betelstaude den Baum bedecken. Die Wirkung dieser Zauberformel ist ein vollständiges Abmagern des Menschen zu einem wahren Skelette. Wie die Pflanzen, welche von den Taro und dem Betelpfeffer überwuchert werden, nicht aufkommen können und eingehen, so soll auch der Leib des Diebes von der Betelstaude überwuchert werden und verkümmern.

Betelpfeffer schützt man auch noch, indem man rings um ihn **106**
herum spröde Fischgräten, Lanzenspitzen und ähnliches in den Boden steckt und von Gras und anderen Pflanzen überwuchern läßt.

---

[1] Das Wort *túbutubú* wird heutzutage wohl nur noch in seiner einfachen, aktiven Form gebraucht: *A pās i tubu ra pu* = Die Taro sie bedecken den Boden.

III. Zauber zur Bewirkung von Krankheiten.

107 Daß durch Zauber vielfach Krankheiten hervorgerufen werden, haben wir bereits bei den Zaubereien *goragōra, sur a dāka, sórsor na gēlah, ṅahe* und *puspus* gesehen. Aber es gibt auch Zaubereien, welche direkt den Zweck haben, Krankheiten zu verursachen, wie es auch solche gibt, die eigens dazu da sind, Krankheiten zu heilen.

1. *A Sínigir.* Berührungszauber.

108 Unter *sínigir* versteht man alle jene Zaubereien, bei denen die zu bezaubernde Person auf irgend eine Weise berührt wird. Das Wort ist abgeleitet von *sígire,* verdoppelt *siṅsígire,* substantivisch *s|ín|igir.*

Di sígire ra pās ma ra kaki|ne.
Man streift die Taro mit den Füßen.

U hásigír iau uá ra sa?
Du berührst mich um das was? = (warum?)

Di hásigír ra ri, ma na ga mat.
Man berührt jemanden, und er wird sterben.

Dir harsígira.
Die beiden berühren sich einander.

In eine große Seemuschel *(Tridacna gigas)* sammelt der Zauberer allerlei Ungetier, wie *a kápusu* (eine Seewalze), *a saháṅo* (eine Qualle), *a lamlamsínsige* (einen Schlangenstern), *a rāmis* (eine schwarz und gelb geringelte Seeschlange, *Platurus colubrinus*), und zerhackt dieses zu einem Brei, den er stehen läßt, bis er in Fäulnis übergeht. Dann nimmt er ein Stöckchen, umwickelt das eine Ende mit Faserstoffen, taucht es in das Zaubermittel und schleicht im Abenddunkel auf heimlichen Pfaden an einen Ort, wo er vermutet, daß sein Opfer vorbeikommen wird. Er streicht demselben den Unrat auf den Leib und verschwindet alsdann im Busch, ohne von jemandem erkannt oder gesehen zu werden. Im Busch sind die Eingeborenenpfade kaum 50 cm breit, so daß man bequem am Rande des Busches versteckt stehen und eine vorübergehende Person berühren kann. Die Wirkung des *sínigir* ist ganz allgemein Krankheit und Tod.

2. *A Hargílala.*

Die Zauberart *hargílala* steht dem *sínigir* insofern gegenüber, 109
daß es bei ihr keiner Berührung bedarf. Der verbale Ausdruck hierfür lautet *gílale: di gílale ra ri* (man bezaubert jemand). Absolute Richtigkeit möchte ich jedoch dieser Deutung nicht zuschreiben, denn es liegt die Annahme nur allzu nahe, daß *hargílala* eine Ableitung von *hargil gil* ist. *Gil* und *hargil* bedeuten aber jemanden anfassen rsp. sich gegenseitig anfassen. Von *hargílala* gibt es wiederum verschiedene Arten.

A. *A Harháruk.*

Abgeleitet von *ruk* „unter etwas hergehen". Man nimmt ein 110
meterlanges oder noch längeres Bambusrohr, füllt in dasselbe den für *sínigir* bestimmten Unrat und umwickelt es mit kleinen Zweigen, so daß es das Aussehen eines Baumastes hat: *di la tábar*[1] *ra kōr* (man füllt das Bambus), *di la tábar páko na kōr* (man füllt den Stamm des Bambus).

Dieses Instrument trägt man im Abenddunkel an den auserwählten Ort, legt es in Mannshöhe auf zwei zu beiden Seiten des Pfades stehende Bäumchen und lauert im Gebüsch, ob die zu bezaubernde Person darunter hergeht. Ist dieses der Fall, dann nimmt der Zauberer das Bambus wieder mit sich und verbrennt es in einem *páki|n tadār,* worauf der Bezauberte alsbald an Genickstarre erkrankt und stirbt.

B. *A Gáregare.*

A gáregare ist eine sehr schöne Art *Cordyline terminalis* mit 111
hell- und dunkelroten Blättern. Obschon die Zauberei von ihr den Namen hat, so benutzt man sie doch meistens nicht, sondern nimmt die gewöhnliche wilde Art *Cordyline* mit grünen Blättern, die man ganz allgemein *tōgat* nennt. Die Blätter dieser Pflanze reibt man zwischen den flachen Händen *(di la gĭs ra pakā na tōgat)*, bis sie geschmeidig sind, und macht alsdann in jedes Blatt einen Knoten. Das so zubereitete *tōgat* legt man an oder unter einen im Pfade liegenden Baumstamm, damit die Vorübergehenden mit großem Schritte

[1] *tábar* = jemandem etwas geben.

über dasselbe hinwegschreiten *(di láke ra gáregare).* Im Busch lauert der Zauberer, und ist das Glück ihm hold, dann nimmt er sein *tōgat* wieder mit und stößt es in ein *tahálo̓n,* wo er es für immer beläßt. Die *tahálo̓n* sind kugelige, 40 bis 60 cm messende Wespennester, welche an Baumstämmen und Baumästen angebaut sind.

Das *gáregare* kann man auch in ein Bambusrohr stecken und dieses noch mit zerhackter *pulāka*-Knolle *(Tacca pinnatifida), parāgum*-Knolle *(Alocasia indica)* und *sarausaráu*-Knolle anfüllen.

Schmerzliche Wunden an den Gelenken der Oberschenkel und an den Geschlechtsteilen sind die Wirkung des *gáregare:*

I la ĕn ra saṅá‿na‿ri ma ra po‿na‿ri ma ra usú‿na‿ri.
Es frißt die (Geschlechtsgegend) und den Hodensack und den Stab (Penis).

C. *A Tunisúo.*

112 *A tunisúo* ist, wie das Wort selbst sagt, das Verbrennen des Unrates: *tun isúo.* Soll eine Person auf diese Weise bezaubert werden, dann trachtet man sich in den Besitz ihrer Exkremente, ihrer Haare und Nägel zu setzen und kratzt auch noch den Unrat von ihrem Ruhelager und von allen Gegenständen ab, mit welchen die Person in Berührung gekommen ist. Alles dieses füllt man in ein Bambusrohr und verbrennt dasselbe, worauf dann im Schlafe eine Schlange durch den After in den Leib des Bezauberten eindringt und ihn unter innerlichen Schmerzen so lange quält, bis er verscheidet. Der berüchtigste *tunisúo*-Zauberer ist Subul aus Pire. Die Schlange, welche in seinem Dienste steht, heißt *Búlurabílalo,* weil sie im Schweinstroge im Futter geboren worden ist: *i ga búlu ra bílalo* (sie ist geboren im Futter).

D. *A Hináru.*

113 Befindet sich der Neu-Mecklenburger auf Wanderschaft, oder ißt er in einem fremden Gehöft, so wird ein jeder bemerken können, daß er die Bananenschalen, die ausgekauten Betelschalen, sowie die Überreste von Speisen und Betelpfeffer sorgfältig in sein Armkörbchen legt und mit nach Hause nimmt, um sie zu verbrennen. Überall droht ihm nämlich Gefahr, und würde ein Rest seiner Speisen in die Hände seines Feindes kommen, so wäre er gewiß

dem Tode geweiht. Speiserest und Mensch sind nach Auffassung des Neu-Mecklenburgers sozusagen eins, und deshalb sagt er auch: *di te ru iau* (man hat aufgehoben mich), anstatt *di te ru ra subanāgu* (man hat aufgenommen den Speiserest mein). Ebenso sagt man: *di la ru ra tunatūno* (man hebt den Menschen auf); *di la ru ra subā‿na siér* (man hebt den Rest des Betelpfeffers auf); *a hināru* (das Aufheben).

Am häufigsten nimmt man für diese Zauberei einen Rest des 114
Betelpfeffers oder der Betelnuß, weil die Eingeborenen dieselben stets bei sich tragen. Man bestreut ihn mit Kalk, steckt ihn in ein Bambusrohr und gibt noch zerschnittene Schlangen *a rāmis (Platurus colubrinus), a moran (Nardoa boa),* sowie zerstoßene *hutún (Barringtonia)*-Früchte und zerstoßene *mēla*-Wurzel hinzu *(di luas ra subā na)* [1]. Dann verkittet man die Öffnung des Bambus mit *kātite (Parinarium laurinum),* und bringt es an ein *páki|n tadār,* wo man es senkrecht in den Boden drückt, mit Reisig umhäuft und anzündet.

IV. Zauber zur Heilung von Krankheiten.

1. Allheilmittel.

Die erblindete Greisin Soie aus Gálipapául in Namatanai heilt 115
alle Krankheiten auf sehr einfache Weise. Der Patient hockt sich vor die Zauberin hin, und diese legt ihm beide Hände flach auf den Scheitel, streicht einige Male abwärts über Ohren, Wangen und Hals, dann über Schulter und Arme, über Brust und Rücken und so weiter abwärts, bis sie die Krankheiten durch die Füße hinausgestrichen hat. Während dieser Zeremonie, welche man *hartagulās* (das Streichen) [2] nennt, spricht Soie einen der folgenden Zaubersprüche:

[1] Mit zerstoßenen *Barringtonia*-Früchten und *mēla*-Wurzeln betäuben die Eingeborenen die Fische, so daß sie leicht zu ergreifen sind. Die *mēla*-Wurzel vor allem muß ein scharfes Gift enthalten, da sich die Neu-Mecklenburger mit ihr zu vergiften pflegen. Noch am 15. Juli 1908 hat sich Talgo aus Pire mit derselben vergiftet. Des Morgens nahm er das Gift, und schon vor Mittag war er eine Leiche. Da ich die Pflanze bisher noch nicht blühend gesehen habe, war eine nähere Bestimmung nicht möglich.

[2] Unter diesem Streichen darf man keine Massage verstehen.

A.

Kaláṅar tapás!	*A kaláṅar*[1] *i te tapás.*
Pāuat tapás!	Der Papagei er ist davongeflogen.
Sílie tapás!	*A pāuat*[2] *i te tapás.*
Goragōra tapás!	Der Kuckuck ist davongeflogen.
Sínigir tapás!	*A sílie*[3] *i te tapás.*
Minasēt tapás!	Die Schnepfe ist davongeflogen.
Kaláṅar tapás!	*A minasēt i te tapás.*
Pāuat tapás! usw.	Die Krankheit ist davongeflogen.

Goragōra und *sínigir* bezeichnen die Krankheiten, die durch diese Zaubereien entstanden sind.

Die Zahl, die Reihenfolge, sowie die Namen der Vögel sind nicht immer dieselben, sondern werden nach Belieben gewählt. Auch die Namen der Krankheiten wechseln je nach dem Zustande des Patienten, so sagt man z. B.: *a hílas tapás,* wenn der Patient von Nesseln gebrannt worden ist, oder: *a ṅahe tapás, gáregare tapás* usw.

Handelt es sich um eine ganz bestimmte Krankheit, so wird die Formel verkürzt.

Kaláṅar tapás!
A ṅahe tapás!
Kaláṅar tapás!
A ṅahe tapás! usw.

B.

Măn púruṅo!	*Măn púruṅo!*[6]
Kaláṅar púruṅo!	Vogel fliege (fliehe) davon!
Bālus[4] *púruṅo!*	
Tadār[5] *púruṅo!*	
Hílas púruṅo!	
Minasēt púruṅo!	
Măn púruṅo! usw.	

[1] *Kaláṅar* = *Electus pectoralis.* [2] *Pāuat* = *Eudynamis rufiventer.*
[3] *Sílie* = *Numenius variegatus, Tringoides hypoleucos* und andere Schnepfen.
[4] *Bālus* = Taube *(Carpophaga rubricera. Bp.).*
[5] *Tadār* = Durch einen *tadār* verursachte Krankheiten.
[6] Das Wort *púruṅo* ist mir sonst nur aus dem Ausdruck bekannt: *A tábaran i ha|púruṅo ra tunatūno* = Der Tabaran er treibt den Menschen (in den Urwald).

C.

Soie bedient sich noch einer anderen, etwas abweichenden 116
Zauberformel, bei welcher sie drei Geschwister Tíṅme ♀, Kúrakum ♂ und Babár ♂ anruft. Über die Natur dieser Personen und über ihre Beziehung zu der Zauberei konnte ich nichts erfahren.

Tíṅme, Kúrakum, Babár!
Muat na pŭs leh ra sínigir!
Muat na pŭs leh ra minasēt!
Muat na pŭs leh ra mínamat!
Muat na pŭs leh ie hárie ra úl|u|no!
Muat na pŭs leh ie hárie ra limā|na!
Muat na pŭs leh ie hárie ra boṅboṅ|ō|na!
Muat na pŭs leh ie hárie ra tiṅē|na!
Muat na hasúr ie urés ra lulúr!
Muat na hasúr ie ra hásubú-tanú!
Na ruh káia ra lulúr!

Tíṅme = *Tíṅmet.*

Muat na pŭs leh ra sínigir.
Ihr presset weg das Sínigir.

M|in|asēt von *măsēt* = Krankheit.
M|ín|amat von *mat* = Das Sterben, der Tod.

Muat na pŭs leh ie hárie ra úl|u|no.
Ihr presset weg sie von dem Kopfe sein.

Boṅboṅ|ō|na = seine Brust.
Limā|na = seine Hand.
Tiṅē|na = sein Leib.

Muat na ha|súr ie urés ra lulúr.
Ihr versenket sie in den Abgrund.

Hásubú-tanú siehe oben S. 15.

Na ruh káia ra lulúr.
Sie sollen versinken dort in den Abgrund.

Soie kennt noch einen anderen Spruch, in dem Gebrüder 117
Barsoi (oder *bar Soi*) angerufen werden. Leider hatte ich keine Gelegenheit, die Formel zu notieren.

2. Heilung des *Lupsūsu.*

118 Bei den Eingeborenen gibt es eine Krankheit, *a lupsūsu* genannt, bei der die Wangen von Würmern zerfressen werden und in Fäulnis übergehen. Diese Krankheit heilt das Weib Namāsie aus Kálaña in Namatanai auf ähnliche Weise, wie Soie es zu tun pflegt, nur mit dem Unterschiede, daß sie es als Spezialistin tut. Sie badet ihre Hände in Kalkstaub, fährt alsdann von oben nach unten über die Wangen des Patienten und lispelt dazu:

A kalánar tapás!
A lupsūsu tapás!
A kalánar tapás!
A lupsūsu tapás! usw.

Der Papagei ist davongeflogen!
Die Wangenfäule ist davongeflogen!

3. Heilung des *Goragōra.*

119 Kunas aus Napantah heilt das *goragōra* wie folgt: Er bestreicht mit der Hand die vom *goragōra* befallenen Körperteile und spricht:

Malaua gálgalir! — *A malaua i gálgalir.*
Goragōra gálgalir! — Der Aal er glatt.
Malaua gálgalir! — *A goragōra na gálgalir.*
Goragōra gálgalir! usw. — Das Goragōra wird glatt.

Die Formel besagt, daß die Haut, welche durch das beständige Aufbrechen und Zuheilen des *goragōra* schrundig geworden ist, wieder glatt werden soll wie ein Aal.

120 Ein zweites Heilverfahren greift schon etwas in das Gebiet der Medizin hinüber; es wird *a kunūs ua ra káskaso ra goragōra* (das Einreiben um zu bestreichen das Goragōra) genannt.

Man nimmt *ra kubúr a dăldal* (die Sprossen der *Alpinia*), *ra kubúr a kárabēk* (die Sprossen des *Pipturus incanus*) und *ra kubúr a kílas* (die Sprossen der Nessel *Laportea*), und zerreibt sie zwischen den Händen zu einem Brei, mit dem man die wunden Stellen bestreicht. Worte werden bei dieser Behandlung keine gesprochen.

4. Zauber gegen den Tod.

Kunas versteht es auch, den Tod zu beschwören; *e la totot̄ora* **121** *ra minát* (ich treibe aus den Tod) sagt er.

A subán lílilílilíl!
A minát lílilílilíl!
A subán lílilílilíl!
A minát lílilílilíl! usw.

Was Kunas mit dem Worte *subán* eigentlich bezeichnet, konnte ich nicht mit Sicherheit feststellen, und ich gebe deshalb hier die Beschreibung, die er mir selbst vom *subán* gemacht hat:

A subán i kis ra máta na kāt|i|ne. I ṅan ho ra
Das Suban es sitzt in der Höhlung der Leber sein. Es sieht aus wie ein

kiāba ma ra kakōna ie, ma i tamát ho ra năĺ na buei,
Kiesel und ein schwarzes (ist) es, und es (ist) groß wie eine kleine Betelnuß,

ma i patéṅa siksík mōl ho ra pu. I kĭs ra máta na
und es (ist) fest ein wenig nur wie Lehm. Es sitzt in der Höhlung der

kāt|i|ne[1] *ma na han|sur ma ra hō|na.*
Leber sein und es wird herauskommen durch den Mund sein.

Allem Anschein nach handelt es sich also um Blutauswurf oder Lungenauswurf.

Welchen Wert man nun auch den Auslegungen des Zauberers beimessen wolle, so glaube ich doch, daß man den Spruch anders auffassen muß.

A subán na lil.
Das Suban es soll zögern.

A minát na lil.
Das Sterben soll zögern.

A subán bezeichnet nichts anderes als einen bezauberten Speiserest, und der erste Vers besagt deshalb, daß die Wirkung des bezauberten Speiserestes zögern solle, so wie der zweite Vers ganz allgemein besagt, daß der Tod zögern möge.

Eine zweite Methode zur Vertreibung des Todes ist wieder medizinischer Art. Man schabt das Holz *a ṅutbēlik* und *a io* zu

[1] *kāt|i|ne* = Leber sein (des Kranken). *Máta na kātine* nennen die Eingeborenen das Brustgrübchen sowie die innern Organe, welche darunter liegen.

feinem Mehl, wickelt dieses in ein unschädliches Blatt und läßt es den Kranken hinunterschlucken, indem man ihm gleichzeitig etwas Kokoswasser zu trinken gibt.

122 Auf dieselbe Weise treibt der Eingeborene Burantáh aus Tubusēra bei Mariánum den *tadár* aus. Er zerschabt die Hölzer *kulkulúbuo masalān pōta* und *māsine,* wickelt das Pulver in ein *goragōra*-Blatt und läßt es den Besessenen hinunterschlucken, worauf dann der *tadár* den Kranken verläßt und in Gestalt einer Schlange dem Burantáh erscheint, der sie mit seinem Buschmesser erschlägt.

V. Verhinderung eines Unternehmens durch Zauber.

123 Alle Zaubereien, wodurch der gute Ausgang eines Unternehmens verhindert wird, nennt man im allgemeinen *a pensāka* und so sagt man z. B.

a pensāka na láloṅ (in der Pflanzung),

a pensāka na tĕs (in der See),

a pensāka na pitōka (im Busch).

Das Wort *pen* ist jedenfalls eine Verstümmelung des Wortes *pet* = machen; denn an Stelle der obigen Ausdrücke kann man auch die substantivischen Verbalausdrücke oder die verbalen Ausdrücke schlechthin gebrauchen [1]:

A pēt sákane ra láloṅ.
Das Machen schlecht die Pflanzung.

A pēt sákane ra tĕs.
Das Machen schlecht die See.

U la pēt sákane ra pās.
Du machst schlecht die Taro.

U la pēt sákane ra tále.
Du machst schlecht die Sardinen.

---

[1] An der Westküste sagt man *a pet|sāka.*

1. *A Pensāka na láloṅ.*

A tábaran ruruh! *A tábaran i ruruh*[1]. 124
A pās ruruh! Der Tabaran er abgemagert.
A tábaran ruruh! *A pās na ruruh.*
A pās ruruh! usw. Die Taro sollen abmagern.

Oder

A tábaran ruruh! *A uh na ruruh.*
A uh ruruh! Die Yams sollen abmagern.
A tábaran ruruh!
A uh ruruh!

Ist die Wut des Zauberers durch diese Formeln noch nicht besänftigt, dann schlägt er noch mit den Füßen gegen die in der Pflanzung stehenden Baumstümpfe oder häuft Reisig zusammen und zündet es an.

2. *A Pensāka na tĕs.*

Sehen die Eingeborenen, daß ihr Unternehmen nicht glücken 125
will, daß die Fische vor ihren Netzen fliehen und Wildschweine und Känguruh ihren Speeren ausweichen, dann sagen sie: *di harsáhuro hĕt,* man hat uns verhext, man hat Verwünschungen gegen uns ausgesprochen:

Het sukai puo mo bāk, ma di harsáhuro hĕt.
Wir haben gefischt probeweise mal, aber man hat verhext uns.

Um den Fischfang zu vereiteln, genügt es den Fischern, vom Ufer aus zuzuschauen und Verwünschungen gegen sie auszustoßen.

Nu soh[2] *ra tábaran ma ra sui!* Tabarane und Schlangen wirst du
Nu soh ra tábaran ma ra sui! fischen.
Nu soh ra tábaran ma ra sui! usw.

Sind mehrere Fischer vorhanden, dann gebraucht man die Formel in der Mehrzahl:

Muat na soh ra tábaran ma ra sui!

---

[1] *Ruh* heißt abmagern oder mager sein, einfallen, zusammenschrumpfen; von einem Kranken sagt man: *I ruh ra tamái|ne* = Es ist eingefallen der Leib sein.

[2] *soh* = herausholen, angeln, fischen.

Oder

Pa ta ĕn nĕs na tĕs! *Pa ta ĕn nĕs na tĕs.*
A ĕn sēn năm ra mālit! Nicht Fische in (der) See.
Pa ta ĕn nĕs na tĕs! *A ĕn sēn năm ra mālit.*
A ĕn sēn năm ra mālit! usw. Fische nur droben im Urwald.

Oder

A tábaran búnar! *A tábaran diet búnar.*
A ĕn búnar! Die Tabaran verschwinden.
A tábaran búnar! *A ĕn na búnar.*
A ĕn búnar! usw. Die Fische sollen verschwinden.

126 Das Wort *búnar* bezeichnet die Art und Weise, wie die *tábaran* sich verschwinden machen. Sie wählen einen dünneren Baumstamm, umfassen denselben mit dem linken oder rechten Arme und drehen dann im Kreise um den Baumstamm herum, so daß sie sich sozusagen in den Boden bohren:

A tábaran diet la ruh, diet la kuh|uis ra dahá ma diet na búnar.
Die Tabaran sie versinken, sie umkreisen einen Baum und sie werden verschwinden (in die Tiefe fahren).

127 Sehr beliebt sind bei den Eingeborenen eine Art kleiner Fischchen, die den Sardinen nicht unähnlich sind und die zu bestimmten Zeiten scharenweise an die Küste kommen. Man nennt sie *tále*. Um dieselben zu verscheuchen nimmt man *ra kur a dūl* (eine Schwanzspitze der *dūl* = *Dendrophis*), steckt sie einem lebenden Fischchen in den Mund und läßt es wieder frei unter die Schar der anderen Fische schwimmen, dazu wirft man noch Känguruh-Exkremente in die See.

Will man die *tále* von einer Uferstrecke nach einer anderen locken, so fertigt man ein leichtes Floß aus Bambushölzern an, nimmt zwei *duo* (bis 10 cm lange Tausendfüßler), wickelt sie in ein *Alpinia*-Blatt *(goragōra)* und bindet sie an die große Zehe. Dann setzt man sich auf das hintere Ende des Floßes und läßt die Füße in die See hinabhängen, während zwei Beteiligte das Floß vorwärtsstoßen. Die Fischchen folgen in langem Zuge den Tausendfüßlern und siedeln sich dort an, wo der Zauberer ans Land steigt.

3. *A Pensāka na pitōka.*

Diese Zauberei hat den Zweck, Schweine- und Känguruhjagden **128** zu vereiteln. Man folgt den Jägern von ferne und zertritt und zerstampft wütend alles, was man im Busch zertreten kann, und spricht:

Muat na rápa[1] *ra tábaran ma ra sui!*
Muat na rápa ra tábaran ma ra sui! usw.

Oder

Pa ta bōre kai!	*Pa ta bōre kai.*
A bōre sēn nĕs na tĕs!	Nicht Schweine hier.
Pa ta bōre kai!	*A bōre sēn nĕs na tĕs.*
A bōre sēn nĕs na tĕs! usw.	Schweine nur in der See.

Oder

A tábaran búnar!	*A tábaran diet búnar.*
A bōre búnar!	Die Tabaran sie verschwinden.
A tábaran búnar!	*A bōre diet búnar.*
A bōre búnar! usw.	Die Schweine sollen verschwinden.

Oder

A tēka bās!	*A tēka i bās*[2].
A bōre bās!	Der Mond verschwindet.
A tēka bās!	*A bōre na bās.*
A bōre bās! usw.	Die Schweine sollen verschwinden.

---

[1] *rápa* = ergreifen, festhalten, im Netze fangen.

[2] *A tēka i bās* ist der gewöhnliche Ausdruck für Neumond. Der Mond geht weg, verschwindet.

VI. Bezauberung des Schweinenetzes.

129 Bei großen Treibjagden bedienen sich die Neu-Mecklenburger weitmaschiger, aus *uasuas (Abroma molle)* und *hahōr (Hibiscus tileaceus)* gefertigter Netze, die 1 m hoch und bis 100 m lang sind [1]. Mit einem oder mehreren solcher Netze sperren sie einen Teil des Waldes ab und treiben unter großem Geschrei die Schweine und Känguruh dem Netze zu. Die Beute ist meistens eine reichliche. Soll ein derartiges Netz seinen Zweck erreichen und für den Eigentümer rentabel werden, so muß es vor allem bezaubert werden. Diese Zauberei heißt *a lapéń.*

Man spannt das Netz seiner ganzen Länge nach auf und unterstützt es mit gegenüberstehenden, nach unten zugespitzten, meterhohen Stöcken, so daß es frei herunterhängt. In der linken Hand hält man alsdann einige *tōgat*-Blätter *(Cordyline)* oder *goragōra*-Blätter *(Alpinia),* faßt mit ihr das meterbreite Ende des Netzes zusammen und umwickelt es mit der rechten Hand mit einer kräftigen Schnur, so daß die Zauberpflanzen ebenfalls umwickelt werden. Gleichzeitig befestigt man daran ein kurzes Holz *(a tóńan),* welches beim Ausspannen des Netzes in den Boden gerammt wird und demselben seinen Halt gibt. Ist das Netz zum Stehen gebracht, so faßt der Zauberer mit beiden Händen ein kleines, mit Fackeln abgebranntes, aber unzerlegtes Schwein, hält es vor sich hin und rennt damit zu verschiedenen Malen und an verschiedenen Stellen gegen das Netz, indem er spricht:

Sililililil a lūp!
Sililililil a mūn!
Sililililil a kúbar!
Sililililil a lúkutēn!
Sililililil a ráprapit bítuo!
Sililililil a ululbói!
Sililililil a hŭn na bōre! [2]

[1] Das Schweinenetz des Häuptlings Mārit ist 167 m lang.

[2] *A lūp* = Känguruh.
A mūn = Ein weißes Schwein.
A kúbar = Ein rotes Schwein.
A lúkutēn = Ein schwarzes Schwein.
A ráprapit bítuo = Ein Känguruh des Urwaldes.
A ululbói = Eine Bache mit erwachsenen Jungen.
A hŭn na bōre = Eine Schweinefamilie = (Eine Sau mit Jungen).

Nachher wiederholt er dieselbe Zeremonie, indem er mit einer 130
tōgat-Pflanze *(Cordyline terminalis)* gegen das Netz schlägt und das Grunzen eines Schweines nachahmt: *hūo hūo hūo hūo hūo hūo,* und hiermit wäre für den guten Erfolg der Treibjagden genügend vorgesorgt.

Die erste Zeremonie nennt man

di ha|sur ra bōre,
man macht springen das Schwein,

die zweite

di ha|sur ra tōgat.
man macht springen die Cordyline.

VII. Zauber bei Festessen[1].

Der Gipfel der Glückseligkeit für einen Neu-Mecklenburger ist 131
neben dem Nichtstun sicherlich das Schweineessen *(a lúluhut),* welches auf den Begräbnisstätten *(a mamél)* stattfindet, und an dem immer die ganze Einwohnerschaft oder doch eine große Zahl Geladener teilnimmt.

Die Tiere werden zuerst sorgfältig abgebrannt, und dann schneidet man aus der Bauchwand ein viereckiges Stück heraus, das genügend groß ist, um alle Eingeweide zu entfernen. Ein weiteres Zerlegen findet nicht statt, das Schwein behält seine Gestalt und Größe und wird als Ganzes in den Herd *(a dāri)* hinabgesenkt, wo es zwischen heißen Steinen gebraten wird.

Soll das Tier zerschnitten und unter die Gäste verteilt werden, so beginnt für den Neu-Mecklenburger ein schweres Stück Arbeit. Im Einmaleins hat er es noch nicht bis zwei mal zwei gebracht, und deshalb verzichtet er schon von vornherein darauf, die Anwesenden zu zählen. Eine kräftige Zauberei, *a há|lălăt bōre* (das Großmachen des Schweines), durch die das Schwein genügend groß gemacht wird, erscheint ihm viel mehr angebracht als alle langwierigen mathematischen Rechnungen. Der *utna-uise*[2], auch wohl *utna-kúnkutān*[3] genannt, tritt an das gebratene Schwein heran,

[1] Mitgeteilt von Káuara aus Namatanai.
[2] Kenner des Messers. [3] Kenner des Zerlegens.

schlägt es mit der flachen Hand auf den Rücken und zerlegt es, indem er murmelt:

En lāba!	*A ĕn i lāba.*
Táragau lāba!	Der Fisch ist riesig.
Mālaba lāba!	*Táragau i lāba.*
Bōre lāba!	Pandion ist riesig.
En lāba!	*Mālaba i lāba.*
Táragau lāba!	Haliaëtus ist riesig.
Mālaba lāba! usw.	*A bōre na lāba.*
	Das Schwein sei riesig.

Die Beckenknochen zerbricht er, indem er sagt:

Pásage ra sur a tírités[1].

Brich auseinander die Knochen des ?

Auf die vor ihm aufgehäuften Fleischstücke legt der *Utna-uíse* jetzt beide Hände und schiebt den Fleischhaufen um ein Weniges hin und her und spricht:

Búbuto![2]	Angeschwemmtes! (?)
Búbuto!	Angeschwemmtes! (?)
Búbuto!	Angeschwemmtes! (?)
A mādi![3]	Riffinsel! (?)

Bei den letzten Worten schiebt er einen Teil des Fleisches beiseite und wiederholt die Zeremonie:

Búbuto!
Búbuto!
Búbuto!
A mādi!

Er schiebt wieder einen Teil beiseite:

Búbuto!
Búbuto!
Búbuto!
A mādi!

---

[1] *A tírités* ist ein Baum mit gabeligen Ästen. Vielleicht vergleicht der Eingeborene die Beckenknochen mit diesem Baum: Brich auseinander den Gabelast des *tírités*.

[2] = Große Mengen von kleinen Ästen, Zweigen, Blättern und Früchten, welche die See anschwemmt.

[3] *A mādi* = flache kleine Riffinseln ohne Vegetation.

Dann packt er mit beiden Händen soviel Fleischstücke, wie er nur halten kann, und überreicht sie den Geladenen, die in zwei Reihen an den Längsseiten der *mamél* sitzen. Dabei spricht er:

Paláu ma tíka!	Beschenke und (Nummer) eins!
Paláu ma íruo!	„ und (Nummer) zwei!
Paláu ma itúl!	„ und (Nummer) drei!
Paláu ma tíka!	„ und (Nummer) eins!
Paláu ma íruo! usw.	„ und (Nummer) zwei! usw.

Hat er allen Anwesenden ihre Portion gereicht, dann hält er triumphierend ein Stück Schweinefleisch in die Höhe und ruft: „*A|gu|um rĭk!* Hier ist mein Stück!“, als Beweis, daß die Zauberei gut gewirkt hat, und daß selbst er als der Letzte nicht leer ausgegangen ist.

Zum Schweinefleisch gehören auch Taro und Yams. Der *Utna-uíse* packt ihrer soviel er nur kann und verteilt sie mit den Worten:

Síuil tamarúh!	Liane langgezogen!
A uh tamarúh!	Yams langgezogen!
Síuil tamarúh!	Liane langgezogen!
A uh tamarúh! usw.	Yams langgezogen! usw.
A|gu|um rĭk!	Hier ist die meine!

Dieses Verteilen der Yams nennt man *a ruh*[1] *rá‿uh* (spr.: *a*

[1] Es gibt zwei Wörter, *ru* und *ruh*, die man stets auseinander halten muß. **132** Die erste und eigentliche Bedeutung von *ru* ist aufheben, dann auflesen, sammeln, finden, erfinden.

Dir tubún ga ru sála.
Die beiden Großmutter und Enkel sammelten (= lasen auf) Inocarpus.

Nu ru nora măl.
Hebe auf das Kleid.

Di te ru iau.
Man hat aufgehoben mich = man hat meinen Speiserest aufgehoben, um mich zu bezaubern *(a hinăru)*.

U kap ie mahe nora uíse?
Du hast genommen es woher dieses Messer?

Iau rú i.
Ich habe aufgehoben (gefunden) es.

Ru hat auch den Sinn unserer deutschen Wörter hersagen, deklamieren, wiederholen, singen, leiern, aber ich glaube nicht, daß dieses *ru* nach der Auffassung der Eingeborenen von dem ersten *ru* verschieden ist. Der Neu-Mecklen-

ruh ráuh), wie man das Verteilen des Schweinefleisches *a ruh bōre* nennt.

---

burger sagt „ein Lied aufheben (erheben)“, wie wir sagen „die Stimme erheben“, „ein Geschrei erheben“:

I ga ru nora pakā‿na garā|na.
Er (der Varan) sang (wiederholte) die Strophe des Liedes sein.

U la ruru hanáni ra bōt.
Du wiederholst immer den Reigen.

Ruh bezeichnet eine Bewegung von oben nach unten und hat sowohl einen intransitiven als auch transitiven Sinn. Das intransitive Verbum entspricht den deutschen Wörtern untersinken, versinken, untergehen, herabstürzen, einstürzen, einfallen; das transitive Verbum entspricht den Wörtern herabziehen, herunterziehen, herunterreißen.

Kōl i ruh na tĕs.
Kol (ist) versunken in (der) See = er ist ertrunken.

Dahăt na hu ruh urĕs na pu.
Wir werden einmal hinabsinken in die Erde.

I ruh ra tamai|ne.
Er ist eingefallen (= abgemagert) der Leib sein.

Die Eingeborenen glauben, daß es zu regnen beginnt, wenn man viel vom Regen redet; deshalb sagen sie: *Ma u ruruh bata* = Du ziehst ja den Regen herab durch all deine Gespräche.

Von langen Lianen, die in 20 bis 50 m hohe Bäume klettern und sich dann von Baum zu Baum schlingen, sagt man: *Da ruh diet* = man reiße herab sie.

Diet na ruh pídakat ua ra ubēn.
Sie werden herunterreißen Anodendron aamobe für ein Netz, um aus den Fasern ein Netz zu machen.

Ma u ruh, raprapát ie.
Aber du hast heruntergezogen, zerrissen sie = du hast so stark gezogen, daß die Liane zerriß. Indem man die Lianen aus den Baumkronen herabzieht, werden sie am Boden immer länger und länger, bis endlich auch der oberste Gipfel der Liane am Boden liegt; deshalb kann man *ruh* auch durch „länger ziehen“, „lang ziehen“ übersetzen. *Támaruh* heißt hiernach: heruntergefallen, heruntergezogen, langgezogen, und *di ruh ra uh* heißt: die Yamsliane, den Yamsstengel so lang ziehen, wie die Reihe der Gäste ist. Dieses Bild hat der Eingeborene dann auch auf die Knollen der Yams übertragen, so daß der oben genannte Zauberspruch besagt, daß die Yams für alle Gäste reichen sollen. Im Deutschen haben wir einen ähnlichen, wenn auch trivialen Ausdruck; der Deutsche sagt: „eine lange Suppe machen“, und der Neu-Mecklenburger Zauberer sagt: „Ich werde lange Yams machen, damit ihr alle genug bekommet.“

Was die Wörter *ru* und *ruh* betrifft, so können beide in ganz ähnlichen Ausdrücken und sogar in einem Satze vorkommen:

Het ga ruh ra pídakat, ma diet ga rú i.
Wir haben heruntergezogen die Anodendron, und sie haben aufgehoben sie.

I ga te ruh ra tamái|ne bakút; ma i te ru hábalin ra tamái|ne.
Er war eingefallen der Leib sein ganz; aber er hat aufgehoben wieder den Leib sein = er war gänzlich abgemagert, aber jetzt hat er wieder zugenommen.

Zuletzt gedenkt der *utna-uíse* noch der *tadāre* und *tábaran,* 133
welche die frohe Gesellschaft um ihr Glück beneiden, und um deren Wut zu besänftigen, beschenkt er auch sie. Er nimmt eine Taro, läßt sie in seiner rechten Hand tanzen und spricht:

Táka|n tadár!	Teufelsdreck!
Māsur na tadár!	Teufelsspeise!
Táka|n tadár!	Teufelsdreck!
Māsur na tadár!	Teufelsspeise!
Táka|n tadár!	Teufelsdreck!
Māsur na tadár!	Teufelsspeise!

und mit aller Wucht zerschmettert er die Taro auf einem vor ihm liegenden Steine. Diese letztere Zauberei heißt *a saṅau māsur* das Tanzen der Feldfrucht oder das Auffangen der Feldfrucht.

Von all diesen Zeremonien bemerkt der Uneingeweihte fast gar nichts, denn sie gehören eben so zur gewöhnlichen Tagesordnung, daß sie verlaufen ohne viel Aufsehen zu erregen. Auch wird die Zauberei bei gewöhnlichen Gastmählern nicht selten abgekürzt, oder sie unterbleibt ganz und gar, was alles von der guten oder üblen Laune des *utna-uíse* abhängt.

VIII. Wetterzauber.

Die große Wichtigkeit von Sonnenschein und Regen hat auch 134
der ungebildete Neu-Mecklenburger sehr richtig erkannt, und er bemerkte auch bald, daß es überaus vorteilhaft wäre, wenn er Regen und Sonnenschein sich gänzlich unterwerfen würde, um sie als gehorsame Diener, abwechselnd bald diesen, bald jenen, in die Welt hinauszuschicken.

Die Lösung dieses überaus schweren Problems ist ihm denn auch glücklich gelungen; seine Wetterzauberer, die den doppelten Titel *utna pĭt báta* und *utna hinōl* führen, sorgen unermüdlich für strömenden Regen und sengende Sonnenstrahlen (wenn auch stets zu unrechter Zeit). In Namatanai gibt es drei Wetterzauberer, *Tāman, Gésges* und *Sōbau,* welche alle drei das Geschäft von *Hārbal,* dem Vater des *Tāman,* erlernt haben. Die hier gemachten

Mitteilungen sind von *Tāman* und *Gésges,* deren Angaben miteinander übereinstimmten.

Das Wort *pĭt* heißt sowohl „abbrechen“ als auch „aufschneiden“, welch letztere Bedeutung man ihm wahrscheinlich in dem Ausdrucke *pĭt báta* beilegen muß. *Hinōl* ist abgeleitet vom Verbum *hōl,* das sowohl unpersönlich als auch persönlich gebraucht werden kann: *i hōl* es ist heiteres Wetter, *diet hōl* die Zauberer machen heiteres Wetter.

135 *Utna* bezeichnet die Fähigkeit zu irgendeinem Amte. Ich halte es für wahrscheinlich, daß dieses Wort eine Methatesis von *tuna* ist, welches jetzt nur noch in der Verdoppelung *tunatūno* = Mensch gebräuchlich ist. Wie der Deutsche sagt: ein Mann der Wissenschaft, so sagt der Neu-Mecklenburger: ein Mann der Lüge *a utna hinarabōta,* ein Mann des Kämpfens *a utna hinarúbu,* ein Mann des Regenmachens *a utna pĭt báta.* Noch deutlicher scheint diese Abstammung durch den Nordküsten-Dialekt der Gazelle-Halbinsel zu werden. Das Wort *tena* ist gleichzusetzen mit dem Worte *tuna (tunatūno)* = Mensch, Mann; aber in diesem Dialekte ist die Silbe *na,* die eigentlich zum Worte gehört, zu einer Bindepartikel geworden. *A te Uatom* (statt *a tena Uatom*) heißt denn auch „ein Mann von *Uatom*“; *a te na pápalum* (statt *a tena na pápalum*) heißt „ein Mann der Arbeit“. Würde man die Bindepartikel *na* in den *Pāla*-Dialekt einführen, so müßte der Ausdruck lauten: *a utna na hinarúbu;* aber diese längeren, regelmäßigen Formen *tena na* und *utna na* sind wohl im Laufe der Zeit verkürzt worden.

1. Verursachung von heiterem Wetter.

136 Um anhaltendes heiteres Wetter zu erzielen, sammelt der Zauberer eine Anzahl etwa meterhoher Baumstämmchen und Lianen, wie *a iăk (Solanum verbascifolium), a iāsa (Indigofera hirsuta), a bur (Entada scandens), a timādur* (verchiedene *Loranthus*-Arten), *a mariága (Tristellateia australasica* und *Rhyssopteris timorensis),* von denen er die Rinde entfernt und sie dann an der Sonne trocknen läßt. Auch Fingermuscheln *(a gam na hinōl)* und Baumkorallen *(a kaṅal a kabús)* dienen zu demselben Zwecke. Ist alles zur Stelle, so schminkt sich der Zauberer über und über mit Kalk

(di la mŏrmŏr ma ra kabús), bestreicht auch seine Zauberbäumchen und Zaubermuscheln damit, so daß sie schneeweiß werden (*di la kŭs ra páko na hinau*[1], man schminkt die Stämme der Lianen) und bemalt sie noch auf verschiedene Weise, aber meistens in Ringeln, mit *sarausaráu*[2] oder gelbem oder rotem Lehm *(a tar)*: *(di la pakát ra páko na hĭnau; di la lŏk ra páko na hĭnau.)* Die stärkeren Baumstämmchen werden in den Boden gesteckt, die schwächeren Lianen und die Baumkorallen werden an Baumäste aufgehängt und die Fingermuscheln auf Stöcke aufgestellt. *Di la diṅ . ra dahá, ma di la kōre ra hĭnau ma*
Man steckt in den Boden die Bäumchen, und man hängt auf die Lianen und
ra kaṅal a kabús. Tāman sagte mir, diese Schönwetterausstellung die Baumkorallen.
fände im Urwalde statt, damit sie niemand sehe; *Gésges* hingegen teilte mir mit, daß man es auch in den Gehöften tun könne.

2. Verursachung eines bedeckten Himmels.

Der Zauberer begnügt sich damit, folgende Zauberformeln zu **137** wiederholen:

Matúarái nu boh ra matám! *Matúarái nu boh ra matá|m.*
Matúarái nu boh ra matám! Sonne umwölke das Gesicht dein.
Báta na hintubuhét nu boh|um ie! *Báta na Hin|tubu|hét nu boh|um ie.*
Báta na hintubuhét nu boh|um ie! Regen der Hintububet-Göttin umwölke sie.
usw.

3. Vertreiben des Regens.

A. *A nĕs báta.*

Sieht der Wetterzauberer Regen aufsteigen, so fehlt es wie- **138** derum nicht an geeigneten Formeln, ihn zu vertreiben:

Kidāma hēsuo! *A kidāma i hēsuo.*
Báta hēsuo! Der Krebs er geht rückwärts.
Kidāma hēsuo! *Báta hēsuo.*
Báta hēsuo! usw. Regen zieh dich zurück.

---

[1] Die Pflanzen, welche zum Wetterzauber dienen, faßt man zusammen unter den Namen *páko na hináu,* obschon es vielfach keine Lianen sind.

[2] Eine Knollenfrucht, die eine bräunlich gelbe Farbe liefert.

Oder

Kápusu rúṅrugum![1] *A kápusu i rúṅrugum.*
Báta rúṅrugum! Der Trepang zieht sich zurück.
Kápusu rúṅrugum! *Báta rúṅrugum.*
Báta rúṅrugum! usw. Regen zieh dich zurück.

Oder

Misáua rúṅrugum! Der Scheibenigel zieht sich zurück.
Báta rúṅrugum! Regen zieh dich zurück.

Oder

Báiaua i rirīt! *A báiaua i rirīt.*
Báta i rirīt! Der Hai er beißt durch.
Báiaua i rirīt! *I rīt ra báta.*
Báta i rirīt! Er beißt durch den Regen.

Der Hai soll die Regenwolken zerbeißen (zerstreuen), wie er die Menschen zerbeißt.

139 Diese vier Zaubereien nennt man *a nĕs báta* „das Regensehen“, während man die folgende mit dem Namen *a huar báta* „das Regenstreuen“ bezeichnet.

B. *A huar báta.*

140 Wenn der Regen bereits zu fallen beginnt, so nimmt der Zauberer eine Kokosschale voll Kalk und einen Fiedernerv der Kokospalme, sticht mit demselben in den Kalk und nennt dazu die Namen derjenigen Zauberer, welche nach seiner Ansicht den Regen verursacht haben. Nachher streut er den Kalk in der Luft herum, so daß er über das ganze Gehöft hinfliegt: *Di la sŭksúk ra kabús ma ra nōka* (man sticht in den Kalk mit einem Fiedernerv).

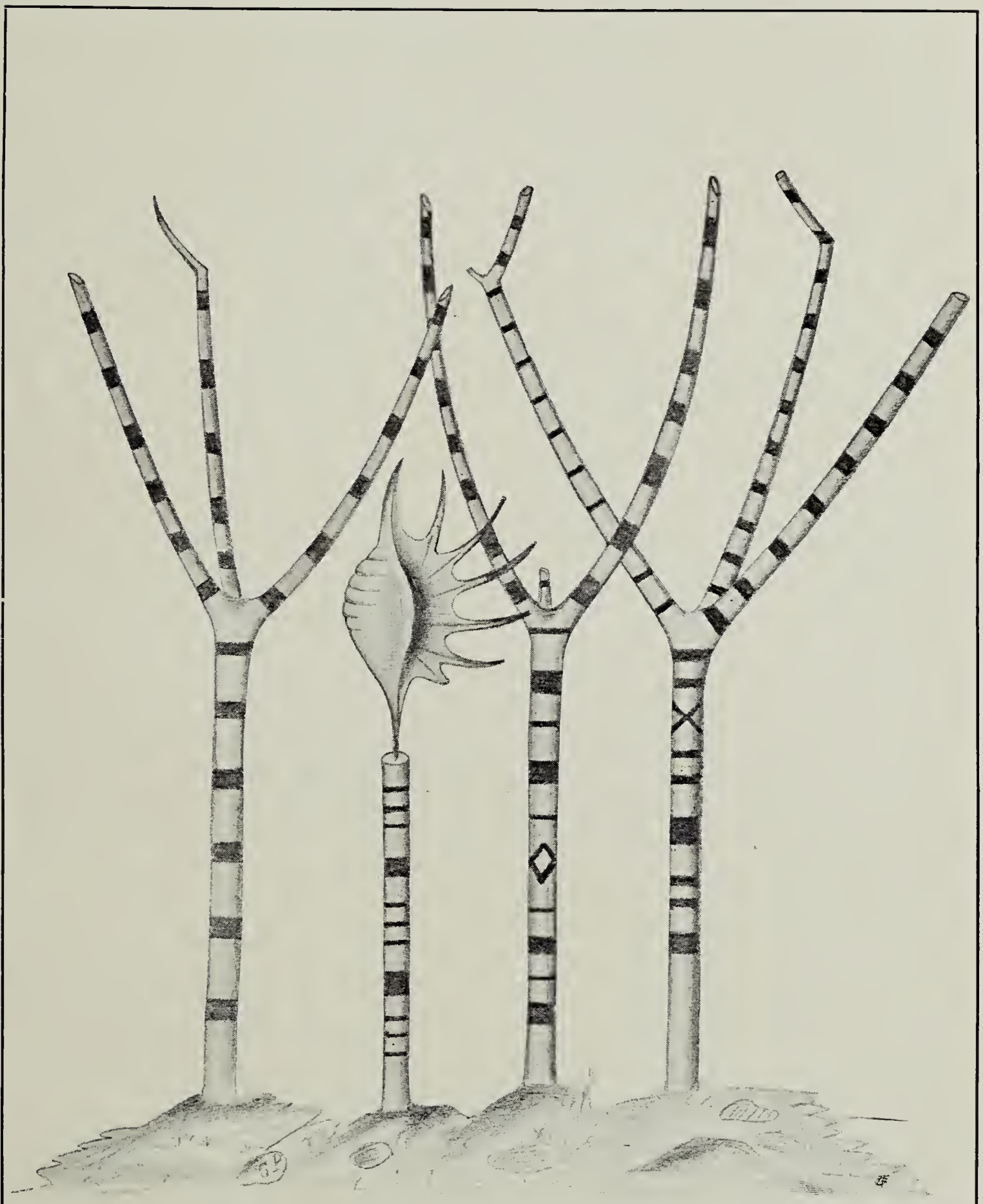
Will *Tāman* diese Zauberei anwenden, so sagt er also:

A báta ta Gésges ie!
A báta ta Sōbau ie!
A báta ta Gésges ie!
A báta ta Sōbau ie! usw.

Gésges hingegen sagt:

A báta ta Tāman ie! Das ist Regen von *Tāman.*
A báta ta Sōbau ie! usw. Das ist Regen von *Sōbau.*

[1] *Rúṅrugum* heißt „sich zusammenziehen“; aber indem die Seewalzen sich zusammenziehen, ziehen sie sich auch zurück; sie werden kürzer.



A hinol, Wetterzauber (s. §§ 134, 136).

4. Verursachung von Regen.

Der Neu-Mecklenburger unterscheidet zwei Arten von Regen: 141
Naturregen und Zauberregen. Von dieser letzteren Art gibt es wiederum drei verschiedene Abarten, je nach der Zauberei, durch welche sie entstanden sind:

a báta na duṅduṅ Füllregen,
a báta na búsbus eingegrabener Regen,
a báta na kúnkudāk Stangenregen.

Die beiden ersten Abarten sind leichte Regen. Die letzte Abart ist strömender Regen.

A. *A Báta na duṅduṅ.*

Der Zauberer zerhackt und zerstößt *ra páko na bákatau* [1] 142
(Bananenstämme) [2], *ra páko na uāua* (Stämme wilder Bananen), *ra tāta* (*Coleus*-Pflanzen) usw. und mischt das Geschrotene durcheinander. Darauf holt er eine unreife Kokosnuß, die nur Wasser enthält *(a bo)*, schlägt das obere Ende davon ab, läßt das Wasser herausfließen und steckt zwei Tausendfüßler *(a duo)* hinein. Mit dem Schrote füllt er alsdann die Nuß bis oben an *(di duṅ ra bo; di tabar ra bo)*, setzt das abgeschlagene Kopfstück wieder auf dieselbe, gräbt sie am Meeresufer in den Sand ein und spricht:

Dúo kāua!	Tausendfüßler steig herauf!
Báta kāua!	Regen steig herauf!
Dúo kāua!	Tausendfüßler steig herauf!
Báta kāua! usw.	Regen steig herauf! usw.

B. *A Báta na búsbus.*

In der Nähe eines *Páki|n tadār* gräbt man ein 30 bis 50 cm im 143
Durchmesser großes Loch *(a tun, a mŭm)*, zerhackt und zerstampft wie vorhin *ra bákatau, ra uāua, ra tāta, ra būr (Entada scandens), ra mite (Mucuna)* usw., füllt mit dem Schrote das Loch und bedeckt es sorgfältig mit *parágum*-Blättern *(Alocasia indica)*. Rings um das Loch senkt man alsdann in Abständen von 10 cm kurze

[1] Eine Bananenart.
[2] Man nimmt für diese Zauberei nur Stämme von kleinen Schößlingen.

Stöcke in den Boden, die ein kleines Gehege *(a loṅ)* bilden. Das Eingraben des Schrotes bezeichnet man mit dem Ausdruck *di bŭs ra báta* (man gräbt ein den Regen), und die ganze Vorrichtung nennt man *a loṅ na báta* (das Gehege des Regens).

Während der Arbeit spricht der Regenmacher:

Báta rŭtrút!	Regen ströme!
Ruruh kaláu![1]	Stürze herunter Rotang!
Báta rŭtrút!	Regen ströme!
Ruruh kaláu!	Stürze herunter Rotang!
Tutututututut!	Tutututututut!

Der Regen möge herniederprasseln wie ein Rotang herunterprasselt, wenn man ihn aus den Baumkronen herausreißt.

C. *A Báta na kúnkudāk.*

144 Bei Namatanai mündet der Fluß *Matakan,* dessen Oberlauf *Natamēn* genannt wird. Es ist ein Gebirgsfluß, der zur Zeit des Nordwestmonsun, wenn der Regen reichlich fällt, große Wassermengen mit sich führt und nicht selten über seine Ufer hinaustritt, im Südostmonsun dagegen nur sehr kärglich fließt. Das Bett des Oberlaufes ist alsdann zum größten Teile trocken; wie ein kleiner Bach schlängelt sich der Fluß bald in der Mitte, bald an den Seiten des Bettes dahin, und nur an einzelnen Stellen, an denen das Flußbett tiefer ausgespült ist, sammeln sich die Wasser wieder zu kleinen Bassins an. Eines dieser Bassins, in das sich der Gießbach *Nalus* hinabstürzt, trägt den Namen *a máta na hásasur* (das Loch des Herabziehens), weil an dieser Stelle die Wetterzauberer den „Stangenregen“ *(ra báta na kúnkudāk)* auf die Erde herabziehen.

Der Verlauf dieser Zauberei ist im allgemeinen der des *báta na búsbus,* nur daß hier viel mehr Aufwand gemacht wird, weil ja auch eine größere Wirkung erzielt werden soll. Alle drei Zauberer begeben sich gemeinschaftlich an die Zauberstätte, tragen da-

---

[1] In der jetzigen Mundart sagt man nicht *kaláu,* sondern *kaláua*; aber ein derartiger Wegfall des Endvokales ist sehr häufig, z. B.:

Hun|na|giáu (ein Dorf) statt *Hun|na|giáua* (Fikusbestand).
Ra|bare (Ortsname) statt *Ra|bareu* (Beim Brotfruchtbaum).
Páu Jambosa (Gazelle-Dialekt) statt *Páua* (Pala-Dialekt).
kāu klettern (Gazelle-Dialekt) statt *kāua* (Pala-Dialekt).

selbst ganze Haufen von wilden Bananen und Lianen zusammen, betüpfeln sie noch mit rotem Lehm *(a tar)* oder mit Kokosschwärze *(a koṅ)* und schreiten dann ans Werk, das Zusammengeschleppte zu zerklopfen und zu zerkleinern. Vor ihnen liegt ein dicker Baumast, auf den sie die Pflanzenstücke legen, und mit einem anderen Aststücke hämmern sie in wahrer Begeisterung auf dieselben los, bis alles zerstückelt, zermalmt und geschrotet ist *(di măláu ra páko na hináu)*. Während dieser Arbeit schreien und heulen sie aus Leibeskräften: *hā! hā! hā!,* singen Regenlieder, rufen Zaubersprüche und trachten überhaupt, sich im Lärmen zu überbieten; denn je größer der Spektakel, desto größer die Wirkung und desto heftiger der Regen.

Zaubersprüche.

Báta rŭtrút!	Regen ströme!	**145**
Ruruh kaláu!	Rotang stürze herab!	
Tutututututut! usw.	Tutututututut! usw.	

Oder

Harút ie kŭr a bó!	*Harút ie, kŭr a bó.*
Harút ie păl|a|gír!	Mache strömen ihn, Kokostraube.
Harút ie bakōt![1]	*Harút ie, păl|a|gír.*
Harút ie kŭr a bó!	Mache strömen ihn, Schwamm.
Harút ie păl|a|gír!	*Harút ie, bakōt.*
Harút ie bakōt! usw.	Mache strömen ihn, Wolke.

Die *kŭr a bó* wird angerufen, weil die jungen Kokosnüsse Wasser enthalten. *A păl\|a\|gír* ist ein großer Schwamm an Baumstämmen, in dem die Zauberer eine Ähnlichkeit mit Regenwolken erblicken.

Man verkürzt auch den Zauberspruch und sagt:

Harút ie kŭr a bó, păl\|a\|gír, bakōt!
Harút ie kŭr a bó, păl\|a\|gír, bakōt! usw.

---

[1] Das Wort *bakōt* besteht nicht mehr im Pala-Dialekt; man sagt dort *bahúto*. An der Nordküste der Gazelle-Halbinsel sagt man *bákut*.

Oder

Báta na tadár!
Hakauakāua ie!
Hakauās ie táne Lakúrkuruhá!
Hakauakāua ie!
Hakauās ie táne Nálu!
Hakauakāua ie!
Hakauās ie táne Pŭtpŭtsigíl! usw.

Oder

Báta na Híntubuhét!
Hakauakāua ie!
Hakauās ie táne Lakúrkuruhá máne Nálu máne Pŭtpŭtsigíl!
Hakauakāua ie!
Hakauās ie táne Lakúrkuruhá máne Nálu máne Pŭtpŭtsigíl!
usw.

Diese beiden Zauberformeln sollen besagen, der Regen möge auf die Berge *Lakúrkuruhá, Nálu* und *Pŭtpŭtsigíl* steigen und von dort herabströmen. In den Gebirgen regnet es immer zuerst. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Zaubersprüche verdreht worden sind und anders lauten müssen. Ich habe zu verschiedenen Malen die beiden Zauberer gefragt, aber stets wiederholten sie dieselben Formeln, so daß ich annehmen darf, daß sie den Fehler bereits von ihrem Lehrer *Harbal* übernommen haben. Die Anrufung *Báta na Tadār, Báta na Híntubuhét* ist nicht in Einklang zu bringen mit den Verben *hakauakāua* und *hakauās. Ha* ist kausativ und *ha|kaua|kāua ie* heißt „mache steigen ihn“, „mache klettern ihn“, von *kāua* „klettern“. *Ha|kauās ie* heißt ebenfalls „mache steigen ihn“, „trage ihn hinauf“.

Ni kauās ra ulādih.
Ich werde steigen auf den Berg.

Nu hakauās ra māsur ta ra suh.
Mache steigen die Speisen auf den (Tisch), d. h. Hebe die Speisen vom Boden auf und lege sie auf den Tisch.

Die Formeln müssen also lauten:

Tadār!
Hakauakāua ie! usw.

Híntubuhét!
Hakauakāua ie! usw.

Oder aber

Báta na Tadār!	Regen des Tadār!
Kauakāua ie!	Erklettere ihn (den Berg)!
Kauās táne Lakúrkuruhá!	Steige auf den Lakúrkuruhá!

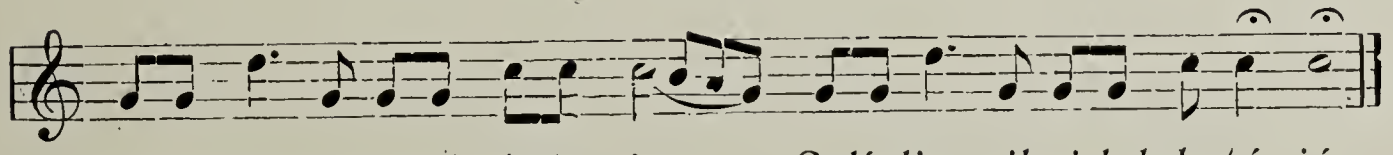
Die verbesserte erste Formel scheint mir die richtigere zu sein, weil sich die beständige Wiederholung des *hakauakāua* und des *hakauās* leichter dem Gedächtnisse einprägt als der kurze Titel.

Den Berg *Pŭtpŭtsigíl* nennen viele auch *Pĭtpĭtsigíl.*

5. Regenlieder. *A gára na báta.*

Diese Lieder sind kein Geheimnis der Zauberer, sondern viel- 146
mehr Volkslieder, die den meisten Erwachsenen und auch vielen Kindern bekannt sind. Lied I stammt von *Tāman, Gésges, Káta, Kuroh.* Lied II von *Bulahóh, Káta, Sóñie.* Lied III und V von *Sóñie.* Lied IV von *Kauh* aus Bom.

I.

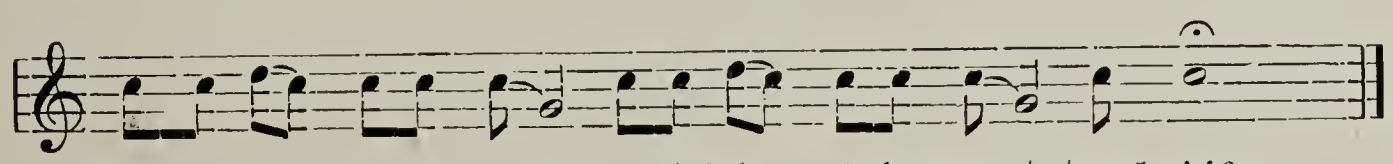


147

Sa-líu-liu[1] *síl-silak*[2] *báta ie,* *Salíuliu sil-si-lak batá ié.*

Die Schwalben spielen mit dem Regen. (?)

II.



148

Rá ba-ta i lur mat[3] *rá bú-lu*[4] *i lur mat tua*[5] *ié*[6].

Vielleicht: Der Regen weine, wie ein Kind weint.

---

[1] *Salíuliu* = die Salangane, auch: Schwalbe.

[2] Was das Wort *sílsilak* heißt, weiß ich nicht genau; die Eingeborenen gaben als Erklärung: *A salíuliu i hilau ra báta, i láro ma rà báta, a sílsilak báta ie. Harsilak* = sich liebkosen, sich streicheln, über Regen, ? ? ? miteinander spielen.
Die Salangane fliegt während des Regens, sie freut sich

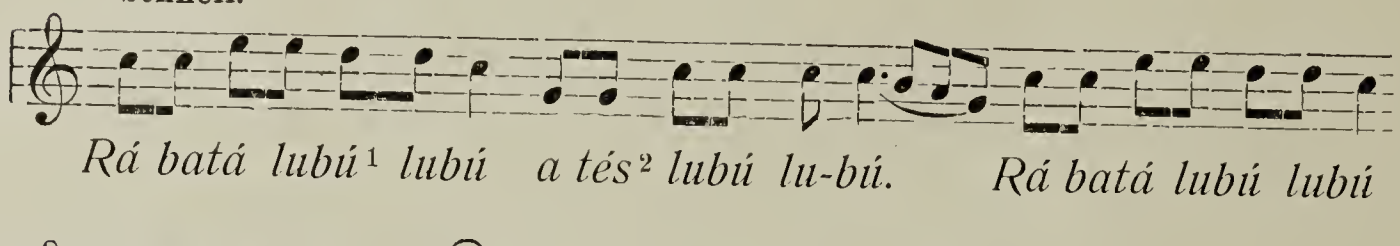
[3] *Lūr* = eigentlich Träne, mit Tränen benetzen; *mat* = *mata* Gesicht.

[4] *búlu* = Kind. [5] *tua* = (beginnen).

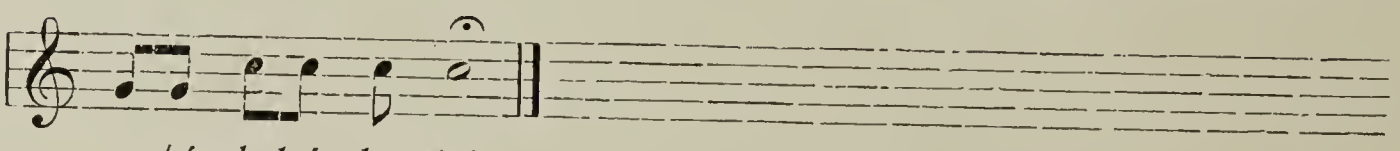
[6] *Ié* ist wahrscheinlich nur ein Ausruf.

III.

Schnell.

149 

Rá batá lubú[1] *lubú a tés*[2] *lubú lu-bú. Rá batá lubú lubú*

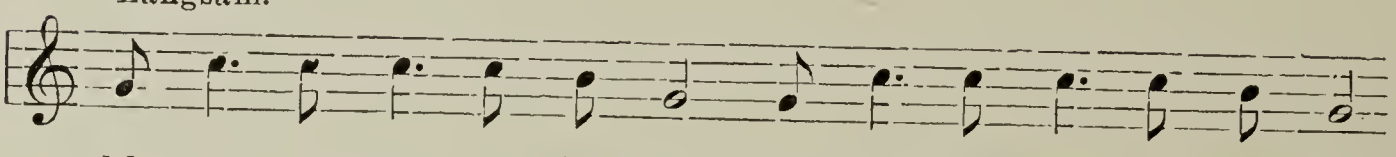


a tés lubú lu-bú.

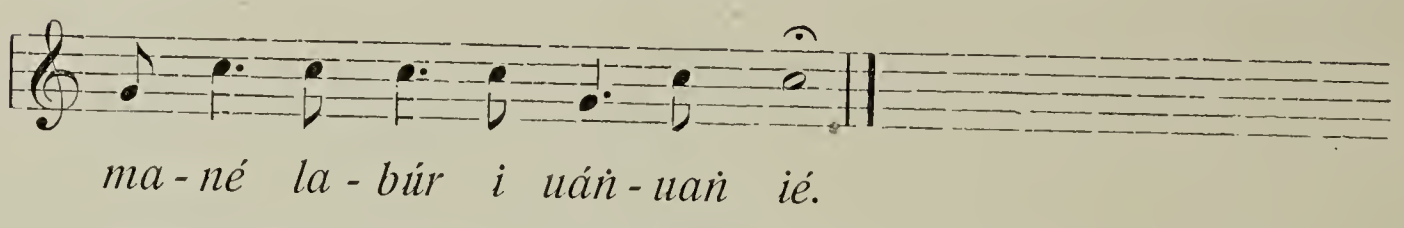
Der Regen möge Überschwemmungen herbeiführen wie die See.

IV.

Langsam.

150 

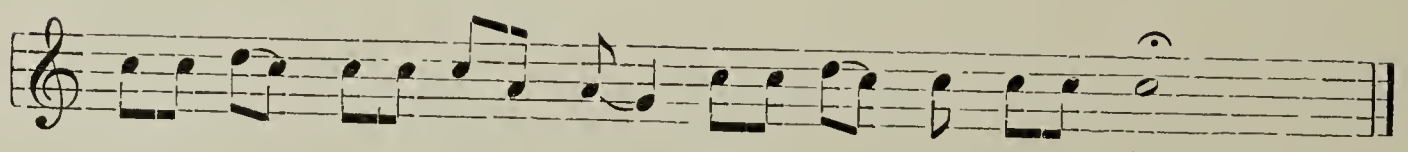
No-rá ba-tá i uáṅ-uaṅ[3] *ma nó-ra buṅ i uáṅ-uaṅ*



ma-né la-búr i uáṅ-uaṅ ié.

Der Regen rauscht, die Nacht rauscht, der Nordwest rauscht.

V.

151 

Gi-si-gís na tubár i tó Gi-si-gís na túbar i.

Ist das Schroten zu Ende, so steigen die Regenzauberer in das *Máta na hásasur* hinab, das $1^1/_2$ m tief sein mag, und errichten darin ein rundes Gehege aus langen Stangen *(a kudāk,* verdoppelt *kúnkudāk),* die bis über die Oberfläche des Wassers reichen. Unter Gesang, Geschrei und Zauberformeln füllen sie das Gehege bis oben an mit dem Schrote und belasten es mit Steinen, worauf sie vergnügt und glücklich den Heimweg antreten in der festen Überzeugung, daß der zuerst fallende Regen ein Stangenregen ist.

---

[1] *lúbu* = Flut, Hochwasser, Überschwemmung.
[2] *tĕs* = See. [3] *uaṅuaṅ* = rauschen.

6. Windzauber.

Der technische Ausdruck für Windmachen ist: *kúte ra kíh* 152
(aufhängen den Wind), oder verkürzt *kut' 'ā kih.*

Zauberformeln sind mir dafür noch nicht bekannt geworden.

7. Erdbebenzauber.

Das Erdbeben schreiben die Einwohner des mittleren Neu- 153
Mecklenburgs den *Laronái* zu, einer Gesellschaft von Zauberern, die im Norden Neu-Mecklenburgs wohnen sollen.

IX. Zwillingszauber.

Soll ein Weib Zwillinge gebären, so nimmt man zwei Eidechsen- 154
eier, die in Astlöchern und hohlen Bäumen allenthalben zu finden sind, und legt eines derselben auf den oberen Türbalken *(a suṅ-suṅuruk)* und das andere auf den Boden dicht an die Schwelle, so daß das Weib beim Eintritt in das Haus das am Boden liegende Ei überschreitet und unter das obere hergeht *(na láke ra tulúr a kirakīre ma na rūk ta ra tulúr a kirakīre).* Am folgenden Tage wechselt man die Lage der Eidechseneier, legt das untere zu oberst und das obere zu unterst und läßt das Weib wiederum einige Male ein- und ausgehen, worauf man sicher sein darf, daß sie zu ihrer Zeit Zwillinge gebären wird.

X. Liebeszauber. *A Pinír.*

A hāhin diet pinirane ra tunān, ma ra tunān diet pinirane 155
Die Frauen sie bezaubern die Männer, und die Männer sie bezaubern
ra hāhin.
die Weiber.

Will ein Mann sich ein Weib geneigt machen, so sammelt er eine Anzahl *dōman*-Blätter (Osterluzei, *Aristolochia megalophylla*), preßt deren Saft in einen aufgeschlitzten Fisch, wickelt denselben in ein Blatt und bratet ihn nach Art der Eingeborenen auf dem Feuer. Ist dieses geschehen, so wartet er einen günstigen Augenblick ab, um dem Weibe den Fisch zum Geschenke anzubieten,

oder er sorgt auf irdendeine andere Weise dafür, daß das Weib denselben zu essen bekomme. Diese Zauberei bezeichnet man mit dem Ausdrucke *di pákile ra ĕn* (man macht [bereitet] einen Fisch); sie wird heutzutage auch vielfach in einer anderen Form angewandt, indem man nämlich einige Tropfen des genannten Saftes in die Pfeife des Weibes fallen läßt.

156 Ein anderer Liebeszauber ist folgender: Mit dem Fingernagel schlägt man gegen den Kopf eines Tausendfüßlers *(duo),* bis er eine rote, etwas scharfe Flüssigkeit von sich gibt (*di pidil ra dúo, ma na dădé* = man schlägt einen Tausendfüßler, und er wird bluten). In die Flüssigkeit taucht man das Ende eines Betelpfeffers, bestreicht dasselbe mit Kalk, damit der Zauber unbemerkt bleibe, und überreicht es dem Weibe (*di pákil' 'á sier* = man bereitet Betelpfeffer).

157 Sollen die Weiber mit Bewunderung erfüllt werden für den Tanz der Männer, so wickeln die Tänzer Haare und Knochen des fliegenden Eichhörnchens *(a kapúl na gās, Petaurus papuanus)* mit ihren Duftsträußchen oder Federbüscheln zusammen und stecken dieselben unter ihr Armband oder in das Haar (*di ha|gás liu* = man bezaubert den Tanz).

158 Weiber, welche sich einen Mann geneigt machen wollen, bereiten in Scheiben geschnittene und mit Kokosmilch übergossene Taro, streifen den Schweiß und Schmutz der Achselhöhlen sowie des ganzen Leibes in das Gericht, kochen es zwischen heißen Steinen und geben es dem Manne *(di pakil' 'a sumo).*

XI. Geisterbeschwörung.

159 Stirbt jemand, und wird Verdacht gehegt, daß er durch Zauber gestorben ist, so zitieren die Neu-Mecklenburger den Geist des Verstorbenen, damit er ihnen den Mörder anzeige. Für dieses Herbeibeschwören der Geister gibt es zwei Methoden, die allgemein bekannt und verbreitet sind: das *rasrās* und das *săl sŭr a bōre.*

1. *Rasrās.*

160 Am 15. November 1905 abends starb in Namatanai im Gehöfte Hunnagiau der Eingeborene Siligiáu im Alter von etwa

40 Jahren. Der Tod traf ihn unerwartet und plötzlich; denn während des Tages war Siligiau noch gesund und rüstig, und abends war er eine Leiche. Nichts konnte geeigneter sein wie diese Todesart, um bei den Eingeborenen den Gedanken an eine Bezauberung wachzurufen, und schon wenige Tage nachher taten sich deshalb die Männer Tāman, Bās, Kālo, Roṅ, Bōm, Tamānlukar und Lādon zusammen, um den Geist des Siligiau zu beschwören. Den Hergang einer solchen Beschwörung gebe ich hier wieder, wie ihn mir mein Schüler Tamtāman zuerst erzählte:

Tika noṅtūno i la mat, hĕt gi la han u na láloṅ. Hĕt
Ein Mann (wenn) er stirbt, wir gehen in die Pflanzung. Wir
gi la ráṅragat i ra māsur, hĕt gi la bisbisaṅ ma hĕt gi la hírte
reißen aus die Feldfrüchte, wir zerquetschen (sie) und wir schleudern
ta ra uēr, bia na baṅa, ma hĕt gi la taṅe: „Auai! A|ugu, kănăhé
sie an den Zaun, damit sie brechen, und wir sagen: „Holla! Du, warum
u la musmus ua ka ra num māsur?“ Ma nora noṅtūṅ na
du bist erzürnt wegen dieser deiner Feldfrüchte?“ Und der Mann wird
tar kámkam bāk, ma namur na lăm hahuat ra tanuā|na
werden Centropus [1] zuerst, und nachher er wird führen herbei den Geist des
noṅtūno i ga gilalé‿i, ma dir na haruis,
Mannes er hat bezaubert ihn [2], und die beiden werden zusammen (erscheinen),
ma na taṅe: „U ga gílale bāk iau ua|rá|h? Kaikēn ira
und er wird sagen: „Du hast bezaubert also mich warum? Jetzt [die]
nu|gu māsur i te sakēna.“ Ma da nes|um dir.
meine Feldfrüchte sie sind verdorben.“ Und man wird sehen die beiden.

Auf dieselbe Weise soll sich der Vorgang am 18. November 1905 in der Pflanzung des Siligiáu auf dem Grundstücke Rabáre abgespielt haben, nur daß der beschworene Geist nicht zuerst als *Centropus* erschien, oder wenigstens nicht als solcher gesehen wurde. Mein Schüler Lādon, der an dieser Beschwörung teilnahm, erzählte mir den Verlauf wie folgt:

Hĕt ga ragát ira māsur ma hĕt ga kĭs bāk. Ma
Wir hatten ausgerissen die Feldfrüchte und wir setzten uns noch. Und
hĕt ga ua ra hinahan, bia hĕt ga lĭk, bia pa na han huat.
wir waren im Begriff zu gehen, denn wir meinten, daß nicht er werde kommen.

---

[1] Ein Kuckucksvogel *Centropus ateralbus.* [2] = den er bezaubert hat.

Ma Tāman i ga lúa, ma pa i ga něṣ Siligiáu, ma i ga harso
Und Tāman er ging voraus, und nicht er sah Siligiáu, und es begegneten

ra boṅboṅo|dir, ma hět ga něs Siligiáu ma Kílat me
sich die Brüste der beiden, und wir sahen Siligiáu und Kílat von

Mátanaṅás. Ma Tāman ga bār ma ga hiláu, ma Slligiáu i
Mátanaṅás. Und Tāman schrie und lief davon, und Siligiáu er

ga hiláu mūr ie. Ma pa i ga rápa ie; ma i ga hiláu urěs
lief folgte ihm. Aber nicht er ergriff ihn; und er lief nach

namur, bia na rápa mir máne Tamānlukar. Ma mir
hinten (zurück), damit er ergreife uns beide und Tamānlukar[1]. Und wir beide

ga hiláu ra bar pitōka urau nā lua, ma Siligiáu ma Kílat dir
liefen durch den Busch nach vorn, und Siligián und Kílat die beiden

ga mūr, ma Bās máne Bōm máne Kālo máne Roṅ diet ga mūr
folgten, und Bās und Bōm und Kālo und Roṅ sie folgten

bǎt. Ma hět ga lauát hōsane dir, ma hět ga hǎn
zuletzt. Und wir haben geschlagen beständig die beiden, und wir gingen

sākit Buratámtabai ma hět ga hǎn sūr Hunsărasára ma hět
vorüber an Buratámtabai und wir gingen hinab Hunsărasára und wir

pa i ga něs dir.
nicht (mehr) sahen die beiden.

2. *A Săl sŭr-'a-bōre.*

161 Die zweite Art der Geisterbeschwörung heißt *săl sŭr-'a-bōre* (Ziehen [der] Knochen des Schweines), oder *tăr sŭr-'a-bōre* (Geben [der] Knochen des Schweines).

Ich gebe hier wiederum den Wortlaut der Erzählung des Tamtāman:

Di la săl sŭr-'a-bōre ua‿i‿ra noṅtūno i la mat, ma ta
Man zieht Schweinsknochen für einen Mann er ist gestorben[2], und in

ra tāman i mat ra noṅtūno káia. Hět gi la kapis bǎt
dem Hause er ist gestorben der Mann dort[3]. Wir setzen schließen

ra máta na hála ma ra běn, ma hět la kubús ra sŭr-'a-bōre
das Loch des Hauses[4] mit einer Matte, und wir binden einen Schweinsknochen

ta ra kōr ma hět la ha|silíp há|laka‿i urés na ra kōman
an ein Bambusrohr und wir machen dringen hinein es in das Innere

ta ra hála, a noṅtūno i mat káia. Ma hět kílkilam ira
des Hauses, der Mann er ist gestorben dort[3]. Und wir nennen die

---

[1] Mich und Tamānlukar. [2] = der gestorben ist.
[3] = in dem Hause, wo der Mann gestorben ist. [4] = Tür.

noṅtūno, ma hēt la taṅe: „Si ga ru ugu?“ — „Soi?“ —
Männer, und wir sagen: „Wer hat aufgehoben dich?“ — „Soi?“ —
„Si ga ru ugu?“ — „Tāman?“ usw. *Pa di kilam sōt ira*
„Wer hat aufgehoben dich?“ — „Tāman?“ usw. Nicht man nennt rät den
noṅtūno, a tábaran i pukulāne ra kōr; ma da kilam sōt
Mann [1], der Geist er dreht das Bambus; und man wird nennen raten
ie, a tábaran na sárat um nora kōr.
ihn [2], der Geist wird ziehen das Bambus.

Die Spitze eines Bambusrohres, an der ein Schweinsknochen **162**
(a sumkabatarái) befestigt ist, wird durch die Mattenwand in das leere Haus des Verstorbenen hineingesteckt. Von außen hält die ganze Mannschaft das Bambusrohr lose auf den Händen und nennt die Namen der Eingeborenen. Solange der Name des Mörders nicht genannt wird, dreht sich das Bambusrohr jedesmal hin und wieder um seine Achse, während es beim Namen des Mörders mit einem heftigen Ruck in das Haus hineingezogen wird, so daß die Mannschaft es nicht zu halten vermag.

Bisher hatte ich noch keine Gelegenheit, einer Geisterbeschwörung beizuwohnen, und ich enthalte mich deshalb jeden Urteiles über dieselben. Gewiß werden Aberglaube und Halluzination, vielleicht sogar bewußter Betrug auch hier eine große Rolle spielen; aber über alles dieses will ich nicht entscheiden, ich will nur die Mitteilung machen, daß eine ganze Menge Eingeborener mir versicherte, daß sie die Geister wirklich gesehen hätten, daß das Bambus tatsächlich in das Haus hineingezogen worden sei, und daß keinerlei Betrug vorliege.

[1] = wenn man den Mann nicht rät. [2] = wenn man ihn raten wird.

Namen- und Sachverzeichnis.

(Die Zahlen beziehen sich auf die am Rand befindlichen Nummern.)

Abendstern 79.
Atem 77.
Auferstehung 30 u. ff.
Auffinden eines Mörders 161, 162.
Aufheben der Speisereste 113.
Bananenquaste 73.
Bananen (Rostige) 78.
Bananen (Verwachsene) 75.
Basiāluluñ 10.
Báta 136 u. ff.
Bauten der weißen Ameisen 74.
Betelzauber 105, 106.
Berührungszauber 108 u. ff.
Bewirken eines bedeckten Himmels 137.
— einer guten Ernte 89 u. ff.
— der Gesundheit 115 u. ff.
— von Krankheiten 107 u. ff., 100 u. ff.
— von Regen 142 u. ff.
— schönen Wetters 136.
Bōlai 45.
Būbu 9.
Búlurabílalo 112.
Búnar 126.
Búñhulo 78.
Cirruswolken 70.
De na duo 156.
De na hínnakúlkulie 31.
De na tábaran 76.
Diebe (Zauber gegen) 96 u. ff.
Dugong 59, 60, 92, 93.
Elephantiasis 10.
Entstehung der Kokosnuß 62.
— der Madrazoren 53.
— der Meerweibchen 59, 60.
— der Morgenröte 63.
Entstehung des Sumpfes *Hurlāba* 61.
— der Stachelreuse 44.
— der Welt 3.
— von Wunden durch Zauber 97 u. ff., 100, 102, 107.
— der Zaubereien 87.
Erdbeben 153.
Erscheinen der *Masēnsare* 34 u. ff.
— der *Tabaran* 17, 18, 19, 24 u. ff.
Essen verwester Leichen 82, 83.
Feen 31.
Festessen (Zauber bei) 130 u. ff.
Feuerkugeln 29.
Feuerleiber 20.
Fische (Bezaubern der) 125, 126.
Fliegender Hund 20.
Furcht vor den *Tabaran* 17.
Garegare 111.
Gas 48.
Gebet 3.
Gedeihen der Feldfrüchte (Zauber für das) 89 u. ff.
Geist 6, 11 u. ff., 29, 30.
Genickstarre 110.
Geschlechter (Stämme) 13.
Gesellschaft der *Síkim* u. *Kípkipto* 82.
Gespenster 6.
Glühwürmchen 23.
Goragōra 97, 100, 101, 115, 119.
Gott 3, 4.
Grille 82.
Hagas liu 157.
Hálalat bōre 130.
Haliaëtus leucogaster 4, 70, 91.
Hargílala 109.

Harhāruk 110.
Hárkubak 64.
Harsáluro 125.
Hártagulás 115.
Hásubu támuo 30.
Hasur báta 144.
Hēba 4.
Hebung der Gebeine 37, 38.
Hebung der Krankheiten durch Zauber 115 u. ff.
Heiratsklassen 3, 91, 50.
Heiteres Wetter (Zauber für) 136.
Hināru 113.
Hínnakúlkulie 31.
Hintagólapit 4.
Hintikañisēn 57, 58.
Híntubuhét 3, 4, 137, 145.
Hiu 72.
Huar báta 139, 140.
Huntunān 13.
Hurlāba (Entstehung des) 61.
Isái 89 u. ff.
Isísahót 81.
Jenseits 12 u. ff.
Kabahírnio 10.
Kapúl na gas 48.
Karkarōpas 74.
Kaukáu-Zauber 93.
Kípkipto (Gesellschaft der) 82, 83.
Kíro 7.
Kísiburuñ 10.
Kōko 10.
Krankheiten (Bewirken von) 64, 107 u. ff.
— (Heilen der) 66, 115 u. ff.
Kubak 64.
Kultus 3.
Lakúrkuruhá 80.
Lapéñ 129.
Laronái 153.
Leichenwasser (Trinken von) 83.
Leuchtkäferchen 23.
Liebeszauber 155 u. ff.
Lieder *Buñ tika* 15.
— *Gísigis* 151.
— *Marirí ra Kīklure* 41.
— *Ma si tabar iau* 88.
Lieder *Nora báta i uañuañ* 150.
— *Ra báta i lur mat* 148.
— *Ra báta lubuluba* 149.
— *Saliuliu* 147.
— *Ma i suru madule* 39.
— *Tin tin tin iirintin* 46.
— *Tip tip tip* 16.
Liliebáñ 31.
Locken der Fische 126.
Luás ra siér 113.
Lungenentzündung 104.
Lungenschwindsucht 104.
Lupsūsu 118.
Mañiáne 86.
Märchen *A tábaran ga súksukai* 25.
— *A hinnakulkulie i ga kap ra itul a búlu* 32.
— *A hāhin táne Kīklure* 40.
— *A haini ne Hārum i gat mat* 38.
— *Dir hārin ga piñit súnukai* 51.
— *Dir lapún ga ru hínuei* 24.
— *Dir tāsin ga tikan kárutus* 26.
— *Dir tubún ga ru sála* 27.
— *A kadēba* 87.
— *Hintikañisēn i ga ĕn ra búlu* 57, 58.
— *Matakabāga* 45.
— *Nora búlu ga káta kirakīre* 52.
— *A Támor dal ga ragát ríam* 53.
— *A Tastas us* 54, 55, 56.
— *Sāktale ga tar lamás* 62.
Masahósaho 23.
Masēnsare 34 u. ff.
Massage 115.
Matakabāga 45 u. ff.
Máta na hásasur 144.
Mátahurgaláu 43.
Mata'n tábaran 12, 14.
Matúarai 4.
Meerweibchen 59, 60, 92, 93.
Meñmeñ 86.
Menschenfleisch 21.
Mensehenfresser 21, 22.
Mond 4.
Mōpup 33.
Mórāu 8.
Mörder (Auffinden d. M.) 161, 162.
Morgenstern 79.

Nabúto 7, 8, 45.
Nakēla (Verwandlung der) 59, 60.
Namen verspeister Menschen 22.
Nĕs báta 138, 139.
Nahe 104.
Pága 12, 13.
Páki|n tādar 6.
Pámkubur 76.
Pandion leucocephalus 4.
Pēgot 42.
Pensāka 123 u. ff.
Petaurus papuanus 48, 49.
Pinír 155 u. ff.
Pĭt báta 141 u. ff.
Platurus colubrinus 10, 108, 113.
Priamus-Ornithoptera 4.
Púspus 105.
Raislālana 44.
Rasánai 10.
Rasrās 160.
Ri 59, 60, 92, 93.
Regenlieder 147 u. ff.
Regenzauber 138 u. ff.
Ru und *Ruh* 132.
Ruh bōre 131.
Ruh rá‿uh 131.
Saë 7.
Sāktale 62.
Săl sŭr 'a bōre 161.
Sáñahakōl 44.
Sañau māsur 133.
Sasáño 10.
Schatten 11, 12.
Schlachten eines Mutterschweines 71.
Schlangen 7, 8, 10, 108, 113.
Schönes Wetter machen 136.
Schöpfung 3.
Schweinejagd (erfolglose) 128.
Schweinenetzes (Bezaubern des) 129.
Schwindsucht (Bewirken der) 104.
Seele 11, 12.
Seelenwanderung 12, 24.
Siebengestirn 78.
Síkim (Gesellschaft der) 82, 83.
Sínigir 108.
Sinsínaha na tánuo 30.
Soi 50 u. ff.
Soñosoñot 20.
Sonne 4, 68, 137.
Sorsor na gēlah 100, 102, 103.
Stangenregen 144 u. ff.
Sterne 20.
Su 99.
Subán 121.
Sur a dāka 98.
Tábaran 11, 12, 14, 15, 16, 17 u. ff.
Tadār 6, 7, 8, 115, 122.
Tále 127.
Taliña|luluāba 20, 24, 26, 27, 32.
Talmagōmago 4.
Támano 50 u. ff.
Támor 50 u. ff.
Tanuā¦na 11, 12, 29.
Tánuo 29, 30.
Tanzzauber 157.
Tarozauber 90.
Tar sŭr 'a bōre 161.
Teufel 28.
Tibitibilāba 7.
Tobsucht 18.
Tod (Bewirken d. T.) 107 u. ff.
— (Vertreiben d. T.) 121.
Todesvogel 72.
Tōgal-Zauber 95.
Trinken des Leichenwassers 83.
Tunan na bar pitoka 34 u. ff.
Tunisúo 112.
Uáriñ 10.
Uíuisai 100 u. ff.
Ul|búra|na|kalāua 20.
Ul|páka¦na|kalāua 20.
Untergang der Erde 67, 68.
Unterwelt 12, 14 u. ff.
Ursprung s. Entstehen.
Utna 135.
Utna uise 130.
Venus 79.
Verfinsterung der Sonne 68.
Vergeltung im Jenseits 14.
Verhinderung eines Unternehmens 123 u. ff.
Verstorbene 11 u. ff.
Vertreiben der Fische 125.
Vertreiben der Krankheiten 115 u. ff.

Vertreiben des Regens 138 u. ff.
— des Todes 121, 122.
Verweste Leichen (Essen d. v. L.) 82, 83.
Verwünschungen 123 u. ff., 125.
Vögel (Anrufung der) 115 u. ff.
Waldmenschen 34 u. ff.
Wasserfall 30.
Wetterzauber 134 u. ff.
Windmachen 152.
Wolken und blauer Himmel 69.
Wolken machen 137.
Wunden bewirken 97, 107 u. ff.
— heilen 115.
Yam *(uh de na tábaran)* 76.
Yamszauber 92, 93.
Zauber, Zauberei, Bezauberung 85 u. ff.
Zauber bezügl. Betelpfeffer 105.
— Erdbeben 153.
— Festessen 130.
— Fischfang 125.
Zauber bezügl. Gesundheit 115 u. ff.
— Krankheit 107 u. ff., 115 u. ff.
— Liebe 155 u. ff.
— Pflanzung 89 u. ff.
— Palmen 100 u. ff.
— Regen 138 u. ff.
— Schweinefang 128.
— Schweinenetz 129.
— Speiserest 113.
— Tanz 157.
— Taro 90.
— Tod 107 u. ff., 115 u. ff., 121.
— Wetter 134 u. ff.
— Wind 152.
— Yam 92, 93.
— Zwillinge 154.
Zauberpflanzen 95, 107 u. ff.
Zitieren der Geister 159 u. ff.
Zwerge 33.
Zwillingszauber 154.

DATE DUE

2 weeks			